

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waitner-Boulevard Nr. 34.

Sunfalvy und Henßlmann.

B u d a p e s t, 6. Dezember.

Die ungarische Wissenschaft hat an dem heutigen Tage schwere Verluste zu beklagen: zwei ihrer besten Männer, der Geograph Johann Sunfalvy und der Kunstarchäologe Emerich Henßlmann, die tüchtigsten Vertreter ihres Faches, sind ihr durch den Tod entrissen worden. Die Anfänge Beider fallen in die Zeit der geistigen Wiedergeburt Ungarns, da der Wissenschaft neben den treibenden Kräften der Politik und Literatur nur erst ein bescheidener Platz im geistigen Leben der Nation gegönnt war. Wie so viele Andere in jener Zeit, kamen auch sie auf mannigfachen Umwegen zu ihrem eigentlichen Lebensberuf; Beiden war es beschieden, lange Zeit einsame Kauer in der Wüste zu sein, den besten Theil ihrer Kraft in der aufreibenden Arbeit des Bahnbrechens verzehrt zu sehen und zuletzt hinzuschneiden, ohne sich Nachfolger erzogen, ohne eine eigentliche Schule gegründet zu haben. Das ganze Schicksal der ungarischen Wissenschaft spiegelt sich in ihren Lebensläufen. Die wenigen Centren wissenschaftlichen Lebens, die wir besitzen, gestatten nur wenigen Männern gleichzeitig Raum für volle Entfaltung. Zumeist einsam ragen die bedeutenden Gelehrten in die Höhe und hinterlassen nach ihrem Tode eine Lücke, die kaum ausgefüllt werden kann. Für Henßlmann und besonders für Sunfalvy wird schwer Ersatz gefunden werden. Wir haben wenige Kunstarchäologen und kaum einen tüchtigen Geographen, der mit vollem Recht die Lehrkanzel Sunfalvy's an der Universität besteigen wird. Die ungarische Wissenschaft ist wohl nicht mehr die exotische Pflanze, die sie zu jenen Zeiten war, da Männer wie Sunfalvy und Henßlmann ihren Beruf ergriffen; aber sie gedeiht doch nur an wenigen Orten und es fehlt die Gunst der wissenschaftlichen Atmosphäre, der große, mannigfaltige, weitverzweigte Betrieb, der immer Neues erzeugt und das Abgestorbene unaufhörlich erjeht.

Daß es aber dennoch auch hierin besser geworden ist, daran haben gerade Männer wie Henßlmann und Sunfalvy redlich mitgearbeitet. Sie haben — woran es uns am meisten fehlt — den Sinn für Wissenschaft in weite Kreise getragen, Gesellschaften gegründet, die auch bescheidenere Kräfte anregen und für den Dienst der Wissenschaft nutzbar machen, sie haben sich ein Publikum für ihre Wissenschaft erschaffen und erzogen. Auch hierin sind sie würdige Typen des ungarischen Gelehrthums. Unsere Wissenschaft hat zwei verschiedene Aufgaben zu gleicher Zeit zu erfüllen. Auch ihre besten Vertreter können nicht immer auf jener einsamen Höhe verbleiben, wo der hehre Dienst der Wahrheit sich selber genügt und die Pflege der Beziehungen der reinen Wissenschaft zur allgemeinen Bildung, zu dem geistigen Leben der Nation anderen Talenten überlassen bleibt. Diese Zeit der Arbeitstheilung ist für uns noch nicht gekommen; es stehen uns weder die Arbeitskräfte, noch das belebende Interesse des Publikums für diese Arbeit zur Verfügung. Unsere Gelehrten haben selber die schwere Verpflichtung, ihre Goldfunde auszumünzen und in den allgemeinen Verkehr zu bringen. Sie müssen nebst dem Betriebe ihrer Wissenschaft diese selber zu dem Elemente unseres geistigen Lebens machen, dessen wir noch so mannigfach entbehren. Erst wenn der wissenschaftliche Geist in unserem Lande ein intensiveres Dasein führen wird, werden Männer wie Henßlmann und Sunfalvy auch Schule machen können. Wissenschaftliches Leben gedeiht nicht anders, als wenn es von der verständnisvollen Theilnahme vieler getragen wird. Sporadisches Gelehrthum mag der Wissenschaft zugute kommen, der Kultur der Nation ist damit nicht gedient. Wenn der Gelehrte über unsere Köpfe hinweg zu den Gelehrten Europa's spricht, so werden wir ihn anstaunen, aber nützen

wird er uns nur dann, wenn er auch zu uns in unserer Zunge spricht. Unsere besten Gelehrten haben diesen Theil ihrer Aufgabe in seiner vollen Bedeutung erfaßt. Ein Mann wie Sunfalvy hat neben seinen epochalen Arbeiten auf dem Gebiete der Wissenschaft Muße und Lust gefunden, als einer der eifrigsten Lehrer an der Universität jedes ernste Streben seiner Schüler mit wahrer Selbstverleugnung zu fördern. Und auf diesem Gebiete stand er nicht vereinzelt da. Die Tüchtigsten unserer Wissenschaft eifern ihm nach und lassen nicht ab von dem patriotischen Streben, den Geist der Wissenschaft in unserer Bildung heimisch zu machen, trotzdem diese Arbeit so unendlich langsam von Statten geht.

Es wird vielfach Klage geführt, daß die Männer der Wissenschaft in unserem Lande nicht jenes Maß von Ansehen genießen, das ihnen im Westen zu Theil wird. Die Klage ist nicht ohne Berechtigung und begreift sich aus dem geringen Verständnis, das bei uns der Wissenschaft entgegengebracht wird. Aber hat der Umstand, daß ihnen dieser schöne Lohn großer Arbeit entgangen ist, den Eifer Sunfalvy's und Henßlmann's irgendwie geschädigt? Auch hierin hat sich aber schon Vieles zum Besseren gewendet. Johann Sunfalvy hat auch in unserem sozialen Leben eine bedeutende Rolle gespielt, sein Bruder Paul, einer unserer tüchtigsten Sprachforscher, hat seinen Sitz unter den Pairs des Landes. Die ungarische Wissenschaft, die echte, findet auch zu Hause immer größere Anerkennung. Man hat der Presse den Vorwurf gemacht, daß sie der ungarischen Akademie der Wissenschaften die Achtung versage, die ihr gebührt, daß sie durch ihre häufigen Angriffe auf diese Körperschaft das Ansehen derselben schädige. Erst jüngst kehrten diese Vorwürfe in einem akademischen Vortrage wieder, der gerade wissenschaftliche Haltung am meisten vermiffen ließ. Aber wann ergreift die Presse das Wort gegen die Akademie? Wenn sie der Ansicht ist, daß die Akademie jener Doppelaufgabe der Wissenschaft untreu zu werden droht, die unter Anderen auch Sunfalvy immer hoch gehalten, nebst der Pflege der reinen Wissenschaft auch das geistige Leben der Nation zu beeinflussen und zu befruchten. Wenn in der Akademie der Wissenschaften der Eifergeist in mehr als gewöhnlichem Maße überhand nehmen will; wenn sie einmal allzu freigebig ihre Gunst austheilt, ein andermal wieder gar zu spröde thut; wenn das frische Leben in ihr versumpft, wenn der Geist wahrer Kritik ihr abhanden zu kommen scheint: da ist es die Pflicht der Presse, ihre warnende Stimme zu erheben und durch die Macht der Publizität auf das Gewissen der Akademie einzuwirken. Eine solche Einwirkung kann unserem wissenschaftlichen Leben nur gut thun. Es ist im Interesse der wahren Wissenschaft gelegen, wenn die falsche schonungslos entlarvt wird; es fördert das Ansehen der wahren Gelehrten, das wir ihnen in so reichem Maße wünschen, wenn zwischen ihnen und den Anderen ein Unterschied gemacht werde; es nützt auch der Akademie, wenn der frische Luftzug der Kritik ihre Hallen durchzieht. Nur in einer so gereinigten Atmosphäre werden Sunfalvy und Henßlmann ihrer würdigen Nachfolger finden.

B u d a p e s t, 6. Dezember.

* Russischen Zeitungsstimmen über das 40jährige Regierungsjubiläum unseres Monarchen entnehmen wir Folgendes:

Die „Nowoje Wremja“ schreibt nach Konstatierung der warmen Sympathien, deren sich Franz Joseph I. im Kreise seiner Völker erfreut: „Der Herrscher Franz Joseph hat an diesem Tage auf Ovationen und Festlichkeiten verzichtet. Das Zukunftsbild des von ihm heißgeliebten Landes ist bei Weitem nicht in rosigem Farben gehalten. Ueber der aus verschiedenartigen Völkern zusammengewürfelten Habsburg'schen Monarchie schwebt noch immer das Verhängniß. Sie besitzt keine aufrichtigen und selbstlosen Freunde, seitdem sie, durch ihre Undankbarkeit die Welt in Staunen verwickelnd, Rußland von sich gestoßen hat. Mögen die in der Ver-

gangenheit gemachten Erfahrungen den Kaiser Franz Joseph dazu veranlassen, seinen heutigen Verbleiben nicht zu glauben und möge er sich mit der Frage befassen, wie die Komplikationen enden werden, die in den letzten Jahren Oesterreich-Ungarn dem von ihm tiefbeleidigten Rußland gegenüber gestellt haben... Wer kann wissen, welches Schicksal Oesterreich-Ungarn im einundvierzigsten Regierungsjahre des Kaisers Franz Joseph bevorsteht?“ Der Artikel der „Nowoje Wremja“ gibt der Zufriedenheit über die vom Kabinet Laaffe befolgte Nationalitätenpolitik Ausdruck und weist die gegen diese gerichteten Angriffe der deutschen Offiziere zurück. Diese Angriffe werden kein Ziel erreichen. Der Kaiser hält die Liebe und das Wohlergehen seiner Völker in Ehren und er wird den Prinzipien treu bleiben, für die er sich während seiner vierzigjährigen Regierungszeit stets begehrt hat.

* Die Finanzkommission des Magnatenhauses wird voraussichtlich am 11. d., 11 Uhr Vorm., den Gesetzentwurf über die Indemnität, die vereinigte Dreierkommission aber am 12. d., 11 Uhr Vorm., den Gesetzentwurf über die Regalien-Ablösung und das staatliche Schaufälle verhandeln.

* Die gemäßigte Opposition des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Konferenz beschlossen, den auf die Indemnität bezüglichen Gesetzentwurf abzulehnen, hingegen die Gesetzentwürfe über die provisorische Verlängerung des Ausgleichs mit Kroatien und den Handelsvertrag mit der Schweiz anzunehmen. In einer morgen abzuhaltenden Konferenz wird die Partei das Weitergehen in Verhandlung ziehen.

* Wie die „Revue de l'Orient“ erfährt, ist Assim Bey, ehemals Kanzleileiter des hiesigen türkischen Generalkonsulats, zum türkischen Generalkonsul in Budapest ernannt worden.

* In Sophia ist es dieser Tage zwischen dem englischen Konsul Jones und dem italienischen Konsul de Sonnaz zu einem höchst unliebsamen Zusammenstoß gekommen, welcher jedoch voraussichtlich rein persönlicher Natur bleiben dürfte. Wie der „Temp“ erzählt, war gelegentlich eines Mittagmahles der Vorschlag gemacht worden, in Bellova am Tage der Hinrichtung mehrerer Mitglieder der berüchtigten Räuberbande ein Frühstück zu veranstalten und sich die Hinrichtung dabei anzusehen. Daraufhin soll der italienische Konsul bemerkt haben, daß wohl nur die Engländer so starke Nerven hätten, um so etwas zu thun, eine Bemerkung, die den englischen Konsul veranlaßte, den italienischen einen Lügner zu nennen, worauf dieser mit seiner Gemahlin die Gesellschaft sofort verließ und dem Briten seine Kartellträger zuschickte. Dieser jedoch behauptete, der beleidigte Theil zu sein und spricht seinem Kollegen das Recht, zu fordern, ab. Zu einem Zweikampf wird es nicht kommen, da derselbe seit vierzig Jahren in England nicht mehr gebräuchlich ist.

* Eine Belgrader Zuschrift der „Pol. Kor.“ gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die große Skupstina, möge ihre Zusammenfassung welche immer sein, ihrer Aufgabe gerecht werden wird. Es sei dies umso eher zu hoffen, als der ihr vorzuliegende Entwurf einer neuen Verfassung von den hervorragendsten Vertretern aller Parteien bereits angenommen ist. Die Versicherung, daß die Skupstina, falls das radikale Element in ihr vorherrschend sollte, sich plötzlich in einen Konventum wandeln könnte, wird in Belgrad durchaus nicht gehegt, obgleich man von den Bemühungen der Panislawisten, die Zustände in Serbien in eine revolutionäre Richtung zu drängen, volle Kenntnis hat. „Nowoje Wremja“ z. B., welches, nebenher bemerkt, den König Milan seit einigen Wochen „Herr Obrenowics“ nennt, verweist sich zu der Behauptung, daß der großen Skupstina das Recht zustehe, den König des Thrones verlustig zu erklären, nachdem er ohnehin kraft eines mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen geheimen Vertrages auf den größten Theil seiner königlichen Privilegien verzichtet habe (!), welche alberne Verleumdung von den Panislawisten gegenwärtig allenthalben ausgeprengt wird. Diese Machinationen werden jedoch in Serbien nicht die geringste Wirkung erzielen. Die Liberalen werden den gesetzlichen Weg ebenso wenig verlassen, wie die Fortschrittler, und was die Radikalen betrifft, mögen sich in ihren Reichen unreife Politiker und überhitzte Köpfe finden, keineswegs aber Verräther an König, Vaterland und der serbischen Idee.

Das neue Wehrgesetz.

Sitzung der Justizkommission vom 6. Dezember. Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Verhandlung des Wehrgesetzentwurfes fortgesetzt.

Zunächst wurde das letzte Alinea des §. 15 in Verhandlung gezogen. Der Referent der Wehrkommission, Mannich, theilt die von dieser Kommission festgestellte Fassung des fraglichen Alinea mit. Die Kommission hält bei diesem Paragraphen eine Beschlussfassung für überflüssig.

Bei der Verfügung des §. 35, wonach der Uebungspflichtige, der sich im November des vorangehenden Jahres nicht meldet, eine Uebertretung begeht und einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl. verfällt, beantragt Alexius Ghyöry, daß die Feststellung des Minimums der Strafe beseitigt werde; auch solle nur der bestraft werden, der sich nach vorheriger Verständigung nicht meldet. Votrofs, Rócsfi, Minister Baron Fejervary und Staatssekretär Zselichy treten für die unveränderte Fassung ein. L. Horváth ist gegen das Minimum; die Strafe soll auf Denjenigen angewendet werden, der nach Erlass der Anordnung sich nicht meldet. Nachdem noch die Minister Fabiny und Baron Fejervary für die ursprüngliche Fassung eingetreten, wird dieselbe von der Majorität angenommen.

Bei §. 41 werden die auf die gesetzwidrige Affentierung bezüglichen letzten zwei Absätze auf Antrag Ghyöry's in den §. 40 verlegt.

Bei §. 44 (Bestrafung der Stellungsfüchtlinge) mißbilligt es Ghyöry, daß die hier in Rede stehenden strafbaren Handlungen, die das bisherige Gesetz als Vergehen qualifiziert und den Gerichten zuweist, im Entwurfe als Uebertretungen qualifiziert und den Verwaltungsbehörden zugewiesen werden. Dies werde das Verfahren kaum beschleunigen. Die Einperrung bis zu zwei Monaten sei eine Strafe, die er mit Berufung der Verwaltungsbehörde nicht vertrauen könne.

Referent Matuzsa beantragt, daß dort, wo es sich um Geldstrafen handelt, die Verwaltungsbehörden, dort aber, wo die Einperrung anzuwenden ist, die Bezirksgerichte vorzugehen haben sollen. -- Mehrlich äußert sich Rócsfi.

Staatssekretär Gromon führt aus, daß dem Ministerium das Verfahren der Bezirksgerichte zu langsam gewesen sei; es dauerte oft zwei Jahre, bis ein Urtheil erfolgte. Im verfloffenen Jahre sind 31,000 Stellungspflichtige ohne Rechtfertigung von der Affentierung weggeblieben, von den vorhergehenden Jahren blieben 91,300 Rückständige. Dieses System konnte nicht aufrecht erhalten werden. Die Stuhlrichter stehen unter schärferer Kontrolle und werden bessere Resultate aufweisen.

Votrofs ist nicht gewillt, in Fragen der persönlichen Freiheit vom Wege der ordentlichen Gerichtsbehörde abzuweichen. Statt der von der Regierung beabsichtigten Herabminderung der Strafen wäre eine Verschärfung derselben am Platze, wodurch ein besseres Resultat erzielt würde. -- Minister Baron Fejervary betont, daß das Vorgehen der administrativen Behörde ein rascheres sei, als das Gerichtsverfahren; überdies müsse in diesem Falle eine Analogie mit dem österreichischen Verfahren angestrebt werden, dort aber urtheile in solchen Fällen die administrative Behörde und auch das Strafmaß ist dem österreichischen gleichgestellt worden.

Ghyöry ist nicht für die Erhöhung des Strafmaßes, aber auch er wünsche in Fragen der persönlichen Freiheit ein rein gerichtliches Verfahren. Die Reziprozität Oesterreich gegenüber könne auf Justizfragen nicht ausgedehnt werden. -- Minister Fabiny und Staatssekretär Zselichy ersuchen die Mitglieder der Kommission, sich auf die Kritik der im Paragraphen enthaltenen Dispositionen zu beschränken; die Kompetenzfrage wird beim §. 68 zu entscheiden sein. -- Sektionsrath Kassics empfiehlt die Annahme des Paragraphen, zu welchem noch Gódosfi und Szivák einige Bemerkungen machen, worauf der §. 44 von der Kommission ohne meritorische Aenderung angenommen wurde; die Entscheidung in der Kompetenzfrage wird beim §. 68 getroffen werden.

Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Das staatliche Schantgefälle.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. Dezember.

Das Abgeordnetenhause setzte heute die Spezialberathung über die Vorlage, betreffend die Einführung des staatlichen Schantgefälles, fort, nachdem zuvor die Regalienablösungs-Vorlage in dritter Lesung votirt worden, wobei auch die gemäßigte Opposition gegen das Gesetz gestimmt hat. Die Verhandlung der Schantgefälles-Vorlage gedieh bis zu §. 18, wobei eine ganze Reihe von Amendements eingebracht wurde, unter welchen einige, die Basis des Entwurfes nicht alterierende auch angenommen wurden. Oppositionslerseits war man hauptsächlich befaßt, die Befugnisse der staatlichen Organe einzuschränken, während die Regierung dieselben im Interesse der Moral sowohl, wie des Staatsschatzes für nothwendig bezeichnete.

Präsident Vechy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifikation des Protokolls wurde die Regalienablösungs-Vorlage in dritter Lesung votirt, worauf die Spezialdebatte über den Gesetzesentwurf, betreffend das staatliche Schantgefälle, fortgesetzt wurde.

Bei dem von den Lizenzen handelnden §. 5 beantragte Nikolaus Földváry, es möge die Schantlizenz nicht nur solchen zugänglich sein, welche eine Niederlassungs-Bewilligung haben, sondern überhaupt jedem ungarischen Staatsbürger. -- Joseph Szadovszky wendet sich hauptsächlich gegen die Bedingung der „vollen Verlässlichkeit“, was ein so weiter Begriff sei, daß derselbe der Willkür Thür und Thor öffne. Redner hält es für genügend,

wenn als Vorbedingung für die Ertheilung der Lizenz ein unbescholtenes Vorleben gefordert wird, und er bringt auch ein diesbezügliches Amendement ein. -- Franz Petrich beantragte den Zusatz, es möge auch auf Empfehlung der Eigenthümer von Brücken und Fähren den Bewalkern der letzteren Schantlizenzen gewährt werden können. -- Komlóssy beantragte, die Gemeindezuständigkeit als Bedingung für die Lizenzen zu normiren. -- Ferdinand Szederkényi will die Lizenz solchen Produzenten sichern, welche sich mit der Produktion nicht gewerbsmäßig befassen, welchen Antrag Julius Sullner unterstützt. -- Baron Ivor Raas ist vom Standpunkte der geschäftlichen Solidität und jenem der wirksameren polizeilichen Aufsicht dafür, daß statt der Niederlassungs-Bewilligung die Gemeindezuständigkeit von Lizenzen gefordert werde, welche sich um eine Schantlizenz bewerben. Nachdem Referent Ludwig Lang entgegengetreten, daß die Niederlassungs-Bewilligung vollkommen genügend sei, weil dieselbe einen zweijährigen Aufenthalt bedingt, und daß die „volle Verlässlichkeit“ auch in Oesterreich und anderen Staaten gefordert werde, wurde §. 5 mit den Amendements von Földváry und Petrich angenommen.

Zu §. 6 beantragte Alois Unger die Aenderung, es möge die Lizenz zu verweigern, resp. wenn bereits bewilligt, zu entziehen sein, wenn dieselbe zu verbotenen Spielen, Hahlerrei, Wucher oder zur Förderung und Verbreitung von Unsitlichkeit mißbraucht wurde. Denn wenn man „nur schließen kann“, wie der Entwurf sagt, so wäre dies das Non plus ultra der Willkür und würde die Grundsätzebedingungen der Betroffenen in ihren Grundrechten erschüttern. (Zustimmung links.) -- Alois Védthy beantragt die Zurückweisung des ganzen Paragraphen an den Ausschuss, denn es handelt sich hier um Grundsatzfragen. Bei den nächsten Wahlen werden die Wirthshäuser eine sehr große Rolle spielen, denn mit der Duna-Szerdahelyer Wahl habe man die Bestrafungen und Trinkgelage legalisirt. (Beifall links.)

Da der Vorredner August Puffky u. A. den juristischen Vertheidiger verzweifelter Angelegenheiten genannt hatte, weil dieser für den §. 11 eingestanden war, erhob sich nun August Puffky, um zu replizieren, die Angelegenheit müsse denn doch nicht so verzweifelt gewesen sein, da sie gesiegt hat. Was die vorliegende Frage anbelangt, so werden überall die Wirthshäuser wegen der Gefahren für die öffentliche Sittlichkeit zum Gegenstande besonderer polizeilicher Aufsicht gemacht. Die angefochtene Bestimmung dieses Paragraphen sei übrigens auch schon im neuen Gewerbegeetze enthalten. Redner findet es schlechlich bedenklich, daß in neuerer Zeit eine Art von Juristen mit Vorliebe die spezielle juristische Auffassung mit der politischen Nothwendigkeit und gebunden Vernunft in Gegensatz bringt. Redner nimmt den Paragraphen unverändert an. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Tisza will nur kurz in Abrede stellen, als ob die fragliche Bestimmung eine Willkür zulassen würde. Dieselben Herren, welche jetzt dagegen protestiren, daß ein staatliches Organ sich in die Kontratsverwaltung mende, argiren gewöhnlich die Verstaatlichung der Komitatsadministration. Alois Védthy dankt er für das Geständniß, daß die Opposition die schönen und großen Ideen in den letzten Tagen nur als taktische Mittel benützt habe.

Die Majorität nahm sodann den Paragraphen unverändert an.

Bei §. 7 trat Bela Grünwald in kurzer, warmer Rede dafür ein, daß, insofern es im Rahmen dieses finanziellen Gesetzes möglich sei, den sanitären Rückichten Aufmerksamkeit gewidmet werde. Der Alkoholismus mache in Europa ohnehin immer größere Fortschritte und trage zur physischen und moralischen Verkommenheit der künftigen Generation bei. Redner beantragt daher, es möge unter den Kriterien für die Schantlokale auch der sanitäre Standpunkt erwähnt werden. (Allgemeine Zustimmung.) -- Eugen Gaal wünscht keinen Unterschied zwischen geschlossenen Städten und offenen Orten bezüglich der Lokalveränderungen zu machen. Der Paragraph wurde hierauf über Empfehlung des Referenten Lang mit dem Amendement Grünwald's angenommen.

Bei §. 8 gab Baron Ivor Raas dem Wunsche Ausdruck, es möge bezüglich Derjenigen, die in den Städten die Lizenz für's ganze Leben erworben haben, ausgesprochen werden, daß ihnen die Lizenz nur bei Vergehen gegen die Strafbestimmungen entzogen werden könne. Ueberhaupt aber sei bezüglich der Zahl und Ertheilung der Lizenzen die betreffende Gewerbebehörde anzuhören. Redner bringt diesbezüglich Amendements ein. -- Eugen Gaal wünscht mit Rücksicht darauf, daß nach 3 Jahren die Neuwahlen folgen werden und die Beeinflussung von vielen Tausenden durch die Lizenzen bewirkt werden könnte: es mögen nicht drei, sondern vier Jahre festgestellt werden als Frist, nach welcher die Lizenzen entzogen werden kann. -- Nachdem Referent Lang dem Baron Raas gegenüber angeführt hatte, daß eine sechsjährige Frist genug Entgegenkommen bekunde und daß es im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit gelegen, die Zahl der Wirthshäuser mit der Zeit zu verringern, wurde der Paragraph unverändert angenommen.

Bei §. 9 beantragte Szederkényi, es möge nicht ausgesprochen werden, daß ein Lizenzabzeichen am betreffenden Lokal anzubringen sei. -- Nachdem aber Ministerpräsident Tisza dies vom Standpunkte der Kontrolle durch die Finanzorgane für nothwendig erklärt hatte, wurde der Paragraph unverändert angenommen. Der §. 10 wurde unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Tisza mit einem Amendement Alois Unger's, demzufolge die Lizenz auf die Witwen und Waisen zu übergehen habe, und mit jenem des Referenten Lang, daß Jenen, welche von der Lizenz drei Monate lang keinen Gebrauch machen, dieselbe entzogen werde, sowie mit parlamentarischen Amendements von Raas und Anton Molár angenommen.

Bei §. 12 beantragte Desider Szilágyi die Aenderung, daß jene Weinproduzenten, welche nur ihre eigene Fehlung und nur in einem geringeren Theile des Jahres verkaufen, bloß ein Zehntel der festgestellten Gebühr zu bezahlen haben. Für kleine Produzenten möchte er diese Begünstigung selbst auf den Schant aus-

dehnen, welcher nicht länger als zwei Monate dauere. -- Nachdem Ministerpräsident Tisza sich für den ersten und gegen den zweiten Antrag Szilágyi's erklärt hatte, wurde der Paragraph in diesem Sinne angenommen. -- §. 13 wurde mit einer stilistischen Aenderung von Georg Lindner ohne Debatte angenommen.

Bei §. 14 tabelte Baron Ivor Raas die Bestimmung, daß die Feststellung des Maximums dem Verlieben der Behörden anheimgestellt bleibe. Redner beantragte die Zurückweisung des Paragraphen an den Ausschuss, was aber nach Entgegnung des Ministerpräsidenten Tisza abgelehnt wurde.

Es wurde sodann §. 17 mit dem Amendement des Grafen Ladislaus Csáky angenommen, daß die Steuer für D b f w e i n 2 fl. betrage.

Bei §. 18 wünschte Baron Raas, zu den geschlossenen Städten auch die Extravillans zu zählen, wogegen aber Ministerpräsident Tisza bemerkte, daß unter „geschlossener Stadt“ eben nur der innerhalb der Mauthschranken befindliche Theil verstanden werden könne. Da noch mehrere Redner vorgemerkt waren, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben.

In der morgigen Sitzung werden aber zunächst die Vorlagen über die F u n d e m e n t ä t und die Verlängerung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien verhandelt werden.

Ausland.

Budapest, 6. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Ein wichtiger Schlag gegen Rußland ist in Berlin geführt worden: die heute von der deutschen Reichsbank vollzogene Erhöhung des Wechselkurses und des Lombardzinsfußes ist nicht gerechtfertigt durch die Verhältnisse des Berliner Platzes und der Bank und kann deshalb ausschließlich dazu bestimmt sein, die Subskriptionen auf die neue russische Anleihe zu erschweren. Ohnedies hat die Agitation der gouvernementalen Blätter dazu geführt, daß in der deutschen Hauptstadt nur der Austausch zwischen alten und neuen Obligationen stattfinden soll. Da jedoch die heutigen Inhaber russischer Papiere besser fahren, wenn sie sich den Betrag der Obligationen baar auszahlen lassen und in anderen Obligationen, beispielsweise in ungarischen Renten, anlegen, so könnte das Vorgehen der deutschen Reichsbank den werthvollen Erfolg erzielen, daß Deutschland Hunderte von Millionen russischer Werthe abstößt. Selbstredend hat die Bank nicht ohne Wissen und noch weniger wider Willen der Reichsregierung gehandelt.

Die „Kreuzzeitung“ erfährt, daß die halbige Einbringung der Artillerie-Vorlage im deutschen Reichstage nicht wahrscheinlich sei, weil die Vorarbeiten noch nicht beendet seien. Das Blatt meint, eine möglichst rasche Erledigung wäre zu wünschen. Ein anderer Berichterstatter berechnet zur Erläuterung der Vorlage, daß Rußland über 3870, Frankreich über 5166 Geschütze verfüge, zusammen 8536. Dem gegenüber berechnet sich die Zahl der Geschütze des deutschen Reiches auf 2365, die Oesterreich-Ungarns auf 1616, die Italiens auf 1694. Die drei allirten Mächte seien also zur Zeit einer etwa vereinigten russisch-französischen Heeresmacht gegenüber um rund 2800 Geschütze schwächer. Da möchten wir am Ende auch bald eine Artillerie-Vorlage erhalten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist hin, daß die Anwesenheit der deutschen Offiziere als Spione in Frankreich eine Nothwendigkeit sei, die auch geringste tatsächliche Unterlage fehle; sie führt dem gegenüber mit Namen 13 aktive französische Offiziere auf, welche in der Zeit vom 22. September bis 17. November aus Deutschland ausgewiesen wurden, wohin dieselben angeblich gekommen waren, um Sprachstudien zu machen. Hierzu geselle sich der Oberst Stoffel, welcher in der Nähe der Grenze historische Studien über Cäsar's Krieg gegen die Germanen vornehmen wollte. Das Blatt bemerkt schließlich:

Die französischen Offiziere sind, wie wir wissen, maßgebenderseits aufmerksam gemacht worden, daß ihre Anwesenheit in Deutschland nicht gewünscht wird, und ist es zu hoffen, daß sie sich diesem berechtigten Wunsche gegenüber künftig gefügiger zeigen werden, als seither.

Die serbischen Radikalen hatten bei den vorigen Wahlen 139 Stimmen Majorität und glauben nun, daß sie jetzt eine Majorität von mindestens 200 Stimmen haben werden.

Der den spanischen Cortes vorgelegte Wahlgesetzentwurf, durch welchen das allgemeine Stimmrecht eingeführt werden soll, enthält die für die alte Heimath der Pronunziamentos wichtige Bestimmung, daß alle aktiven Militärs vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen sein sollen.

Laut Meldungen der „Indépendance Belge“ wurden in der verfloffenen Nacht neuerdings an mehreren Orten des belgischen Striègegebietes Dynamit-Anschläge verübt. Die Polizei beschlagnahmte fünf Dynamitbomben. In der Ortschaft Morlanwelz wurde eine zwanzig Centimeter lange Dynamitbombe gegen ein Lokal geschleudert, in welchem die Ingenieure des Bergwerks Bascoup versammelt waren. Eine zweite Dynamitbombe explodirte im rechten Flügel der Mädchenschule, wodurch ein bedeutender Schaden angerichtet wurde. Diese Attentate rufen großen Schrecken hervor.

Lokal-Anzeiger.

Konversion der hauptstädtischen Anlehen.

Budapest, 6. Dezember. Bekanntlich hat der Magistrat den Antrag des Repräsentanten Adolf Fenyvessy auf Konvertirung der hauptstädtischen Anlehen dem Oberbuchhalter Lampl und dem Oberfiskal Tolby zur Meinungsäußerung hinausgegeben. Die beiden Beauftragten haben nun heute ihren gemeinschaftlichen Bericht dem Magistrat unterbreitet und dieser ihn der Finanzkommission zugewiesen. Im Berichte schließt sich der Oberfiskal den rechtlichen Ausführungen, der Oberbuchhalter aber den finanziellen Motiven Fenyvessy's an und empfiehlt die Aufnahme eines 3 1/2 prozentigen Anlehen's zur Konvertirung dreier städtischen Anlehen im Nominalbetrage von rund 11 Millionen, zur Tilgung der schwebenden Schuld von 2 1/2 Millionen und zur Verwendung des zu erzielenden Restes von annähernd fünf Millionen für die in den nächsten drei Jahren in Angriff zu nehmenden öffentlichen Arbeiten (Kanalisation, Pflasterungen, Wasserwerk). Es sollen also für diese Arbeiten nicht die erforderlichen Gesammtsummen aufgenommen werden, sondern bloß in den nächsten drei Jahren erforderliche Theile. Der wichtige Bericht, welchen wohl schon in der nächsten Woche ein Subkomité der Finanzkommission in Verhandlung ziehen wird, hat folgenden Inhalt:

Die beantragte Konvertirung der hauptstädtischen Anlehen würde sich auf folgende Schuldtitel erstrecken: 1. Auf den restlichen (nichtamortisirten) Theil des am 1. Januar 1871 mit 6 Prozent aufgenommenen, binnen 33 Jahren im Wege der Verlosung rückzahlbaren 3 Millionen Anlehen's, welcher Rest, vom 1. Juli 1889 ab gerechnet, 2.007.400 fl. beträgt. 2. Auf den restlichen Theil des am 1. Juli 1871 mit 6 Prozent aufgenommenen, binnen 33 Jahren im Wege der Verlosung rückzahlbaren 5 Millionen Anlehen's, welcher Rest, vom 1. Juli 1889 ab gerechnet, 3.418.200 fl. beträgt. 3. Auf den restlichen Theil des am 1. Septembris 1881 mit 5 Prozent aufgenommenen, binnen 40 Jahren im Wege der Verlosung rückzahlbaren 6 Millionen Anlehen's, welcher Rest, vom 1. März 1889 ab gerechnet, 5.496.000 fl. beträgt. Es ist also eine Schuld im Gesammtbetrage von 10.921.600 fl. zu konvertiren. Schon im Jahre 1881 hat die Hauptstadt die Konversion des 3 und des 5 Millionen-Anlehen's beschlossen, doch wurde sie vom Ministerium des Innern nicht genehmigt, weil es der Ansicht war, daß die Fachmänner über die Frage noch nicht einig sind, ob eine Konversion nicht ausdrücklich als früher einlösbar bezichteter Anlehen nicht auf rechtliche Schwierigkeiten stöße; ferner, weil dem Ministerium der damals für die Konversion berechnete Nutzen von 25.000 fl. gering erschien. Oberfiskal und Oberbuchhalter sind nun der Meinung, daß hinfür die Konversion auf kein rechtliches Hinderniß stoßen könne, nachdem jetzt bereits in ganz Europa ähnliche Anlehen konvertirt werden und soeben auch unsere Legislative eine weitergehende Konversion beschlossen hat. Der Oberbuchhalter ist dabei gleich dem Repräsentanten Fenyvessy der Meinung, daß in diese Finanzoperation gleichzeitig die Tilgung der sich schwebenden 2 1/2 Millionen-Schuld einbezogen und unter einem jener Betrag aufgenommen werden sollte, der für die in den nächsten drei Jahren durchzuführenden öffentlichen Arbeiten erforderlich ist. Die schwebende Schuld von 2 1/2 Millionen wurde 1886 mit 4.84 Prozent aufgenommen. Thatsächlich wurden 1.900.000 fl. begeben, 600.000 fl. werden in den ersten Monaten des nächsten Jahres übernommen. Diese schwebende Schuld muß bis Ende Februar 1892 rückbezahlt werden, die Rückzahlung kann jedoch wann immer früher erfolgen. Die öffentlichen Arbeiten betreffend, heißt es im Berichte, daß wohl noch kein Programm festgestellt werden kann, allein die allgemeine Kanalisation und die Pflasterung wichtiger Verkehrsstraßen soweit vorbereitet sind, daß dieselben in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in Angriff genommen werden können. Weiters müssen doch in kurzer Zeit die Vorarbeiten für das definitive Wasserwerk soweit gebiethen sein, daß auch mit seiner Errichtung innerhalb der nächsten drei Jahre begonnen wird. Für diese drei und alle etwa noch hinzukommenden öffentlichen Arbeiten werden in den nächsten drei Jahren fünf Millionen nöthig sein. Deshalb beantragt der Oberbuchhalter für Konversion, Tilgung der sich schwebenden Schuld und Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten die Aufnahme eines Anlehen's im Nominalwerthe von 20 Millionen Gulden. Für dasselbe wäre die Emission vierprozentiger Obligationen, binnen 40 Jahren im Wege der Verlosung rückzahlbar, festzustellen und vor Allem die Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit zu erwirken.

Der Oberbuchhalter stellt über dieses 20 Millionen-Anlehen folgende Kalkulationen auf: für die Konversion sind aufzunehmen effektiv 10.921.600 fl. Dafür wären aufzunehmen im Nominalwerthe bei einem Kurse von 88 Prozent: 12.410.000 fl., 94 Prozent: 12.140.000 fl., 92 Prozent: 11.870.000 fl., 90 Prozent: 11.620.000 fl. Zur Tilgung der schwebenden Schuld per 2.500.000 fl. sind aufzunehmen bei einem Kurse von 88 Prozent: 2.841.000 fl., 90 Prozent: 2.777.800 fl., 92 Prozent: 2.717.400 fl., 94 Prozent: 2.659.500 fl. Es würden dann vom Nominalwerthe per 20 Millionen für die öffentlichen Arbeiten verbleiben: Bei einem Kurse von 88 Prozent: nominal 4.749.000 fl., effektiv 4.178.400 fl.; 90 Prozent: nominal 5.082.200 fl., effektiv 4.578.400 fl.; 92 Prozent: nominal 5.412.600 fl., effektiv

4.918.400 fl.; 94 Prozent: nominal 5.720.500 fl., effektiv 5.378.400 fl. Für alle drei Zwecke stünden zur Verfügung bei einem Kurse von 88 Prozent: effektiv 17.600.000 fl., 90 Prozent: 18.000.000 fl.; 92 Prozent: 18.400.000 fl.; 94 Prozent: 18.800.000 fl. Die jährliche Amortisations- und Verzinsungs-Quote des 20 Millionen-Anlehen's würde bei 40jähriger Amortisation und 4prozentiger Verzinsung 1.006.000 fl. ausmachen. Für ihre Deckung kommen die Tilgungs- und Verzinsungsquoten des Drei-, Fünf- und Sechsmillionen-Anlehen's und die Zinsen der schwebenden Schuld in Rechnung, zusammen 1.029.700 fl. betragend, was also ein Ersparniß von jährlichen 23.700 fl. ergeben würde, obgleich im allernünftigsten Falle für öffentliche Arbeiten neue 4.749.000 fl. beigelegt würden.

Allerdings sind — heißt es in der Kalkulation zur Rechtfertigung des Konversions-Vorschlags weiter — für die Drei-Millionen-Schuld bloß durch 29 Halbjahrs-Raten von je 105.000 fl., der Fünf-Millionen-Schuld 30 Halbjahrs-Raten à 175.000 fl., der Sechsmillionen-Schuld 63 Halbjahrs-Raten à 174.350 fl. nöthig, was bei 4 1/2prozentiger Verzinsung auf den ersten Tag reduziert, einen Werth von 11.848.280 fl. repräsentirt, wogegen für das neue Zwanzig-Millionen-Anlehen 80 Halbjahrs-Raten zu entrichten sein werden. Letztere ergeben bei 4 1/2prozentiger Verzinsung, auf den ersten Tag reduziert, bei einem Kurse von 88 Prozent: 11.532.026 Gulden, 90 Prozent: 11.280.768 fl., 92 Prozent: 11.031.357 fl., 94 Prozent: 10.798.573 fl. Doch auch bei dieser Berechnung ergibt sich ein Gewinn für die Konversion, und zwar bei einem Kurse von 88 Prozent: 316.254 fl., 90 Prozent: 567.512 fl., 92 Prozent: 816.923 fl., 94 Prozent: 1.049.707 fl.

Die neuen Wahlen der Stadtrepräsentanz.

Budapest, 6. Dezember. Heute fand unter dem Vorsitze Dr. Samuel Batizfalvy's durch die hierzu von der Verifikationskommission bestellte Kommission das Skrutinium der bei der jüngsten Repräsentantenwahl für die zu wählenden Höchstbesteuerten in sämtlichen Bezirken abgegebenen Stimmzettel statt. Es waren im Ganzen 5355 Stimmzettel abgegeben worden. Das Skrutinium hat ergeben, daß die Kandidatenliste des 4. Bezirks Ausschusses vollständig durchdrang, auch mit der in letzter Stunde vorgenommenen Aenderung, daß an Stelle Philipp Kunavary's der ursprünglich aus Versehen nichtkandidirte Nikolaus Jbl kandidirt und wirklich gewählt wurde.

Es erscheinen demnach aus der Reihe der Höchstbesteuerten in die Stadtrepräsentanz gewählt:

- Als ordentliche Mitglieder: Dr. Ludwig Appl (mit 5336 Stimmen), Dr. Labislaus Andahazy (5343), Karl Andorffy (5116), Ludwig Adler (5221, neu), Max Bräm de Bardony (5310), Andreas Biscara (5332), Dr. Joseph Barbás (5341), Karl Becker (5343), Georg Bachmayer (5325), Dr. Jonas Baron (5308, neu), Dr. Julius Böke (5309), Konrad Burghardt (5329, neu), Johann Burian (5334), Georg Buhala (5302), Emerich Békey (5333), David Sziléry (5323), Ludwig Cséry (5326), Alexander Deutsch de Hatvan (5317), Karl Dittich (5304), Julius Devecsis (5332, neu), Gustav Eisdorfer (5333, neu), Franz Erzhelyi (5331), Dr. Kornel Emmer (5326, neu), Anton Gerberling (5052, neu), Paul Freyberger (5332), Joseph Frey (5335), Gustav Fuchs (5326), Rudolf Fölsinger (5331), Wilhelm Freund (5321), Ignaz Fischer (5321, neu), Dr. Armin Fácányi (5327), Ferdinand Freisleder (5331), Dr. Theodor Gombar (5327), Johann Gundel (5335), Michael Gschwindt de Györ (5321), Moriz Groß (5339), Emerich Grötschel (5317), Dr. Johann Hegedüs (5317), Johann Hofbauer (5324), Dr. Johann Hunfalvy (5324), Stephan Heinrich (5323), Joseph Ludwig Hirsch (5319), Alexander Hegedüs (4315), Ludwig Hazay (4317, neu), Joseph Horvath (4329), Dr. Joseph Jankovits (5329, neu), Koloman Jálies (5327), Ignaz Jálies (5330), Ludwig Jannitsky (5327), Hermann Kóvári (5225, neu), Dr. Theodor Kern (5324), Dr. Géza Kreß (5327), Alexander Kofesch (5325), Alois Köhler (5319), Ludwig Krauß de Megyer (5307), Hermann Leiner (5320), Jakob Leinzeffel (5321, neu), Johann Lindenbach (5326), Emerich Linczer (5318), Ignaz Landauer (4656), Paul Madarassy (5328), Joseph Molnár (5430, neu), Alois Marton (5325, neu), Dr. Karl Mandello (5320, neu), Joseph Mészner (5325), Dr. Ambrosius Reményi (5319), Moriz Rákai (5323), Franz Reiffner (5325), Nikolaus Stoits (5337), Franz Peringer (5336), Géza Polónyi (5335), Joseph Paulheim (5311, neu), Baron Friedrich Podmaniczky (5321, neu), Oberbürgermeister Karl Ráth (5329), Karl Scheich (5325), Karl Sisch (5322), Julius Steiger (5318), Dr. Julius Schnierer (5321), Wilhelm Schön (5316), Dr. Julius Siklóssy (5322, neu), Karl Schmiechlechner (5321), Joseph Tabody (5329), Georg Török (5335, neu), Dr. Wilhelm Zauffer (5322), Andreas Thék (5322, neu), Anton Tompa (5322, neu), Alois Unger (5330), Leopold Varázdy (5331), Anton Wimmer (5339), Alois Wuf (5323), Joseph Virava (5324), Anton Wettstein (5310, neu), Leo Weis (5308, neu), Adolf C. Waldhauer (5313), Julius Wolfner (5301), Ludwig Weinbeiß (5305), Dr. Géza Wagnere (5332), Dr. Eugen Wagner (5320, neu), Anton Zachár (5323), Nikolaus Jbl (3754).

Als Ersatzmänner wurden gewählt: Thomas Antony (665), Philipp Bacz (4571), Albert Darázfy (4570), Ludwig Eöva (4174), Ferdinand Gyl (4183), Anton Ferenczffy (4162), Stephan Geityánffy (4175), A. Joseph Geitner (4514), Kol. Heinrich (4241), Alexander Gava

(4244), Géza Jálies (4554), Samuel Kramer (4216), Georg Kriegner (4204), Franz Lenz (4294), Rudolf Malfanet (4316), Wilhelm Müller (4392), Karl Nech Josef (4190), Dr. Raphael Neumann (4320), Ludwig Ott (4190), Johann Pfeiffer (5256), Andreas Pechata (4240), Dr. Jakob Rott (4017), Georg Schiller (4292), Jakob Simon (4324), Dr. Adolf Sziláiy (4319), Dr. Anton Várady (4945), Gottlieb Wilke (4091), Karl Weigert (4498), Max Weiner (4268), Philipp Weinmann (4551), Jakob Weizenfeld (4618), Dr. Eugen Zsigmondy (4391).

Es erhielten außer den Gewählten noch Stimmen: als ordentliche Mitglieder: Philipp Kunavary 1731, Joseph Amon 10, Labislaus Arany 10, Karl Dlauchy 12, Joseph Glébb 14, Anton Ferenczffy 1, Moses Freudiger 277, Karl Gamauf 1, Dr. Koloman Heinrich 2, Eduard Kaufmann 411, Karl Kehafek 1, Ant. Rémai 11, Hugo Trug 12, Johann Pfeiffer 1, Armin Peh 12, Anton Wawrik 10, Gottlieb Wilke 10, Dr. Stephan Vécsey 22, Franz Waller 14, Dr. Eugen Zsigmondy 10, Aristid Mátyus 606; als Ersatzmitglied: Dr. Béla Gafner 319.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Dezember.

Der hauptstädtische Municipalausschuß erledigte in seiner heutigen Sitzung unter Leitung des Oberbürgermeisters Ráth den restlichen Theil der dieswöchentlichen Generalversammlungsgegenstände in folgender Weise:

Zunächst wurde nach kurzer Debatte, an der sich Dr. Joseph Virava, Stephan Forgó und Emerich Békei theilnahmen, beschlossen, den seinerzeitigen Virava'schen Antrag, die Kapelle in Steinbruch auch dann aufrechtzuerhalten, wenn die neue Kirche gebaut sein wird — im Sinne des Bauathes beschlusses abzulehnen. Darnach ist neuerdings ausgesprochen, daß die neue Steinbrucher Kirche auf dem Banyapláze zu erbauen sein wird, hinter derselben eine 6 Klafter breite Gasse zu eröffnen ist, die definitive Parze an der Seite der neuen Kirche zu erbauen sein wird, über die jetzige Kapelle jedoch erst später entschieden wird. — Die Expropriation des für die Herstellung eines Verbindungsweges zwischen der Budakéfer und Nagykovácsker Straße nöthigen Terrains wird beschlossen. — Für eine neue Gasse vom Telekyláze zur Magdolnastraße wird die Breite mit 10 Klaftern bestimmt. — Die Expropriation des Kucsera'schen Hauses am Blocksbergquai und des Krug'schen Hauses an der Felsőhegygasse wird beschlossen. — Für die der Kommission zur Hebung des Fremdenverkehrs zugewiesenen 5000 fl. wird die Bedeckung namhaft gemacht. — Schluß der Sitzung um viertel 6 Uhr.

Die wachsende Trinktwatermiserie hat erst in Folge der gestrigen Interpellation im hauptstädtischen Municipalausschuß den Magistrat aus seinem Winterschlaf aufgerüttelt. In seiner heutigen Sitzung hat der Magistrat sich sowohl mit dieser Interpellation, als auch mit einem Bericht des Oberphysikus befaßt, in welchem Berichte wahrhaft erschreckende Mittheilungen über unser Trinktwater gemacht werden. Oberphysikus Dr. Gebhardt, auf die regelmäßigen Berichte an den Verwaltungsausschuß über die schlechte Qualifikation des dem 6., 7. und 8. Bezirk gelieferten Leitungswassers verweisend, theilt dem Magistrat mit, daß nach den Untersuchungen des hauptstädtischen Chemikers das nichtfiltrirte Leitungswasser schlechter und gefährlicher ist, als das einfache Donauwasser. Es gehe nämlich die Entwidelung der organischen Substanzen in der Leitung rascher und intensiver vor sich, als im freien Ströme. Außerdem werden Klagen laut, daß das, von Ofen herübergeleitete Wasser der öffentlichen Brunnen gleichfalls ungenießbar sei, so beim Armenhaus, beim neuen Arbeitshaus in der Arabergasse u. s. w. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das schlechte Wasser die Ausbreitung des Typhus wesentlich befördere, wenn nicht gar hervorbringe. Deshalb beantragt der Oberphysikus, der Bürgermeister, respektive der Magistrat möge mittelst Kundmachungen darauf aufmerksam machen, daß es sich des Trinken's unfiltrirten Wassers im eigenen Interesse enthalten möge; ferner, daß es die Pasteur'schen Filter verwende oder aber, daß es das Wasser sich setzen lasse, abkoche und dann erst trinke. Auf Grund dieses Berichtes hat der Magistrat heute folgende Verfügungen getroffen: Magistratsrath Kun und Oberphysikus Dr. Gebhardt wurden beauftragt, sofort die öffentlichen Brunnen zu untersuchen, um zu ermitteln, ob wirklich auch diese, von Ofen gespeisten Brunnen schlechtes Wasser geben, den, dann jedenfalls lokalen Ursachen der Verschlechterung des Wassers nachzuforschen und ihnen im eigenen Wirkungskreise abzuwehren. Ferner wurden Baudirektor Ludwig Lechner und Sektionsingenieur Otto Martin beauftragt, unverzüglich das Bester Wasserwerk darauf hin zu untersuchen, ob nicht Mängel desselben es verursachen, daß soviel unfiltrirtes Wasser geliefert werden müsse. Auch diese beiden Organe wurden ermächtigt, im eigenen Wirkungskreise die nöthigen Verfügungen sofort vorzunehmen. Sollten weitergehende Maßnahmen erforderlich sein, so ist dem Magistrat darüber schon morgen zu berichten und wird dieser gleich morgen die Anordnungen treffen. Nachdem endlich auch für jene Zeit ausreichende Anstalten getroffen werden müssen, bis zu welcher das definitive Wasserwerk fertiggestellt ist, wurde die Baukommission aufgefordert, in ihrer nächsten

Sitzung Anträge zu stellen, worin diese Vorkehrungen zu bestehen hätten. — Wir haben zu diesen heutigen Beschlüssen zunächst zu bemerken, der Magistrat möge ja nicht glauben, er habe seine Schuldigkeit gethan. Vor Allem ist es die schärfste Selbstverurtheilung der ganzen Thätigkeit des Magistrats in der Wasserleitungsfrage, daß derselbe jetzt erst die Nothwendigkeit erkennt, bis zur Fertigstellung des definitiven Wasserwerkes wirksame und ausreichende Vorkehrungen zu veranlassen. Was speziell die neueste, wir wissen nicht die wievielte, Leidensstation der Budapester „Wasserfrage“ betrifft, die 1888er Typhusepidemie nämlich, so kann man nicht oft genug wiederholen, daß der Magistrat indirekt die betreffenden Menschenopfer auf dem Gewissen hat. Der Magistrat will jetzt erst, nach langen Wochen des Grassirens des Typhus das Wasserwerk untersuchen und der augenblicklichen Wassernoth abhelfen. Das hätte er nach dem allerersten Aviso des Physikers thun müssen. Ist es nun nicht das Einbekenntniß einer schweren Pflichtvernachlässigung, wenn der Magistrat erst jetzt den zu diesem Zwecke ernannten Baudirektor beauftragt, sich um die Ursachen des schlechten Trinkwassers umzusehen. Und ist es genug, e i n m a l das Wasserwerk zu untersuchen? Soviel über den heutigen Magistrats-Beschluß, soweit er das augenblickliche und das spätere Provisorium betrifft. Nun hat er aber noch einen Mangel; er erstreckt sich nicht auf das Definitivum. Dieses Definitivum muß um jeden Preis forciert werden. Man darf dem Baurath und seinen technischen Organen nicht gestatten, ein drittes Jahr nach Feststellung eines jedenfalls durchführbaren Projektes zu vergeuden. Ministerpräsident T i s a hat im Januar 1887 als Minister des Innern die Hauptstadt kategorisch aufgefordert, dem Stubiren, Projektiren und Deliberiren ein Ende zu machen. Das hat — wir haben es wiederholt geltend gemacht — auch für den Baurath maßgebend zu sein. Deshalb hätte der Magistrat anlässlich der so bedrohlichen Wassermisere nur gewissenhaft gehandelt, wenn er in Vorschlag gebracht haben würde, durch unmittelbare Vorstellungen beim Ministerium des Innern dem ganzen Projektantenzanrajch ein Ziel zu setzen. Die Dinge dürfen nicht weiter den endlosen Amtsweg gehen. Vor Allem haben wir gutes Trinkwasser in genügender Menge nöthig, nicht aber die jahrelange Erwägung, welches Projekt mehr Fehler habe, während Tausende von Menschenleben gefährdet werden.

Zu hauptstädtischen Magistrat wurden heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters K a m e r m a y e r außer der Wassermisere noch folgende Gegenstände verhandelt: Zu C h r i s t - B e s e h e e r u n g e n wurden für die drei Waisenhäuser der Stadt, sowie auch für das Kommunal-Heilungshaus je 50 fl. angewiesen; außerdem erhielt Magistratsrath H o r v á t h die Ermächtigung, zu gleichem Zwecke an einzelne Vereine, welche hierum anjuchen, kleinere Beträge auszufolgen. — Den T h e r e s i e n s t ä d t e r G r a u e n S c h w e s t e r n, welche den Winter über eine größere Anzahl von Armen mit warmer Kost zu versorgen haben, wurde ein Betrag von 100 fl. bewilligt. — Die auf die P e t r o l e u m b e l e u c h t u n g in O f e n bezughabenden Offerte wurden acceptirt; desgleichen die auf die L i e f e r u n g v o n W a s s e r w e r k s - A r t i k e l n bezüglichen Offerte. Für die P e t r o l e u m b e l e u c h t u n g a u f d e r B e s t e r S e i t e d e r H a u p t s t a d t wurde die Ausschreibung einer neuen Offertverhandlung angeordnet. — Die Vorlage der Sanitäts-Kommission, wonach das neue S p i t a l a u f d e m n e u e n M a r k t p l a z e erbaut werden solle, wurde an die Baufommission zur Begutachtung gewiesen. — In Folge des auf die D a m p f t r a m w a y i m L e o p o l d f e l d e bezughabenden Erlasses des Kommunikationsministers wurde beschlossen, vorerst die Konzeptionswerker Franz H ä z m a n und Genossen zur Formulirung ihrer Wünsche aufzufordern und hierauf in die weitere Verhandlung dieser Angelegenheit einzugehen.

Für das Ueberspital hat der Oberbürgermeister den Doktor Julius T r u m m e r zum Sekundärarzt und Dr. Emerich B a s c h zum Assistentenarzt ernannt.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 6. Dezember.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzungen der Romane „Doktor Rameau“ [von Georges Dhnet] und „Mira“), ferner: Der K a p i t a l i s t, B e s t e r W a a r e n und Effektenbörse, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war Vormittags trüb, Nachmittags zeitweise sonnig. Das Thermometer zeigte in der Nacht -2.4 Gr. R., bei Tag +3 Gr. R. Das Barometer ist weiter auf 775 Mm. gestiegen. In Ungarn ist das Wetter noch meist trüb, schwacher Regen (1 Mm.) fiel in Agram. Der Luftdruck ist allgemein gestiegen. Die Verteilung desselben ist über dem Kontinent ziemlich gleichmäßig. Die Temperatur ist gesunken, in Klausenburg um 5.6 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind schwache Winde, vorwiegend heiteres Wetter mit Frost und Morgennebel, im Allgemeinen aber keine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters zu erwarten.

Adelsverleihung. Se. Majestät hat dem ungarischen Leibgardisten und Hauptmann Arnold K n e i s e l - P e r d l i c z k a und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Narokszallási és Nagyhányai“ verliehen.

Ernennung. Gerichtsnotär Joseph S c h u l l e r zum Unterrichter am Nögrádbereader Bezirksgerichte.

Vom Polytechnikum. Am Budapester Polytechnikum sind im laufenden Semester 617 ordent-

liche Hörer inskribirt, um 14 mehr, als im vorigen Wintersemester. Die Frequenz der einzelnen Abtheilungen ist folgende: Die Ingenieurs-Abtheilung besitzt 386, die Maschinen-Ingenieurs-Abtheilung 129, die Abtheilung für Architektur 59, die allgemeine Abtheilung 12 und die Abtheilung für Chemie 11 Hörer. Die Anzahl der außerordentlichen Hörer beträgt 20 (im Vorjahre 33).

Zu den Preßburger Studentendemonstrationen. Aus P r e ß b u r g wird uns unter dem heutigen telegraphirt: Unter dem Voritze des Akademikers Dr. C e m a y e r hat heute eine mehr als zweistündige Konferenz wegen der gestrigen Straßendemonstration der Studentenschaft stattgefunden. Die Konferenz ist r e s u l t a t l o s verlaufen. Einzelne Professoren sprachen sich für die Ertheilung einer a l l g e m e i n e n A u ß e n s t r a t i o n vorbereitet. Heute unterbleibt die Demonstration in Folge eines in der inneren Stadt ausgebrochenen g r o ß e n B r a n d e s. Es verlautet, daß der Obergespan von der Regierung eine Anfrage über den gestrigen Vorfall erhalten.

Dr. Joseph Reinitz, welcher heute Nacht einem akuten Lungenleiden erlag, hat eine tiefe und schmerzlich empfundene Lücke in weiten Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung zurückgelassen. Nicht bloß die Korporation der Ärzte verliert in ihm ein würdevolles Mitglied, auch der hauptstädtische Municipalausschuß, das Unterrichts- und Gesundheitswesen der Hauptstadt, dessen eifriger Förderer er stets war, eine große Anzahl wohlthätiger, gemeinnütziger und patriotischer Vereine beklagen in dem Hingeshiedenen einen schweren Verlust. Als Arzt gehörte Dr. Joseph Reinitz zu jenen, welche ihre Mission stets von der idealsten Seite auffassen; mit einer Aufopferung, die über die bloße Pflichterfüllung hinausging, mit einer Aufmerksamkeit und Zartheit, die nicht häufig ihresgleichen haben, pflegte er seine Kranken, welchen schon sein bloßes Erscheinen an ihrem Schmerzenslager Trost und Vertrauen einflößte. Unausgesprochen war der alte Mann im Dienste der leidenden Menschheit thätig; in diesem Dienste kannte er keine Mühe und Tag und Nacht galt ihm gleich. Aber der rege Geist des wackeren Mannes fand noch Ruhe zu einer sehr ausgedehnten anderweitigen Thätigkeit. Als Mitglied des hauptstädtischen Municipalausschusses, als Präses des Theresienstädter Schulraths, als Vizepräsident des Mädchen-Ausstattungsvereins und als Ausschußmitglied zahlreicher Wohlfühlvereine entfaltete er eine anerkannt werthe Wirksamkeit. Der Verbliebene, welcher auch Inhaber des Franz Josephs-Ordens war, hatte ein Alter von 63 Jahren erreicht. Das Leiden begünstigt wird Freitag, am 7. d., vom Hause Nr. 33 in der Wurmstraße aus stattfinden.

Selbstmord eines Greises. Ein S e c h s u n d n e u n z i g j ä h r i g e r, der ehemalige Koch Joseph K i s s, ist heute Morgens zum Selbstmörder geworden. Der alte Mann war schon seit Langem arbeitsunfähig und wohnte bei seinem Sohne, einem Waggonschieber, im Franzstädter Lastenbahnhöfe. Hier war es, wo er seinem Leben ein Ende eines Revolvergeschusses ein Ende bereitete. Wie es scheint, ist der hochbetagte Mann einzig aus dem Grunde zum Selbstmörder geworden, um dem Sohne, der von seinem färglichen Erwerb eine Familie zu ernähren hat, nicht länger zur Last zu fallen.

Die Affaire Schlintner erregt, wie man uns aus Agram telegraphirt, allgemeine Sensation. Schlintner gehörte den besten Gesellschaftsfreunden an und war allgemein beliebt und geachtet. Als Substitut des Notars H o f f m a n n, des ehemaligen Bürgermeisters von Agram, bezog er ein Einkommen von sieben- bis achtausend Gulden und lebte auf großem Fuße. Gestern war das Gerücht verbreitet, Schlintner habe einen Selbstmord begangen, doch wurde derselbe vom Detektiv F u d a r, der seinen Spuren folgte, in A n a n v e r h a f t e t und nach Agram gebracht. Der Abgang der Pupillengelder soll sich auf s e c h z i g t a u s e n d G u l d e n belaufen. Schlintner spielte an der Börse und in der kleinen Lotterie, führte ein flottes Leben und verwendete viel auf die Investition seines Gutes S e c s e n g r a d (Bazarien). Schlintner's Onkel, der Notar H o f f m a n n, erlegte fünfzehntausend Gulden Kaution und erklärte, mit seinem ganzen Vermögen für Schlintner zu haften. Die defraudirten Pupillengelder stammen aus der Hinterlassenschaft des Domherrn K r i z a n i c s. In der Kasse der Notariatskanzlei wurde kein Kreuzer vorgefunden. Im Besitz des Defraudanten, der morgen dem Gerichte übergeben wird, fand sich ein scharf geladener Revolver.

Karoline Hirsch. Wie aus P a r i s gemeldet wird, ist dort Frau Karoline H i r s c h, Mutter des Baron Moriz Hirsch, im hohen Alter von 80 Jahren gestorben. Die Vermählte war eine Tochter des Frankfurter Bankiers W e r t h e i m e r und ein Abkömmling des Samson Wertheimer in Wien, der unter Leopold I. und Joseph I. als kaiserlicher Hoffaktor und Hofjude eine große Rolle spielte.

Brand in einer Fabrik. In der auf der äußeren Waiznerstraße Nr. 58 befindlichen Fettauwaarenfabrik der Firma L u s t i g u n d W e c k, in welcher vor circa Monatsfrist ein Magazin durch eine Feuersbrunst eingeeäschert wurde, kam heute um Mitternacht abermals ein Brand zum Ausbruch, welcher den örtlichen Verhältnissen zufolge von verheerender Wirkung hätte sein können. Das Feuer entstand in der Abtheilung für Schuhwischfabrikation unter den dafelbst aufgestapelten leeren Wisch-

schachteln, die dem Brande reichliche Nahrung boten. Im Nu schlugen die Flammen durch den Pfand und ergriffen den mit Ziegeln gedeckten Dachstuhl. Zum Glück wurde der Brand von einem Fabrikbedienteten sofort bemerkt und es erfolgte die Ausrückung der Feuerwehr, welche mit möglichster Raschheit die Löschtrains der Centralen, des 5. und 6. Bezirks auf die Brandstätte entsendete. Den vereinigten Bemühungen der Feuerwehr und des Fabrikpersonals gelang es, nach kaum halbstündiger Arbeit, den Brand zu bewältigen, so daß selbst der größte Theil der Wischwerfstände gerettet wurde. In nächster Nähe des Brandobjektes befindet sich die Abtheilung der Wagenfett-Fabrikation, für welche eine größere Ausdehnung des Brandes verhängnißvoll geworden wäre. So lief aber Alles glatt ab und um 1 Uhr konnte der größte Theil der Löschmannschaft wieder abrückten. Der durch den Brand erwachsene Schaden ist nicht von Belang.

Geselligkeits-Abend. Der Selbsthilfsverein junger Kaufleute hält morgen, Freitag, den 7. d., in den Lokalitäten F. W r a b e z (Ecke der Opern- und Lazarusgasse) seinen ersten Geselligkeits-Abend in dieser Saison. Der Abend verspricht ein gelungener zu werden.

Vorlesungen. Professor Armin B a m b e r y hält am 15. d., Abends 8 Uhr, im Klub der Privatbeamten einen Vortrag über „Die Türkei vor dreißig Jahren und jetzt“. Der Vorlesung folgt eine Tanzunterhaltung. — Im Industriekasino hielt heute Abends Adolf S t r a u ß einen Vortrag unter dem Titel „Bulgaren in Mazedonien“. Der interessante Vortrag, der eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen Zustände Mazedoniens bot, erntete reichen Beifall bei der zahlreichen Zuhörerlichkeit, in deren Reihen sich auch der gegenwärtig in Budapest weilende österr.-ungar. Generalconsul in Sophia, Stephan B u r i a n, befand.

Die Verlassenschaft Tatarczys. Man meldet uns aus T e m e s v á r: Sämmtliche Gläubiger haben beim Karansebejer Gerichtshofe um S i f t i r u n g d e s K o n k u r s v e r f a h r e n s gegen den Nachlaß Tatarczy angeführt. Dasselbe hat ohnehin keine praktische Bedeutung, weil das Aerar Alles jequestriren ließ und zum Kurator den Baderkommissär Grafen P o r c i a bestellte. — Es weilen aus T e m e s v á r und B u d a p e s t Vertreter von Finanz-Instituten hier, welche für die Uebernahme der Badepachtung die Bildung eines K o n k u r s p l a n e n.

Zum Raubattentat in der Madachgasse. Die Polizei hat dieser Tage in Erfahrung gebracht, daß zwei Wochen vor dem Attentate gegen die Premiergattin D u c z unter ganz ähnlichen Umständen in der Madachgasse schon ein Raubversuch unternommen worden sei. Der Attentäter wurde jedoch rechtzeitig verhaftet. Die Personbeschreibung dieses Individuums paßt genau auf den Mann, welcher in der Ducz'schen Wohnung erdienen war. Auf Grund dieser neuen Daten wurden die polizeilichen Recherchen nach dem Attentäter aus der Madachgasse mit erhöhtem Eifer aufgenommen.

Verhaftung eines Pfarrers. Man telegraphirt uns heute aus W i e n: Der Pfarrer S t o j a l o w s k i aus K u l i k o w (Galizien), der seit acht Tagen hier im Spital der Barmherzigen Brüder als Gast weilte, wurde über telegraphische Requisition des Lemberger Strafgerichts wegen B e t r u g s und V e r u n t r e u n g v e r h a f t e t.

Ein Fremden-Atas in Preßburg. Man schreibt aus P r e ß b u r g: „In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Stadtpresidentschaft unter Anderem auch der dem neuen Gemeindegesetz sein Entstehen verdankende Atas zur Verlesung und Guttheilung, laut welchem alle sich hier vierundzwanzig Stunden aufhaltenden A u s l ä n d e r, worunter, wie ganz bezidirt ausgesprochen wurde, auch D e s t e r r e i c h e r zu verstehen sind, nicht nur bei der Polizei, sondern auch beim Bürgermeister gemeldet werden müssen. Bei einem über drei Monate andauernden Aufenthalte ist die spezielle Bewilligung des Bürgermeisters hiezu anzufuchen.“

Stanley. Lebt er — ist er todt? Es liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Allen bisher eingelangten Meldungen zufolge wäre der Ex-korrespondent des „Newport Herald“ schon längst vermittelst centralafrikanischer Affagais in ein besseres Jenseits befördert worden. Und nun berichtet die „Indépendance Belge“, daß laut Aussage der Mannschaft des Dampfers „Cameron“ Henry Stanley sich frisch und gesund an der Spitze einer gemischten Expedition befinde, welche unter dem Schutze der britischen Flagge vom Oberniger aufwärts den „Dil River“ besafre. Ein Nachtrag vermeldet, daß sämtliche Schwarze aller Schattirungen mit Stanley durch Dick und Dünn gehen und nichts Schlimmeres wünschen, als so rasch als möglich unter die Schirmherrschaft der Engländer zu gelangen. Kenne sich da aus, wer vermag!

Familien-Nachrichten.

Herr Samu W o l l n e r aus Nögrád-Veröcse hat sich mit Fräulein Hermine S a r t e n s t e i n aus N.-Zapolszán verlobt.

3 P a i r i s ' s c h e N i e f e r n a d e l E x t r a t - B o u b o n s, unübertrefflich gegen Husten und Heiserkeit, per Karton zu 35 fr. echt zu haben bei Joseph Sigmund, Budapest, Rathhausgasse.

3 National-Kasino-Parfum fl. 2.50 u. fl. 4; bei Gerstler, Josephsplatz 14.

3 Excellior u. Halifag bei Th. Hertel.

Zwei Tode.

I. Emerich Henslmann.

Schon wieder tragen wir einen unserer Besten, reich an Jahren, reich an Verdiensten um das Vaterland, um die Wissenschaft, um die Kunst, zu Grabe. Emerich Henslmann, der beschiedene Gelehrte, welcher jede Auszeichnung grundsätzlich zurückwies und von dem Titel des königlichen Rathes, den er nach der Wiener Ausstellung erhielt, nie Gebrauch machte, der warme Vaterlandsfreund, welcher in den Jahren 1848 und 1849 für seinen Patriotismus acht Monate lang im Gefängnis büßen mußte, dieser enthusiastische Kunstfreund, Kunstsammler, Kunstkritiker und Kunstgeschichtsforscher, er hat uns für immer verlassen. Sein jugendlicher Geist, der sich auch in seinen frischen Gesichtszügen unter dem silberweißen Haare spiegelte, erinnerte an jene Zeiten des auflebenden Humanismus, in denen die Vielfältigkeit bei Künstlern, Gelehrten und Staatsmännern an der Tagesordnung war.

Im Schatten des Kaschauer Domes war Henslmann geboren und dieses schönste Denkmal des französischen Spitzbogenstils in Ungarn machte schon auf den Knaben einen dauernden Eindruck. Als junger Mann gab er 1846 in einem künstlerisch angelegten Werke eine wissenschaftliche Beschreibung dieses Bauwerkes heraus. Vierzig Jahre später, bis zu seinem Tode, beschäftigte er sich wieder mit der Kaschauer Domkirche; ihre kritische künstlerische Würdigung sollte seiner Absicht nach sein bleibendes Monument sein.

Seine Lehrjahre fallen in jene traurige Zeit des Metternich'schen Absolutismus, in welcher jeder geistige Aufschwung als verdächtig galt und die Nation in der tiefsten Erniedrigung apathisch fortvegetierte. Graf Széchenyi und einige seiner Zeitgenossen begannen, sie aus diesem tiefen Schlafe aufzurütteln; aber alle Bildung war damals noch deutsch, auch Henslmann's erstes Werk war eine deutsche Tragödie, „Brutus und die Tarquinier“, welche 1837 bei Gedonast erschien. Die nationale Strömung erfaßte aber sehr bald auch ihn, wie seine Zeitgenossen alle, und 1840 gab er seine Parallele der Kunstansichten und Erziehung des Alterthums und der Neuzeit ungarisch heraus und wurde dafür in die Akademie gewählt. Ursprünglich studirte er die medizinischen Wissenschaften in Wien. Als er in Padua mit Ludwig August Frankel den Doktorhut erhielt und Italien und Frankreich bereist hatte, fand er, die ärztliche Praxis sei keine wissenschaftliche Beschäftigung, sondern nur eine empirische Kunst, und widmete sich dem Studium der Kunstgeschichte unter den Kunstschätzen und mit der Bibliothek meines Oheims, Gabriel Fejérvári, als unser lieber Gast in Geres. Natürlich konnte er sich der Politik nicht entziehen, und in den sieben Heften seiner Vierteljahrschrift von und für Ungarn suchten wir männiglich gegen den Panславismus Skollar's und des Grafen Leo Thun. Doch von der nationalen Politik und seinen ästhetischen Studien fehrte er immer wieder zu seinen Forschungen über den Spitzbogenstil zurück, welche selbst im Auslande Anerkennung in dem Maße fanden, daß Henslmann's Brachtwerk „Theorie des proportions appliqués dans l'Architecture 1860“ in Paris erschien. Gleich darauf konkurirte er in Verbindung mit Frey und Gerster für den Bauplan der Akademie und erhielt den ersten Preis, doch fand man den Spitzbogenstil für die Akademie in einer ganz modernen Stadt unpassend. Wer hätte geahnt, daß zwei Dezennien später dieser selbe Stil für das Parlamentshaus als passend gewählt werden sollte! Trotzdem Henslmann schon seit 1839 verheirathet war, dauerte sein Wanderleben noch fort; er ging mit Franz Kubinyi und Jpolvi 1862 nach Konstantinopel, um die Reste der Bibliothek des Königs Mathias zu suchen. Zurückgekehrt, beschäftigte ihn die Ausgrabungen des Doms von Stuhlweissenburg und die Untersuchungen der Wandgemälde des Mittelalters in Ungarn, deren Resultate zum Theil in „Vasárnapi Ujság“, zum Theil deutsch in Wien in den „Mittheilungen der Centralcommission für die Erhaltung der Baudenkmale“ erschienen.

Nach dem Ausgleich kam auch Henslmann endlich zu größerer Ruhe. Der Mohács'er Bezirk wählte ihn zum Reichstagsabgeordneten, in der Akademie ward er der Berichterstatter für die archäologische Kommission, der Minister Götvös ernannte ihn zum Professor der Kunstgeschichte an der Universität, und als die Kommission für die Erhaltung der Baudenkmale 1872 zu Stande kam, wurde natürlich Henslmann der Sekretär derselben. Mit Feuereifer räumte er den Schutt der Wüstgräber Königsburg auf und begann den Donjon derselben zu restauriren; auf Kosten des Kalocs'er Erzbischofs grub er die Fundamente der alten Domkirche in Kalocsa und Bács aus und beschrieb sie in lateinischer Sprache. Seine ununterbrochene wissenschaftliche Beschäftigung — die Titel seiner Werke und Abhandlungen füllen im Almanach der Akademie neun volle Seiten — erhielt die Früchte seines Geistes bis in sein hohes Alter. Wer immer seinen elastischen Schritt sah und seine Auseinandersetzungen hörte, in denen er der reaktionären Strömung der Zeit nie eine Konzession machte, konnte nicht glauben, daß in seinem Geburtsjahre die Leibzäer

Schlacht geschlagen wurde. Als er aber in diesem Jahre seine Frau, drei Vierteljahre vor der goldenen Hochzeit, verlor, da war plötzlich seine Kraft gebrochen, seine Gesundheit schwand von Tag zu Tag, nur wenn von seinen Sammlungen, von den Kupferstichen Dürer's und Marc Anton's, von den Radirungen Rembrandt's die Rede war, bligten seine Augen noch einmal in jugendlichem Feuer auf. Mit vollem Bewußtsein ging er dem Tode entgegen, nahm noch von den Seinen, den Kindern und Enkeln seiner Schwester Abschied und schloß ohne langen Todeskampf die müden Augen. Das Vaterland verliert in ihm einen treuen Sohn, ich verliere den Jugendfreund, den Kampfgenossen, mit dem ich lange auf gleicher Bahn vorwärts strebte. Die jüngere Generation weiß nicht, was das Alter fühlt, wenn es sich mehr und mehr vereinsamt sieht.

Franz Pulsky.

II. Johann Hunfalvy.

Der Schöpfer der modernen geographischen Schule in Ungarn, der Prorektor der Budapester Universität, Dr. Johann Hunfalvy, ist heute Morgens nach einem an wissenschaftlichen Erfolgen reichen Leben im Alter von 68 Jahren verschieden. Zu Beginn der Wirksamkeit Hunfalvy's war die Geographie an unseren Schulen ein Anhängsel der Geschichte: ein Buß trockener statistischer Daten. Hunfalvy brachte Leben in die Geographie, welche auf seine Veranlassung hin als gesonderter Lehrgegenstand, mit besonderer Berücksichtigung der kulturellen und naturwissenschaftlichen Momente behandelt wurde. Zur Erreichung seines Zieles entwidelte er eine umfassende Thätigkeit; als Universitätsprofessor, als Mitglied des Landes-Unterrichtsrathes, als Verfasser klassischer Hand- und gediegener Schulbücher verfolgte er den einen Zweck: das Bourntheil gegen die Geographie in Liebe zu dieser Wissenschaft zu verwandeln. Geradezu unvergänglich sind seine Verdienste um die Geographie Ungarns. Nachdem er schon früher ein populäres illustriertes Buch unter dem Titel „Ungarn und Siebenbürgen in Bildern“ veröffentlicht hatte, erschien in den Sechziger-Jahren sein bahnbrechendes Werk: „Beschreibung der natürlichen Verhältnisse des ungarischen Reiches“ in drei Bänden, ein Werk, welches dem Verfasser den großen Preis der Akademie eintrug. Dann folgte „Egés föld“, ein Leitfadens der mathematischen und astronomischen Geographie. Nun erst machte er sich an das — leider unvollendet gebliebene — Hauptwerk seines Lebens: die Universalgeographie in fünf Bänden, von welchen indeß bisher erst zwei erschienen sind: die Mitteleländer und Ungarn. Der letztere Band bietet auf 888 Seiten in erschöpfender Weise alles geographisch Wissenswürdige von unserem Vaterlande; das Buch ist so frisch und lebhaft geschrieben, daß es eher den Eindruck einer Reisebeschreibung machen würde, wenn es nicht gründlich und systematisch wäre.

Mit dem Angeführten ist die Wirksamkeit Hunfalvy's noch lange nicht erschöpft. Er war es, der zur Pflege der geographischen Wissenschaften die „ungarische geographische Gesellschaft“ ins Leben gerufen hat, welche heute ein halbes Tausend Mitglieder zählt und durch ihr Organ „Földrajzi Közlemények“ Vieles zur Popularisirung der Wissenschaft beiträgt. Er hat eine ganze Schule von Geographen geschaffen, welche ihm wacker zur Seite standen und ihre Wissenschaft erfolgreich kultivirten. Auf sozialem Gebiete war der Hingegangene nicht minder befruchtend. Anlässlich der Regulirung des Budapester Donauabschnittes in den Siebziger-Jahren entfaltete er eine rege Agitation. Er war Präsident mehrerer hauptstädtischer Vereine, so namentlich des Dfner Klubs, des Dfner Lehrervereins etc.; dem kommunalen Leben brachte er lebhaftes Interesse entgegen und in den Wählerversammlungen des zweiten Bezirkes führte er stets das Präsidium. Wiederholt hatte er Gelegenheit, die ungarische Wissenschaft und die ungarische Regierung im Auslande zu vertreten: so 1875 und 1881 auf den in internationalen geographischen Kongressen zu Paris und Venedig, 1873 als Juror der Wiener, 1878 der Pariser Weltausstellung u. s. w.

Die Wiege Johann Hunfalvy's stand in der Zips; er wurde zu Nagy-Szalók am 20. Juni 1820 geboren, zehn Jahre nach seinem nicht minder hervorragenden Bruder Paul. Nachdem er seine Studien absolvirt hatte, wurde er 1846 nach Késmark berufen, wo er am evangelischen Gymnasium die eben errichtete zweite juristische Lehrkanzle erhielt; die erste hatte sein Bruder inne. Der Freiheitskampf machte seiner Karriere vorläufig ein Ende; Hunfalvy wurde nach der Bilagoser Katastrophe als Hochverräter eingezogen und Monate lang eingesperrt gehalten; als er freigelassen wurde, setzte er zwar seine Lehrthätigkeit in Késmark fort, wurde aber nach wenigen Monaten suspendirt und später seines Amtes enthoben. Inzwischen war seine Weltgeschichte in drei Bänden erschienen, welche, trotzdem die Behörde sie verbot, in kurzer Zeit acht Auflagen erlebte. Seiner Professur verlustig, nahm Hunfalvy 1852 bei dem Kaufmanne Leopold Meiser in Uj-Bece eine Erziehertelle an. Hier lernte ihn die Witwe des in Urad hingerichteten Generals Leiningen kennen, welche ihm die Erziehung ihrer Kinder anvertraute. Im Hause der Gräfin Leiningen verbrachte Hunfalvy vier Jahre, worauf er sich aus-

schließlich der literarischen Thätigkeit widmete. Im Jahre 1861 wurde er als Professor der Geographie an das Polytechnikum berufen und 1870 zum Universitätsprofessor ernannt. Die ungarische Akademie der Wissenschaften wählte ihn noch 1858 zum korrespondirenden, 1865 zum ordentlichen Mitgliede. Se. Majestät zeichnete ihn durch Verleihung des Titels eines königlichen Rathes aus. Im vorigen Jahre wurde Hunfalvy zum Rector magnificus der Universität gewählt; ziemliches Aufsehen machte damals eine Antrittsrede, welche „Gesellschaft der Universität“ betitelt war und in der er ein grelles Bild unseres sozialen Lebens entwarf, dessen Regeneration er der Universitätsjugend an's Herz legte.

Das Leiden, welches den ausgezeichneten Gelehrten hinweggerafft hat, war von kurzer Dauer. Letzten Freitag wurde er plötzlich unwohl und Sonntag diagnostizirten die Aerzte eine ungentzünbte. Noch auf dem Todtenbette ungenutzte Hunfalvy mit seinem großen Werke; tauchte sich Fieberphantasien nannte er häufig die seinen Thiering, der den Druck des vierten Buches seiner Universal-Geographie überwacht. Um 4 Uhr Morgens wünschte er noch sein Enkel, das Töchterchen seines einzigen Sohnes Géza, sehen, und um 4 Uhr war er todt. Seine zahlreichen Verehrer und Freunde werden ihm Samstag Nachmittags das Geleite zur Stätte der ewigen Ruhe geben, welche dem trefflichen Gelehrten in der Familiengruft im Friedhofe des deutschen Thals werden soll.

Theater, Kunst und Literatur.

* Die Prämierung in der Kunstausstellung.

Die vom Landesverein für bildende Künste entsendeten Jurys haben heute über die anlässlich der Herbstausstellung zur Vertheilung gelangenden goldenen Medaillen und Preise entschieden. Die erste Jury bestand aus den Herren Friedrich Sarkányi (Präsident), Sektionsrath Emerich Szalay (als Referent für Kunstangelegenheiten), Julius Venczur, Franz Fenyhó, Károly Fejtő, Baron Béla Liptay, Karl Loh, Georg Bástagh und Georg Zsala. Hinsichtlich der ersten der vom Minister Tresort gestifteten goldenen Medaillen, welche für heimische Künstler bestimmt ist, konnte die Jury, welche an ein ministeriell genehmigtes Statut gebunden ist, nur die rechtzeitig eingelangten Preiswerke in Betracht ziehen. Das Resultat der geheimen Abstimmung war, daß die Jury, obgleich sie unter den eingelangten ungarischen Werken viele beachtenswerthe und interessante fand, sich einstimmig dahin äußerte, daß sie dem Minister für die Zuerkennung der großen Medaille kein einziges der Preiswerke empfehlen könne. Es ist der Entscheidung des Ministers vorenthalten, den einstimmigen Wunsch der Jury, wonach die Auszeichnung dem verspätet eingelangten Gemälde Munkácsy's „Augenblickliche Alfwallung“ zugesprochen werde, in Betracht zu ziehen, was umso eher am Platze wäre, als dieses Bild sich auf der internationalen Ausstellung in München befand und nur wegen Verschiebung des Ausstellungsschlusses, daher nicht durch das Verschulden des Meisters, erst nach Ablauf des Einlieferungstermins hier anlangte. Hinsichtlich der für die Prämierung ausländischer Künstler bestimmten goldenen Medaille war das Resultat der Abstimmung das folgende: Für das Bild „Galeerenflaven“ von Silvio Rotta wurden 7 Stimmen, für eine Skulptur des Belgiers Julian Dillens 2 Stimmen abgegeben. Demnach wird die Jury dem Minister empfehlen, daß die Medaille dem Gemälde Rotta's zuerkannt werde. Den ersten Künstlerpreis der Gesellschaft für bildende Künste (600 fl.) erkannte die Jury mit 5 von 8 Stimmen dem Maler Thamer Margittay für dessen Bild „Der Korb“ zu; 3 Stimmen entfielen auf Baron Ladislaus Mednyánsky's „Allerheiligen“, dem Letzteren werden einstimmig der zweite Künstlerpreis (400 fl.) zugesprochen. Den Georg Ráthpreis (300 fl.) sprach eine unter Vorsitz des Stifters konstituirte Jury (Ghner, Keleti, Baron Liptay, Szalay, Szlavay und Zichy) einstimmig dem Maler Géza Bástagh für dessen Bild „Dorschende Löwen“ zu. Zum Schluß wurde die Entscheidung über die um das Munkácsy-Stipendium konkurirrenden Werke getroffen. Die unter dem Präsidium Friedrich Sarkányi's tagende Jury (Fejtő, Keleti, Loh und Graf Tiffa) beschloß, von den eingelangten sechs Preiswerken Julius Károly's „Verpottung Christi“, Ladislaus Bástagh's „Vöte“ und Julius Toronai's „Geschenk Herodes“ dem Stifter Munkácsy zu empfehlen. — Die Ueberreichung der heute zugesprochenen Preise erfolgt in der nächsten Aus-

* Szidor Bátor und Béla Hegy's neue Operette „A titkos eskő“, Text von Alexander Lukácsy, wird morgen, Freitag, zur ersten Aufführung gebracht. In der Operette befinden sich die Hauptpartien in den Händen der Damen Pálmai und Hegy, welche sie bei der heutigen Generalprobe unter außerordentlichem Beifall des geladenen Publikums sangen.

Das Dramenurtheilungskomitee des Nationaltheaters hört wie „Köv. L.“ melden — Ende Dezember zu existieren auf. Die Mitglieder hatten am 20. v. M. eine Sitzung, aus welcher sie an den Regierungskommissar ein Schreiben richteten, worin sie auf ihre Seiten mit dem Vermerken resignierten, daß, wenn er gegen die Mitglieder eine Einwendung habe, er sie nach andere ersehen möge, doch das System der Beurteilung möge er nicht ändern. Der Regierungskommissar erwiderte am 1. d. in einer Zuschrift, daß er jede einzelne Mitglied hoch in einer Zuschrift, könnte er diese nicht besseren Händen vorübertragen. Er wolle die Gebiete zur Geltung bringen, worauf auch auf dieser Minister des Innern die Aufhebung des Komitees, was am 18. November genehmigt wurde. Für die angenommenen Stücke sei eine Person verantwortlich und diese werde in Zukunft Direktor der Dramaturg fungieren werden. Es wird ihm eine Hilfskraft beigegeben, ein artistischer Sekretär, der über den literarischen Werth der Stücke ein schriftliches Gutachten abzugeben wird, während sich das neue Regie-Kollegium (vier Mitglieder) über die szenische Seite der Werke (vier Mitglieder) äußern wird, worauf dann der Dramaturg schriftlich berichtet. — Wie es heißt, ist Gregor Csiky zum ersten Sekretär ausersehen.

Gerichtshalle.

Stillleben in Szabadka.

Budapest, 6. Dezember. In keiner Stadt unseres Vaterlandes herrschen so traurige soziale Verhältnisse, wie in der Bunyeváczenstadt Szabadka. In den Familien, in der Rathsstube, in den Aemtern und in den geselligen Vereinen gibt es fortwährend Streit und Skandal. Tauchen irgendwo Meinungsverschiedenheiten auf, so wird nicht mit Argumenten, sondern mit Stöcken gekämpft. Den Hintergrund dieser anarischen Zustände, dieser Verwilderung der Sitten bildet der nun schon seit Jahren währende erbitterte Kampf zweier mächtiger Familien, deren jede die Oberhand in der Leitung der städtischen Angelegenheit zu gewinnen sucht. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn Szabadka allein der Preßjury mehr zu schaffen gibt, als das ganze übrige, ziemlich ausgedehnte Gebiet des Budapester Preßgerichts.

Eine Blumenlese sehr zweifelhafter Artigkeiten, welche das unter der Redaktion des Beamten Karl Stoczek erscheinende Wochenblatt „Bácskai Ellenőr“ am 27. Juni v. J. veröffentlichte, bildete das Substrat des heutigen Preßprozesses. Diese Artigkeiten waren an die Adresse des Szabadkaer Advokaten August Mamusch gerichtete, der wegen seines angeblich inoffiziellen Vorgehens bei der jüngsten Abgeordnetenwahl in maßloser Weise angegriffen und verächtigt wurde. Die erwähnte Nummer des „Bácskai Ellenőr“ befaßte sich an vier Stellen mit der Person Mamusch. In einer Notiz, „Das moralische Diplom des Herrn Mamusch“, betitelt, wird ein Auszug aus dem Straßensbuch des dortigen Gefängnisses veröffentlicht, laut welchem sich der Status der Häftlinge um den wegen Betrugs eingesperrten August Mamusch vermehrt habe. Dann wird von Mamusch als von einem geohreigigen Wahlpräsidenten eine mit Verbalinjurien gespickte Geschichte erzählt. An einer anderen Stelle wird Herr Mamusch mit dem Epitheton „Gödröszer Betyár“ beehrt und es wird mitgeteilt, der „schurkische“ Wahlpräsident habe die Frechheit gehabt, den Grafen Eugen Szych, das Ehrenmitglied der Stadt, aus dem Wahllokal abzuschießen; und schließlich bringt „Bácskai Ellenőr“ unter dem Schlagworte „Die Luft wird rein“ die Mitteilung, daß Mamusch die Stadt verläßt, woran er die Redaktionsbemerkung knüpfte: „Herr Mamusch verlegt seine Kanzlei nach Slava, wir freuen uns, daß Kozarek ihm bald Vorträge halten wird.“ Diese Liebenswürdigkeiten veranlaßten Mamusch gegen den Verfasser derselben die Preßklage wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung anzustrengen.

In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung führte Gerichtshof-Vizepräsident Székács den Vorsitz. Der Kläger Mamusch war mit seinem Rechtsfreund Béla Komjáthy erschienen. Der Angeklagte Karl Stoczek verteidigte sich selbst. Nach Auslösung der Geschworenen gibt der Angeklagte Stoczek an, er sei 45 Jahre alt und Beamter des städtischen Rechnungsamtes in Szabadka. Präsi.: Waren Sie schon preßgerichtlich bestraft? — Angekl.: (auf den Kläger zeigend): Wegen diesen Menschen mußte ich vor zwei Jahren neun Monate lang sitzen. Der Angeklagte erklärt, daß er die infrimierten Mittheilungen wohl nicht geschrieben habe, nichtsdestoweniger aber für dieselben die Verantwortung übernehme.

Im Laufe des nun beginnenden Beweisverfahrens erklärt Stoczek, daß er die Ehre Mamusch's nicht antasten wollte, sein Zweck war nur, das Publikum aufzuklären, daß es ein Unwürdiger sei, der sich in Szabadka eine leitende Rolle anmaßt. Privatklägerischer Vertreter Béla Komjáthy verlangt hierauf die Verlesung eines beglaubigten Dokumentes, aus welchem erhellt, daß Stoczek von seiner Disziplinarbehörde empfindlich gestraft wurde, ferner wünscht er die Verlesung zweier Gerichtsbescheide, laut welchen Mamusch sich wohl in Strafuntersuchung befand, aber von den Appellationsbehörden freigesprochen wurde; schließlich stellt er das Begehren mit Einvernehmung der aus Szabadka erschienenen Moralitätszeugen. Es folgt die Vernehmung der Zeugen.

Zeuge Titus Macskovics, städtischer Oberingenieur in Szabadka, deponirt, er kenne Mamusch schon seit einer Reihe von Jahren als einen höchst anständigen Mann.

Angeklagter (zum Zeugen): Haben Sie Kenntniß davon, daß Herr Mamusch, als von der Installation der Gasbeleuchtung in Szabadka die Rede war, von dem Berliner Unternehmer Pipik 9500 fl. er-

hielt und daß er sich als Gegenleistung hierfür verpflichtete, es bei der Stadtvertretung durchzusetzen, daß das Doffert der übrigen Unternehmer unberücksichtigt bleibe, dasjenige Pipik's aber, welches viel theurer war, angenommen wurde?

Zeuge: Ein Blatt in Szabadka hat dies wohl erzählt, ob es wahr ist, dafür fehlen mir Beweise.

Verteidiger Komjáthy: Hat Szabadka eine Gasbeleuchtung? — Zeuge: Nein. — Angeklagter (auffpringend): Ich weiß, warum. Das Ministerium hat den Beschluß der Stadt, womit das Berliner Doffert acceptirt wird, annullirt, worauf der Berliner Unternehmer Mamusch auf Rückgabe des „Schab's“ flagte. Erst gestern wurde in diesem Sitzprozeß ein Zeuge vernommen und bezeugt.

Zeuge Joseph Szigethy, Magistratsrath in Szabadka, nennt Mamusch, über dessen Charakter er befragt wird, einen höchst ehrenhaften Menschen.

Angekl. (zum Zeugen): Ist Ihnen bekannt, daß Mamusch von einem Berliner Unternehmer „Schab“... — Präsi.: Eine derartige Examinirung des Zeugen gestatte ich nicht, denn durch eine solche Aufstellung der Frage informiren Sie den Zeugen über etwas, wovon er vielleicht gar keine Kenntniß besitzt. — Angekl.: Der Zeuge weiß davon, daß Mamusch „Schab“ erhalten hat.

Hierauf wurden einige Gerichtsbescheide verlesen, womit das Beweisverfahren geschlossen wurde.

Nach einer kurzen Pause ergreift Advokat Béla Komjáthy das Wort, um die Anklage zu begründen. Nach einer eingehenden Schilderung der Verhältnisse in Szabadka kommt er auf die infrimierten Mittheilungen zu sprechen, die er als verleumderisch und ehrenbeleidigend signalficirt. Man müsse endlich ein Exempel statuiren und diesen rüden Ton streng verurtheilen. — Der Angeklagte Stoczek bringt zur Rechtfertigung vor, diese Mittheilungen seien unter dem Einflusse der heillosen Willkürlichkeiten entstanden, die sich Mamusch in seiner Eigenschaft als Wahlpräsident erlaubt habe. Es folgt hierauf Replik und Duplik und schließlich das Resümee des Präsidenten.

Nach einstündiger Berathung verkündigt Alexander Hoffman, der Obmann der Geschworenen, das Verdikt, wonach die Schuldfragen mit 7 gegen 5, beziehungsweise 6 gegen 6 Stimmen verneint werden.

Der Gerichtshof fällt auf Grund dieses Verdiktes einen Freispruch und verurtheilt den Kläger zur Bezahlung der 119 fl. betragenden Kosten. Der Kläger meldet eine Nichtigkeitsbeschwerde an.

Offener Sprechsaal.

Von Seite des Vorstandes der

Pester Chewra-Kadischea

kommt uns die Mittheilung zu, daß die Aufnahme von Mitgliedern in den Verband dieses heiligen Vereines nur noch Sonntag und Montag, am 9. und 10. dieses Monats, von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags fortgesetzt wird und daß der Schluß definitiv Montag Abends 6 Uhr stattfindet. 36937

Verpachtung.

Aus Gesundheits-Rücksichten verpachte ich vom 1. Januar 1889, auf 3, eventuell 6 nacheinander folgende Jahre aus freier Hand folgende Objekte:

1. Eine amerik. Kaffmühle, neuester Konstruktion nebst Magazinen
2. Eine Hölzgerst-Mühle.
3. Eine Sägemühle mit hinlänglicher Wasserkraft.
4. Eine Bäckerei.

Reflektanten wollen sich um Auskunft an den Eigenthümer Samuel Glücksmann, Czarna-dunajez, Galizien (an der ung. Grenze), oder dessen Schwiegersohn, Herrn Eduard Kohn in Késmark, wenden. 26876

Vier goldene Medaillen.



Nur vorzügliche Chokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. Die Vermeidung jeder trügerischen Beimengung, die münchliche Sorgfalt bei Auswahl der Rohstoffe und bei der Verarbeitung, sowie die billigeren Preise im Vergleich mit allen in- und ausländischen Chokoladen haben den guten Ruf der „Chokolade Küfferle“ begründet.

Depots in den feineren Spezereiwaaren-Handlungen.

Schöne gesunde Nüsse

versendet franco wohin immer von 5 Klg. aufwärts 4 24 kr. das Klg.,

Adolf Wittenberger
Petrósz I. P. Biény.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Guten Frauen und Kindern

denen die Gesundheit ihres Gatten resp. Vaters am Herzen liegt, empfiehlt als passendes Weihnachts und Neujahrs-geschenk die von berühmtesten Professoren als gesundheitsun-schädlich bezeichneten pat. Spezialitäten-Zigarrenspitzen aus reinen Kartonpapier ohne Klebstoff mit oder ohne Namen, so auch die feinsten vor Nachahmung geschützten Zigarettenhüllen aus feinstem echtem Houblon Mamelot Zigarettenpapier gratis Muster. Löw Nathan, Mohrengasse 13. 26986

Die Direktion des Ersten Mädchen-Ausstattungs-Vereines

gibt schmerzzerfüllt Kunde von dem Hinscheiden ihres langjährigen Vizepräsidenten des Herrn

Dr. Josef Reinitz

Ritter des Franz-Joseph-Ordens 2c., 2c., welcher im 63. Jahre seines dem Wohle der Menschheit gewidmeten Lebens, am 6. d. M., 2 Uhr Morgens nach kurzem Leiden entschlafen ist.

Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen werden vom Trauerhause (V., Wurm-gasse 3) am 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf den isz. Friedhof überführt und daselbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Die p. t. Vereinsmitglieder werden höflich ersucht, an dem Leichenbegängnisse sich je zahlreicher zu betheiligen.

Budapest, 6. Dezember 1888.

Segen seinem Andenken!

Telegramme.

Crispi über die Lage.

Rom, 6. Dezember. (Sitzung des Senats.) In Beantwortung der Interpellation Corte's erklärt Crispi:

Ich war gegen die Befegung Massanahs und Assab's. Indessen wurde die Befegung Massanahs nothwendig mit Rücksicht auf Assab. Wir wollen uns nicht derart kompromittiren, daß, falls Komplikationen in Europa eintreten, unsere Macht geschwächt sein könnte. Die Regierung will in Abyssinien keine Eroberungen machen, aber auch die Position nicht aufgeben, die von Anderen besetzt werden würde. Ich glaube nicht an die Wahrscheinlichkeit eines demnächstigen Krieges, obgleich die Sachlage in Europa eine ernste ist. Die Beziehungen zu Frankreich waren schwierige, allein jetzt sind diese Schwierigkeiten überwunden. Ich kann erklären, daß die Beziehungen in diesem Momente normale und korrekte sind. Ich bin der Ansicht Corte's, daß ein Krieg mit Frankreich ein Unglück wäre. Auch wird die italienische Regierung sicherlich niemals provokatorisch vorgehen. Desgleichen verfolgt unsere ganze Arbeit den Zweck, den Krieg zu vermeiden. Der Ministerpräsident verweist auf die stets zunehmenden Müstungen und fährt dann fort: Italien muß für seine Interessen, für die eingegangenen Verpflichtungen und für mögliche Gefahren vorzorgen. Unsere unablässigen Bemühungen sind auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Das Unternehmen in Afrika wird uns die Pflicht nicht aus dem Auge verlieren lassen, für jede Eventualität bereit zu sein. Italien erfüllt in Afrika eine civilisatorische Mission und kann diese nicht aufgeben. Corte ist von der Antwort nicht vollständig befriedigt, stellt jedoch keinen Antrag.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 6. Dezember. Der Minister-rath befaßte sich namentlich mit der parlamentarischen Lage und den schwachen Majoritäten der Regierung bei den letzten Bestimmungen, sowie mit den in Folge dessen möglichen Zwischenfällen in der heutigen Kammer-sitzung.

Paris, 6. Dezember. In der Kammer verlas Herisson den Bericht der Kommission, der mit der Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Wilson's schließt. Nach einigen Bemerkungen verschiedener Redner schließt sich die Kammer ohne besonderen Zwischenfall dem Kommissions-berichte an. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Wilson war in der Sitzung anwesend.

Anlässlich des Gerüchtes, daß der Opportunist Laroze gestern eine Interpellation einbringen wollte, erklärt Floquet, er sei bereit, jede Interpellation anzunehmen. Laroze erwidert, er und seine Freunde werden die Interpellation einbringen, wenn der geeignete Moment gekommen.

Hierauf wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben a 66 Kr. pro Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandl.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen.

Einfache Verstopfung wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge empfinden wird, wird dadurch mit Erfolg verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und anderen Morgen je 3-4 Pastillen in seinem Munde auflösen läßt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen Sodener Mineral-Pastillen.

Hustenkrankte pflegen daher die eifrigsten Benutzer Sodens und willigsten Käufer der Sodener Mineral-Pastillen zu sein. Es ist indes sehr zwischen leichten und schweren Hustenaussäßen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfes und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellschlag sogar denen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affektionen bewusst sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen. Ist die Heiserkeit

schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und bekundet ein häufiger Husten den eintretenden Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere Sodener Mineral-Pastillen wiederholt nacheinander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die affizierten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen qualmenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Große Lungen-Katarrhe und ausgeprägte Zerkleinerungen und reichlicheren Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, von welchen dann 2- bis 3mal täglich 5-10 Stück in 1/2 Liter lauwarmem Sodener Wasser Nr. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verbindung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äußerst heilwirkend sind, bedarf es nicht. **Autoritäten** von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet chronisch-entzündlicher Krankheiten der Respirations-Organen, in specie des Kehlkopfes und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet.

Brustkrankte aller Nationen pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Lannusbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibs-krankheiten, bieten, unterschätzt. Brustkrankte verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, weil sie wissen, daß dieselben aus den besten Quellen Sodens, unter ärztlicher Kontrolle, durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller rath zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens, da, wo, „Keimkünde der Respirationsorgane vorhanden sind, welche den Verdacht der Lungen-Tuberculose“ erwecken“. Ist letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungen-Blutgefäße begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen. Nach Lungen- u. Rippenfell-Entzündungen ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen im hohem Grade indiziert, und bildet eine Vorsichtsmaßregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als sekundär leicht zu beschaffen ist.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder wäh- **Keuchhustens** unterworfen sind, der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lösend und lösend in ihrem Effekte, mildern sie die aufstrebenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungenügend die nach dem Husten eintretenden Erbrechen und heben die den Husten begleitende, oft an das Ersticken grenzende Athemnoth. Eine Pastille unter bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksheilmittel sind die Sodener Mineral-Pastillen bei allen Ständen geworden und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben. **Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das Lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels verschern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das gewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.**

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der internationalen Ausstellung in Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Produkt die Sodener Mineral-Pastillen sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei Lungen-tuberkulose die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der Athmungsorgane und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden.“

das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der internationalen Ausstellung in Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der sachkundigen Preisrichter.

Dr. med. D. B. ft, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichem Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist.“

Um das Publikum vor Täuschung zu schützen, erhalten die für die österreichische Monarchie bestimmten **ächten** Sodener Mineral-Pastillen folgende Packung: gelbe Schachtel in gelbem Einwickelpapier mit deutschem und ungarischem Text für Oesterreich-Ungarn, rothen czechischen die übrigen Landesteile,

außerdem ist jede Schachtel mit einer blauen Schlußmarke mit dem Facsimile Ph. Herm. Fay versehen und befindet sich das General-Depot dieser **ächten** Sodener Mineral-Pastillen k. k. Mineralwasser-Niederlage, Wien, I., Wildpretmarkt 5, in Budapest: Apotheke des. v. L. ...

Es ist auch eine **ärztlich konstatierte Thatsache**, daß die **Diphtheritispilze** in den meisten Fällen sich in dem **Machen an f e l l e n**, wenn derselbe vorher **catarrhalisch** erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während **Diphtheritis-Epidemien**, daß alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den notwendigen Wegen zur Schule **z. c. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.** 25993

Was sind Gatt-Vöcklinge?

So werde ich oft von manchem meiner langjährigen Abnehmer, der meine vorzüglichen Prager Schinken, Kaiserfleisch und Schmettenfäsel bezieht, gefragt wenn ich Vöcklinge zu dem stau-nend billigen Preise von fl. 2 per 50 Stück in 6 1/2 Kilo schweren Rischen speisefrei ohne Zoll, ohne Fracht jeder Station Oesterreich-Ungarns offerire. Es sind dies eben so große Stüde als Heringe, jedoch nicht gefalzen, sondern prachtvoll geräuchert. Weil dieser Fisch sehr zart und außerordentlich wohlschmeckend ist, leicht verdaulich und besonders bei Bier- und Wein-trinkern sehr beliebt ist, hat er sich bei uns in Böhmen seit zwei Jahren derart eingebürgert, daß ich wöchentlich tausende Rischen davon verkaufe. Jeder Kaufmann, jeder Gastwirth, viele Familien besitzen diesen so billigen Fisch, welcher sich vorzüglich zum Nach-mahl eignet und sowohl am Tische des Reichthums, wie in der Stube des Armen rasch Eingang gefunden hat. Versuchen Sie es, ich bitte, mit einem Rischen und bald wird diese so heftige und nahrhafte Speise auch bei Ihnen eingebürgert sein. Anträge erbitte unter nachstehender Adresse. Bei Mehrabnahme von 5 Kisten angefangen Rabatt. Hochachtungsvoll **Ant. Kalla**, Exportgeschäft, Schmiedeburg, Böhmen. 25618

Man verlange

„Germania, Gratis-Offertenblatt der Nahrungs-mittelbranche.“ Hervorragendes In-terventionsorgan für **B e r s a n d g e s c h ä f t e**. Ver-lag der **„G e r m a n i a“** Dicksche Hofbuch-druckerei, Coburg. 26621

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den **„MERCUR“**, authent. Verlosungs-Anzeiger. **XIX. Jahrgang.** Der „Mercur“ bringt die vollständige genaue und übersichtlich zusammengestellten Ziehungs-Listen sämmtlicher inländischen und ausländischen Lose, Pfand-briefe, Prioritäten, Obligationen, Aktien etc. Der „Mercur“ enthält in seinem finanziellen Theile Artikel über die allgemeine Lage des europäischen Geldmarktes, Nachrichten und Notizen über alles Wissens-werthe auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und des Wertes. Der „Mercur“ erscheint monatlich 2-3mal, unmittelbar nach jeder bedeutenderen Ziehung in deutsch-ungarischer Sprache. Jeder ganzjährige Abnehmer erhält gratis das **Verlosungs-Jahrbuch pro 1889**, welches das Verzeichniß aller bis Ende 1888 gezogenen u. noch unbehobenen Lose enthält. Wir geben ferner gratis den **Verlosungs-Kalender pro 1889**, enthaltend das genaue Ziehungs-Kalendarium aller europäischen Los-Anlehen. Trotz dieses enormen Materiales ist der Abonnementpreis für ein ganzes Jahr **fl. 2** inc. Franto-Zufendung Probe-Abonnements für 1/2 Jahr fl. 1.-. **Probennummern gratis.** Die Administration des **„Mercur“**, Dorotheagasse 12.

!! Das Fabrikat ist mit der gesetzlichen Schutzmarke versehen !!

Die blendendste Schönheit

des Körpers zu erzielen, ist der großartigen Erfindung der **Jugend- oder Hebe-seife** für die Erhaltung der bereits vorhandenen Gesichtschönheit und für Erreichung eines feinen Teints gelungen. Selbst ältere Personen, deren Nerven schon erschläft sind, erlangen bei fortgesetztem Waschen mit dieser Seife ihre jugendliche Elastizität wieder zurück. Zugleich ist die echte **Hebe-oder Jugendseife** einzig und allein das Mittel, das die Augen stärkt und ihnen einen sprühenden Glanz verleiht. Preis eines Seifenstückes 60 Kr. Ausschließlichlich nur zu haben bei **Kertész, Dorotheagasse, Alois Kurz**, Papierhändler, Hauptanergasse, **Gredwanh, Apotheke** „zum großen Christof“. — Mit Hochachtung **Ambrosius Winkelhofer, Chemiker und Parfümeur**, ausgezeichnet mit einem Ehrendiplom von der kaiserl. Ausstellung. 24319

Dr. Horváth, Besitzer der großen goldenen Ehrenmedaille.

5fl. Honorar für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, Hautausschläge, Harubeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von **A. Besenbek**, prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren. Wohnt: Budapest, Königs-gasse (király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. u. von 7-8 Uhr Abends. Sonntag u. Feiertag von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. Nur honorarlosen Briefen wird entprochen.

Würfel-Thee.

1 Würfel zu 6-10 Schalen Thee von vorz. Geschmack und Aroma 3-4 Kr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang. Nr. 338.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 7. Dezember 1888.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 6. sz.
Először:
Az eladó leány.
Eredeti vigjáték 5 felvon. Irta Gerő K.
Szoboszlai Andor gr. Ujházi
Helmeczy Margit Csillag T.
Draskó Elekka Nagy I.
Tordayné Lenóvayné
Elemér, fia Horváth
Csengé K. báróné Helvey L.
Csengé Akos Náday
Jolánka Rákosi Sz.
Mária mama Fekete
Imre, gazdatiszt Mihályi
Gorbá erdmester Gabányi
Mihok Elemér Sántha
A gróf tiktára Faludi
Kezdete 7 órákor.

Népszínház.
Először:
A titkos csók.
Operette 3 felvon. Zenéjét írta Bátor Sz. és Hegyi B.
Morangis gróf Hunyadi
D'Herronville René Hegyi A.
Berlin Lolotte Pálmai I.
Thorigny, lovag Németh
D'Herronville Csatal Zs.
marguisné
D'Herronville Atho- Bácskai J.
nais hercegnő Vidor
Tanored lovag Boránd
Lambrequin Hevesi J.
Lisbetie, varróleány Horváth
A polgármester Horváth
Festőriszt Nádorizs
Szolga Fodor
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Vár-színház.
Havi bérlet 9. sz.
A granadai éji szállás
Regényes opera 2 felvon. Zenéjét írta Kreutzer K.
Egy vadász Takács
Gomez, pástor Stoll K.
Gabriella Fekete
Ambrozio Ábrányiné
Vasco Szendrői
Pedro) pástorok Láng
Otto Várady
Juhász
Kezdete 7 órákor.

A négy kérés.
Táncgyűjtemény 1 felvon. Zenéjét írta Corradi K.
Leontine Müller K.
Bercsényi Zsuzsanna
Ester Smeraldi
Don Diego Kürthy
De la Robe Pini
Rosina Maruzzi
Kezdete 7 órákor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Samstag Monats-Abonnement Nr. 7, „Bladó leány“. — Sonntag Monats-Abonnement Nr. 8, „Bladó leány“.

Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Samstag Abonnement Nr. 6, „Teil Vimos“. (Caspiel des Herrn Heinrich Brevoigt). Gewöhnliche Preise. — Sonntag Abonnement Nr. 7, „Mari, az ezred leánya“, „Bécsi keringő“. (Caspiel des Fr. Bianca Bianchi). Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Auftreten der Leiter-Vikarien **Mr. Fredericks, Gloss et la Ball**, (neueste Sensations-Nummer), **Brothers Detroit**, Gymnastiker mit ihren Spezial-Nummern **Mr. Brooks u. Duncan**, Original amerikanische Neger, Gesangs- und Gehtrittkomiker, höchst komisch. Ferner Auftreten der Akrobaten Truppe **Steebing**, des **Mr. Grant Sidney**, Tambolin-Reckturner; des **Mr. Richard, Mih Geytra**, des schwedischen Damen-Septett's **Nohmann**, der französ. Sängerin, **Mlle. Pasqualine**, Fr. **M. Samiedt**, deutsche Sängerin, Fr. **Noja Rogradi**, ung. Viedersängerin und des Gesangs-komikers **Martin Schenk**. Anfang halb 8 Uhr.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-uteza 27, nächst der königl. Oper.
Sarah Bernhardt als Gast,
oder: **La Tosca**, Schauerhaftes Drama von Sardie.
Auftreten der feinen ung.-deutschen Viedersängerin **Die Banditen**.
Singspiel von Karl Mepisch.
Auftreten des Ventriloquist **Prof. F. A. Donner**, der Miniatur-Soubrette **GIZELLA SCHLÄGER**, des Negerlänzers **Mr. Harry**, und aller neu engagierten Mitglieder — **Zu tausend Aengsten**. Komische Szene. — A rezervista. Nepies jelenet.
Novität: Taschentücher- und Spiegelprogramme.

Konzerthalle zur „blauen Saie“,
VII. Königs-gasse 15.
BENEFIZÉ des beliebten Gesangs-komikers und Regisseurs **R. A. Schönberg**,
Neue Couplets: „E bittere Gewüre“, „Auf e chap und e laf“, „Geht auf aus'n Salat“, gesungen von R. A. Schönberg.
Neu! Sensationeller Erfolg. Neu!
Im Reich der Witte.
Ausstattungs-Singspiel von B. D. Musik von F. Schindler.
Vorzügl. Restauration. — Original In- und Ausländer Weine.

SALZER'S TONHALLE.
Ecke Karlsring und Karls-gasse.
Heute und täglich:
Reminiscencen
an die Budapester
Landesausstellung,
Monstre-Potpourri in 2 Abtheilungen von S. Mosner, mit Benützung von elektrotechnischen Apparaten und elektrisch-japanischem Feuerwerk. Die Erklärung des Potpourri's ist auf dem Programm ersichtlich.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Deutsches Theater.
Die Sigerln von Wien.
Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von J. Wimmer.
Lorenz Strobel R. Müller
Witt, seine Frau R. Böwe
Poldi R. Wanden
Tini R. Gieseler
Franz Motzbach R. Müller
Fr. v. Wackelburg R. Jarno
Limesfern R. Stammauf
Fridl Wackelburg R. Gieseler
Kubl Köffelmann R. Wanden
Gabi Summrich R. Böwe
Edl Spannagel R. Amon
Unbekannte a. B. R. v. Wackelburg
Unbekannte b. R. v. Wackelburg
Anfang 7 Uhr.

Der Missethater
oder: Ein Tag in Pittinn.
Burleske Opern-Parodie in einem Akt von Otto Gwald. Musik arrangirt von Dr. Veier.
Der Missethater R. Amon
Kathi-Schante R. Müller
Rauking-Bute R. Wanden
Jo-fo R. Müller
Dum-Dum R. Böwe
Dum-Dum R. Wanden
Schrum-Schrum R. v. Wackelburg
Anfang 7 Uhr.

Reperitoire des Nationaltheaters. Samstag Monats-Abonnement Nr. 7, „Bladó leány“. — Sonntag Monats-Abonnement Nr. 8, „Bladó leány“.

Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Samstag Abonnement Nr. 6, „Teil Vimos“. (Caspiel des Herrn Heinrich Brevoigt). Gewöhnliche Preise. — Sonntag Abonnement Nr. 7, „Mari, az ezred leánya“, „Bécsi keringő“. (Caspiel des Fr. Bianca Bianchi). Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Auftreten der Leiter-Vikarien **Mr. Fredericks, Gloss et la Ball**, (neueste Sensations-Nummer), **Brothers Detroit**, Gymnastiker mit ihren Spezial-Nummern **Mr. Brooks u. Duncan**, Original amerikanische Neger, Gesangs- und Gehtrittkomiker, höchst komisch. Ferner Auftreten der Akrobaten Truppe **Steebing**, des **Mr. Grant Sidney**, Tambolin-Reckturner; des **Mr. Richard, Mih Geytra**, des schwedischen Damen-Septett's **Nohmann**, der französ. Sängerin, **Mlle. Pasqualine**, Fr. **M. Samiedt**, deutsche Sängerin, Fr. **Noja Rogradi**, ung. Viedersängerin und des Gesangs-komikers **Martin Schenk**. Anfang halb 8 Uhr.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajos-uteza 27, nächst der königl. Oper.
Sarah Bernhardt als Gast,
oder: **La Tosca**, Schauerhaftes Drama von Sardie.
Auftreten der feinen ung.-deutschen Viedersängerin **Die Banditen**.
Singspiel von Karl Mepisch.
Auftreten des Ventriloquist **Prof. F. A. Donner**, der Miniatur-Soubrette **GIZELLA SCHLÄGER**, des Negerlänzers **Mr. Harry**, und aller neu engagierten Mitglieder — **Zu tausend Aengsten**. Komische Szene. — A rezervista. Nepies jelenet.
Novität: Taschentücher- und Spiegelprogramme.

Konzerthalle zur „blauen Saie“,
VII. Königs-gasse 15.
BENEFIZÉ des beliebten Gesangs-komikers und Regisseurs **R. A. Schönberg**,
Neue Couplets: „E bittere Gewüre“, „Auf e chap und e laf“, „Geht auf aus'n Salat“, gesungen von R. A. Schönberg.
Neu! Sensationeller Erfolg. Neu!
Im Reich der Witte.
Ausstattungs-Singspiel von B. D. Musik von F. Schindler.
Vorzügl. Restauration. — Original In- und Ausländer Weine.

SALZER'S TONHALLE.
Ecke Karlsring und Karls-gasse.
Heute und täglich:
Reminiscencen
an die Budapester
Landesausstellung,
Monstre-Potpourri in 2 Abtheilungen von S. Mosner, mit Benützung von elektrotechnischen Apparaten und elektrisch-japanischem Feuerwerk. Die Erklärung des Potpourri's ist auf dem Programm ersichtlich.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Neue Ringstrassen- Bade- u. Heilanstalt,
Elisabethring 51, Ecke Königsgasse.
Dampfbad mit Wellenbassin: für Herren von 6 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags für Damen an Wochentagen von 3 bis 7 Uhr Nachmittags. Kaltwasserkur mit Wellen-Halbäder: für Herren von 6-9, von 11-1 und von 5 bis 7 Uhr, für Damen von 9-11 und von 3 bis 5 Uhr. Bannbäder den ganzen Tag über geöffnet. Fichteninhalation von 10 bis 1 Uhr. Soolzer-Staubung von 11 bis 12 Uhr. Pneumatische Kammer von 10 bis 12 Uhr. 26903

Deutsches Theater.
Voranzeige:
Montag, den 10. Dezember 1888: I. Caspiel der berühmten
LILIPUTANER
(die 9 kleinsten Schauspieler der Welt) mit eigener Gesellschaft, 40 Personen. — Zum 1. Male:
Der Bürgermeister von Pinneberg.

IMPERIAL.
Waltnerboulevard Nr. 48. 26754
Grösstes Etablissement Budapest's
Auftreten des Instrumentalisten **Georg Pastor** einzig in seiner Art, der hier beliebten Quettistinen **HEROLD**, der Tiroler Jodelin **Hoffman**, der Wiener Sportmizl, der ungarischen Sängerin **Bihary, Pécsey und Villány**, der Operetten-Sängerin **Emilia Lehmann**, des Baritonisten **Sänger-Komiker Neumann** und **Stof. Kapellmeister W. Preßburg**. Neu! Der Kesselflicker Neu! Näheres im Programm.

Fasane,
Hasen, Mehe, Hirsche, Wildschweine und alles sonstige Wild der Jahreszeit. Hausgeflügel eigener Zucht, sowie nur echte feinerische Kapanne und Bauhande zu haben bei Wildhändler
CARL PAL,
Budapest, IV., Ecke Fischplatz und Thurngasse.
Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt. 2657

Lorgnetten á la Pompadour
aus Schildpatt, in verschiedenen Längen und Formen, sowie
Operngucker
aus Aluminium und anderen Materialien, besser und neuester Konstruktion und erreichbarster Lichtstärke, und eine große Auswahl der neuesten konstruirten Brillen und Zwicker mit vorzüglichem Gläsern oder Bergkristallen, empfehlen
Calderoni & Comp.,
Budapest, Ecke der Waitzner- und Deakgasse. 26758

Unvergleichlicher
City of London mixture Thee,
feinster Jamaica Rum und Arrac in echter Qualität zu haben: in der Hauptniederlage von
Thee Arrobbia Company in London,
bei
Johann Franz Lobmayer & Co.,
Budapest, IV., Károly-körút 18.
26929

Wichtig für Damen!
Wegen Räumung des kolossalen Lagers werden folgende Artikel zu stannend billigen Preisen abgegeben:
Stammgarnstoffe . . . doppeltbreit, früher 95 fr., jetzt 85 fr.
Lodenstoffe 85 „ 85 „
Modestoffe in allen Farben fl. 1.50 „ 70 „
Damentuch fl. 2.— „ 80 „
Kafan, neueste Dessins fl. 1.50 „ 90 „
Echtfarbige Bargente 55 fr. „ 28 „
10/12 Wintertücher, schönste Muster fl. 8.— „ fl. 3.—
Zute-Vorhänge, prachtvolle Muster fl. 3.50 „ fl. 1.80
Zute-Garnituren fl. 6.50 „ fl. 2.80
Gobelin-Tapis-Vorhänge fl. 6.75 „ fl. 4.—
Ein Rest, circa 10 Mtr. Laufteppiche, 65 Cm. breit fl. 3.50
Ein Rest, circa 10 Meter, beste Qualität fl. 4.75
Kleiderstoffe älteren Dessins werden zu jedem Preise verkauft, daher für
Weihnachts-Geschenke
besonders geeignet. 26593

Magyar Louvre,
Budapest, Wienergasse 10, Ecke Dreifsigtgasse

Eine halbe Million Gulden
ist zu gewinnen mit folgenden Promessen:

Ung. Prämien-Promessen, Ziehung 15. Dezember. Haupttreffer 100.000 fl.	3	50
Bodencredit-Promessen Ziehung 15. Dezember. Haupttreffer 50000 fl.	1	50
Communal-Promessen, Ziehung 2. Januar. Haupttreffer 200000 fl.	3	75
Credit-Promessen, Ziehung 2. Januar. Haupttreffer 150.000 fl.	5	—
	13	75

Alle vier Stück zusammen nur 12 fl. 75 kr.
Bank-Wechslergeschäft der Administration des
„MERCUR“
S. Politzer, Budapest, V., Dorothea-gasse Nr. 12.

Tisch- u. Dessertweine,
bester Qualität, empfiehlt zu den herrnannahenden Feiertagen
J. Winter,
Weinhandlung, Budapest, V., Nádor-uteza 9.
Von 5 Flaschen aufwärts in's Haus gestellt. 26924

Die erste ungarische
Selchwaarenfabrik,
deren Erzeugnisse mit der goldenen Medaille prämiirt wurden, gibt von heute ab:
Prima 70-Salami per Kilo 80 kr.
Hochprima Gansfleisch-Salami, welcher jeden ung. Salami, sowohl an Güte und Geschmack weit übertrifft per Kilo fl. 1.20
Fleischspeck per Kilo 80 kr.
Kapriska per Kilo 90 kr.
Pariser per Kilo 60 kr.
Debreziner per Paar 10 kr.
Frankfurter per Paar 6 kr.
Kren-Wurst per Paar 3 kr.
Cervolate per Stück 3 kr.
Maaber per Stück 7 kr.
Diese Preise gelten nur bei Abnahme von mindestens 5 Kilogramm-Paket.
Provinz-Aufträge werden prompt gegen Nachnahme nach allen Richtungen versendet.
Achtungsvoll 26176
Leopold Fleischmann,
70-Fleischelcherei,
BUDAPEST, Königsgasse r. 13.

Allerlei.

(Das Schenkel von Marino.) Augusto de Cesaris, über dessen entsetzliches Verbrechen neulich berichtet wurde, befindet sich endlich in den Händen des Gesetzes. Mehr als eine Woche hatte der Bube nach der bestialischen Ermordung seiner elfjährigen Nichte sich in der Campagna herumgetrieben, hielt sich in den Wäldern des Gebirges versteckt und nahm unter Todesdrohungen armen Bauern und Hirten Brod und Baarschaft ab. Bald sah man ihn bei Marino, bald bei Frascati, bald wieder in Rom, wo er die Freiheit besaß, seine Schwester aufzusuchen und mit liebedürftigen Dirnen herumzuziehen. Und derweilen suchte ihn die Polizei in dem „Castelli Romani“, den „römischen Schlössern“, wie Frascati, Albano &c. genannt werden, und die Bevölkerung der Umgegend Roms zitterte und bebte vor dem verwegenen Briganten, der überall mit Flinte und Dolch auftrauchte, um immer wieder in's Nichts zu verschwinden, so oft die Hüter des Gesetzes auf der Landstraße, die Carabinieri, erhten. Ein Brigantenstückchen hat de Cesaris noch kurz vor seiner Verhaftung, oder vielmehr seiner freiwilligen Stellung — denn von allen Seiten in die Enge getrieben, und ohne Obdach, Geld und Nahrung, mußte sich der Mordgehilfe endlich dazu entschließen — geleistet. Auf dem römischen Güterbahnhofe saßen spät nach Mitternacht zwei Eisenbahnarbeiter vor einem Feuer, rauchten ihre Pfeifen und erzählten sich von dem Ungeheuer, dessen Frevelthaten seit einer Woche den Unterhaltungsdrang der römischen Bevölkerung aller Gesellschaftskreise be-

triebigen mußten. Mit einem Male tauchte aus einem nebenan stehenden Güterwagen eine schwarze Gestalt auf mit den unheimlichen Worten: „Wer hat Euch von mir sprechen geheißt?“ Und während die beiden Helden unter lautem Geschrei wie von dem Gottzebeimts nach dem Bahnhofe rannten, verschwand der fette Bandit, der in dem Gepäckswagen geschlafen hatte, in der Nacht. Kurz darauf stürzte ein Heer von Polizisten und Bahnbearbeitern dem Flüchtling nach, natürlich ohne jedes andere Resultat, als daß die Verfolger über die Bahnschienen und Weichen fielen und sich die Nasen blutig schlugen. De Cesaris aber ging auf dieses Stückchen hin gemächlich nach Frascati, brachte den Tag mit einem alten Zuchthauskameraden — der ihm gegenüber ehrlich genug war, die auf des Mörders Kopf gestekten 500 Lire nicht zu verdienen — in den Weinreben des Stadtdens zu und stellte sich Abends freiwillig den Behörden, die bei seinem Anblick ihren Augen nicht glaubten. Im ersten Verhör, das durch einen aus Rom herbeigeleiteten Untersuchungsrichter abgehalten wurde, gab de Cesaris an, von der ganzen Mordthat nichts gewußt zu haben. Erst als das ermordete Mädchen in ihrem Blute schwamm, sei das Bewußtsein seines Verbrochens in ihm aufgestiegen und er sei entflohen.

(Die Nahe der Verführten.) Ein sehr berühmter Pariser Sänger, Herr L., hatte seit einigen Jahren ein Verhältnis mit Mademoiselle M é r o n, der Eigenthümerin der größten Blumenhandlung der französischen Hauptstadt. Vor einigen Monaten ward der Künstler der Dame überdrüssig und verließ sie. Diese machte zahlreiche Versuche, ihn zurückzuerobern,

und da dies nicht gelang, beschloß sie, sich auf empfindliche Weise zu rächen. Sie rückte in die Pariser Zeitungen eine Annonce ein, in welcher Monsieur L. aufgefordert wird, die Kränze und Bouquets, die er sich zu seinen diversen Auftritten werfen ließ, zu zahlen. Monsieur L. war, wie es scheint, nicht sparsam in dieser Beziehung, denn Mademoiselle M é r o n verlangte für Lorbeerkränze allein die Kleinigkeit von dreitausend-siebenhundertdreißig Francs. Sie ist boshaft genug, alle Rollen zu spezifizieren, bei welchen die Blumen-Quationen nöthig waren. Die Kränze wurden Monsieur L., wie aus der Rechnung hervorgeht, auch bei Gastspielen in der Provinz nachgeschickt.

(Die folgenden Zahlen) geben einen Begriff von der Menge der Thiere, welche alljährlich ihres Pelzes wegen in Sibirien getödtet werden. Auf dem letzten Sommermarkt zu Irbit, wohin nur ein Theil der aus Sibirien ausgeführten Felle gelangt, wurden nicht weniger als 3,180,000 Felle von Eichhörnchen zum Verkauf gestellt. Bekanntlich liefert das Eichhörnchen den als Feh oder Grauwerg bekannten Pelz. Von der genannten Zahl waren 200,000 in der Gegend von Jakutsk und 300,000 in Transbaikalien getödtet. Aus diesen beiden Provinzen wird aber eine große Zahl von Eichhörnchenfellen direkt sowohl nach China wie nach Rußland befördert, ohne durch Irbit zu kommen. Es ist bemerkenswerth, daß in diesem Jahre eine bedeutend geringere Zahl von Fellen des schwarzen Eichhörnchens auf den Markt gelangt ist, nämlich nur eine halbe Million gegen mehr als eine Million im vorigen Jahre. Von anderen Fellen wurden gezählt: 11,000 Blausüchse

7.]

Doktor Rameau.

Roman von Georges Dhuet.

Autorisirte Uebersetzung von Max v. Weisenthurn.

Erster Theil.

2.

Er stellte den Hut auf den Tisch und ging mit der Instrumententasche, welche er mitgebracht, auf das anstoßende Zimmer zu.

— Doktor, wollen Sie denn meine Mutter gleich operiren? forschte das junge Mädchen sichtlich verwirrt.

Rameau hob den Blick empor und sah, daß sie sehr bleich sei.

— Haben Sie mich denn nicht deshalb holen lassen? fragte er, bemüht, seiner rauhen Stimme einen weichen Klang zu verleihen.

— Ist die Sache so ernst, wie unser Arzt sie uns dargestellt?

— Sehr ernst, mein Fräulein!

— Mein Gott, aber Sie sehen doch den Schwächezustand meiner armen Kranken; liebe sich nicht wenigstens der morgige Tag abwarten?

— Nein, mein Fräulein, der Zustand Ihrer Frau Mutter ist ein sehr ernster! Sie leidet an einem geschwürartigen Anthrax, der sich bis zu der Hauptschlagader ausgebreitet hat; es muß jede Stunde ausgenüzt werden, soll man ihr noch Genesung bringen; heute Abends würde es schon zu spät sein.

Das junge Mädchen stand vernichtet da, sie zitterte an allen Gliedern und stützte sich an den Tisch, um nicht zur Erde zu sinken. Rameau konnte nicht umhin, sie anzublicken. Sie war von mittelgroßer geschmeidiger Gestalt und verrieth jene nachlässige Anmuth, welche den Frauen des Südens eigen ist; ihre mattgelbe Gesichtsfarbe ward durch die Frische ihrer Lippen und durch den Glanz ihrer braunen Augen belebt; die schwarzen, natürlich gewellten Haare fielen auf eine etwas niedere Stirne, an der die schön gezeichneten Augenbrauen sofort auffielen.

Der Gesamteindruck, den das junge Mädchen hervorrief, war derjenige der Eleganz und Vornehmheit; sie gehörte zu jenen seltenen Frauen, welche durch die Launen des Schicksals in was immer für eine Stellung gebracht, sich als hervorragend erweisen; in dieser bescheidenen Wohnung, ein gewöhnliches braunes Wollkleid tragend, sah sie doch wie eine Königin aus.

— Wird die Operation lange dauern? fragte sie.

— Ja, man wird Ihre Frau Mutter narkotisiren müssen; ich bitte Sie daher, um Ihren Arzt zu schicken, mein Fräulein, denn ich bedarf seiner Hilfe.

Das Dienstmädchen ward fortgeschickt, um den Arzt zu holen; doch dauerte es zwei Stunden, bis derselbe erschien. Rameau war wieder in das Zimmer der Kranken getreten, welche von Zeit zu Zeit in einen dumpfen Schlummer versiel; er plauderte leise mit dem jungen Mädchen und dachte nicht daran, sich zu entfernen, obwohl er die rasch dahinschwindende Zeit ganz gut zu einigen Besuchen hätte verwenden können; ein geheimer Zauber hielt ihn gebannt; in dem zunehmenden Halbdunkel konnte er die Gegenstände, welche ihn umgaben, nicht mehr so recht erkennen; graue Schleier verbreiteten sich um ihn her; nur das Profil des jungen Mädchens zeichnete sich an dem durch die Straßenlaternen hell erleuchteten Fenster ab. Sie plauderten, diese Beiden — er in väterlich ernstem Ton, sie einfach und

natürlich, doch mit einer tiefinnersten Bewegung, welche sie nicht zu unterdrücken im Stande war. Ihre durch die Aufregung und durch die Ermüdung einer Woche abgspannten Nerven gaben jetzt plötzlich nach und im Halbdunkel, wenige Schritte von dem Bett ihrer sterbenden Mutter entfernt, ließ sie sich hinreißen, alle Trauer und alles Gleid ihres Lebens vor diesem berühmten Gelehrten zu enthüllen, in dem sie ihren Retter ahnte.

Sie hieß Conchita und war die Tochter des spanischen Kapitäns Gtschevarray, der mit den Ueberresten einer von den Soldaten Isabellens vernichteten Carlistischen Armee Frankreich betreten hatte. Ihre Mutter hatte sie nach Carcassonne gebracht, wo die französische Regierung die Flüchtlinge internirte; sie zählte damals sieben Jahre, ihr Vater fand eine Anstellung als Buchhalter bei einem reichen Weinhändler und so lebten sie denn unter diesem blauen Himmel, der fast so schön war, wie jener Spaniens, ruhig und glücklich weiter. Nachdem der Krieg beendet und die Internirung aufgehoben worden, wollte der Carlisi sich nach Paris begeben, wo er, wie er sich einbildete, durch seine Beziehungen eine außerordentliche Stellung erlangen könne; aber die Verbrüderung, die auf dem Felde geherrschet, war mit der Uniform verschwunden und jene Chefs der insurrektionellen Bewegung, welche sich nach Paris zurückgezogen, nahmen den Kämpfer für ihre besiegte Sache mit Zurückhaltung auf. Sie hatten so viele ihrer Parteigänger zu versorgen, die das Leid edel getragen; sie kannten brave Leute, die viel übler daran waren, als der Kapitän; freilich verdiente er unterstützt zu werden und man wollte auch alles Mögliche thun, um ihm eine Anstellung zu verschaffen, aber es bedurfte der Zeit. Der Carlisi sah, daß nichts für ihn geschehe, er beklagte jetzt, seine Stellung in Carcassonne aufgegeben zu haben — schied sich müthig an, spanischen Unterricht zu ertheilen. Seine Frau, die sehr geschickt war, erhielt Arbeit bei einer bekannten Putzmacherin und so fristete denn die Familie ihr an Entbehrungen reiches Dasein.

Zehn Jahre hindurch spielte sich die Existenz ohne unerwartete Zwischenfälle einformig ab, jeden Morgen und jeden Abend die gleiche banale Alltäglichkeit mit sich bringend. Der Vater ging des Morgens aus, um seine Unterrichtsstunden zu ertheilen, die Mutter setzte sich an ihren Arbeitstisch und modelte mit ihren geschickten Fingern den Tüll, die Seide und den Atlas zu den verschiedenartigsten Formen. Als Conchita vierzehn Jahre alt ward, hing sie an, die Gehilfin ihrer Mutter zu werden; sie legte besonderes Geschick in der Bildung von Schleifen an den Tag und verstand es, einen Vogel oder eine Blume zierlich an dem Sammt eines Hutes zu arrangiren. Das kleine Mädchen, welches nichts gesehen, welches von der Anforderung der Mode so gut wie gar nichts verstand, besaß einen angeborenen Geschmack, der sie den Sieg davontragen ließ über die gewiegtesten Tonangebenden auf dem Gebiete der Putzmacherin.

Sie zog bald die Aufmerksamkeit der Modistin auf sich, für welche sie arbeitete; diese machte ihr unter glänzenden Bedingungen den Antrag, sie als Verkäuferin ganz in das Geschäft zu nehmen; aber Gtschevarray wollte nichts davon wissen. Seine Tochter wurde immer reizender, je mehr sie heranwuchs, und er sah, daß sie sich frisch und rosig entfalte, gleich einem Granatapfel. Da er für das junge Mädchen die schlechten Rathschläge fürchtete, welche man ihr in dem Atelier der Putzmacherin zweifelsohne ertheilen würde, da er sie gerne auch von den Frechheiten schützen wollte, denen ein schönes junges Geschöpf auf der Straße so leicht ausgesetzt ist, wollte

er nicht, daß sie das Haus allein verlasse. Um aber die Geschicklichkeit Conchita's doch zu verwerthen, mietete er in der Rue Taitbout eine Wohnung und eröffnete einen kleinen Putzmacherladen. Mutter und Tochter arbeiteten nun mit doppeltem Eifer, da Alles auf ihre Rechnung ging. Fünf Jahre hindurch ging das kleine Geschäft tüchtig vorwärts; Frau Gtschevarray hatte schon eine ganze hübsche Kundschaft, als der ehemalige Carlisi plötzlich in Folge des Aufbrechens einer Pulschlagader gestorben war.

Ohne durch längere Krankheit darauf vorbereitet zu sein, sahen sich die beiden Frauen mit einem Male sich selbst überlassen. Durch einen dumpfen Schmerz gepeinigt, erkrankte die Witwe plötzlich; sie strebte, gegen das Leiden anzukämpfen und erschöpfte ihre Kräfte. Von Conchita und der treuen Dienerin Rosalie, welche der Familie von Carcassonne nach Paris gefolgt war, auf das Hingebendste gepflegt, erholte sich zwar Frau Gtschevarray, aber es hatte den Anschein, als sei ihr Lebensmuth völlig gebrochen. Sie, die sonst so arbeitsam gewesen, saß stundenlang da, starrte ins Leere und ließ die Fingerringe müßig im Schoße ruhen; wenn ihre Tochter zu ihr sprach, so erbeute sie und richtete sich langsam auf; es hatte den Anschein, als lehnte sie plötzlich aus dem Traumlande in die rauhe Wirklichkeit zurück.

Vergeblich verdoppelte Conchita ihren Fleiß, vergeblich arbeitete sie ganze Nächte hindurch, die mühsam zusammengesuchte Kundschaft zerstreute sich nach und nach doch und der Mangel hielt seinen Einzug in dem kleinen Haushalte. Die Lieferanten wurden härter und zeigten sich beunruhigt, je näher der Zahlungstermin rückte. Endlich nach zwei Jahren eines ebenso peinlichen wie nutzlosen Kampfes verschwand die kleine Messingtafel, auf der man an einem Fenster des Erdgeschosses der Rue Taitbout: „Madame Gtschevarray, Modistin“ hatte lesen können, von eben diesem Fenster und wurde im vierten Stockwerke eines Hauses in Batignolles angebracht.

In diesem volkreichen Stadttheil, fern von dem eleganten Centrum, hatten die beiden Frauen armelig vegetirt, waren sie gezwungen gewesen, wieder für Andere zu arbeiten, ohne von der Hoffnung besetzt zu sein, je wieder zu der Höhe emporzuklimmen zu können, von welcher sie herabgestürzt waren. Die Witwe war wieder erkrankt; Conchita, welche für die Bedürfnisse des täglichen Lebens sorgen und doch auch die kranke Mutter pflegen mußte, gerieth nach und nach in Schulden.

Die rothen und blauen Zettel des Verfallenen traten nur zu bald an Stelle der Werthgegenstände, welche sie besaßen, und unfähig, sich gegen so viel Unglück zu verteidigen, welches sich anhäufte, hatte das junge Mädchen mit Entsetzen von den Lippen des Arztes, der ihre Mutter behandelte, vernommen, daß eine ernste und dringende Operation nothwendig sei, welche über Leben oder Tod der Kranken entscheiden mußte.

In der nun vollständigen Finsterniß hatte Rameau diesen kläglichen Bericht vernommen, der nur zuweilen von Conchita's heißen Thränen und ihren verzweifelten Bitten um Errettung der theuren Mutter unterbrochen worden war. Der berühmte Arzt fühlte sich von namenlosem Mitleid erfaßt; er, der so lange an menschliches Leiden gewöhnt war, erbeute bei dem Anblick der Qualen dieses jungen Mädchens, das ihm zwei Stunden früher noch vollkommen fremd gewesen; sein Herz schlug dumpf und unruhig, das Blut stieg ihm heiß zu Kopfe und er, dessen hochmüthiger Spott die Stühnsten verwirrt, fühlte, daß er verlegen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

(Canis lagopus); 140,000 Murmelthiere, hauptsächlich aus dem Altai; 30,000 Stische, 10,000 Dachs, 1,300,000 Hasen, 2000 Füchse und zahlreiche Bären und Wölfe. Die Ausrottung der Pelzthiere macht so reizende Fortschritte, daß es große Gebiete gibt, wo die Jagd vollständig aufgegeben worden ist in Folge des gänzlichen Verschwindens der marderartigen Thiere und der Seltenheit der Eichhörnchen.

(Unangenehme Hausthiere) scheinen in P e t e r s b u r g gehalten zu werden. Vor dem dortigen Friedensgericht hatte sich am Ende vorigen Monats eine gewisse Anastasia Postemski gegen die polizeilicherseits gegen sie anhängig gemachte Klage, ein reizendes Thier im Hause gehalten zu haben, zu verantworten. Ein Hund der Frau Postemski, auf den Namen „Diana“ hörend, hatte den Knaben Filippoff gebissen. Der Knabe wurde ins Hospital gebracht und der Hund von einem Veterinärarzt besichtigt. Dieser fällt sein Gutachten dahin, daß „Diana“ keine Hündin, sondern eine reizende Wölfin sei. Der Friedensrichter erklärte auf dieses Gutachten hin, „Diana“ sei eine Wölfin, und verurtheilte die Besitzerin derselben zu einer Strafe von 300 Rubel oder zwei Monaten Arrest. Die Sache gelangte ans Plenum und hier wurde eine Bescheinigung des Obersten Petroski vorgelegt, von dem die „Diana“ gekauft worden. Petroski erklärte in derselben, „Diana“ sei ein Kreuzungsprodukt zwischen Wölfin und Hund. Außerdem wurde eine Verfügung des Stadthauptmannes verlesen, in welcher dieser Frau Postemski gestattet, „Diana“ zu halten, sie aber nur an der Kette und mit einem Maulkorbe versehen auf die Straße zu führen. Der Veterinärarzt, welcher die „Diana“ zum zweiten Mal besichtigte, erklärte nun auch, daß sie von einer Wölfin und einem Hunde stamme und das Plenum entschied dahin, daß das Urtheil des Friedensrichters aufzuheben und die Postemski zu 50 Rubel Strafe oder zwei Wochen Arrest zu verurtheilen sei.

(Der Pariser Gemeinderath) hat eine Preisbewerbung ausgeschrieben, zu welcher alle französischen Schriftsteller eingeladen sind. Es handelt sich um eine Dichtung, welche komponirt im nächsten Jahre bei dem Musikfeste der Stadt Paris zum Vortrage kommen soll. Das Programm dieser Preisauschreibung ist im Bureau der schönen Künste im Stadthause zu Paris für Jedermann zu erhalten und an dieses Bureau sind auch die Manuskripte bis längstens 15. Februar 1889 einzusenden. Die Dichtung, deren Gegenstand aus der Geschichte, der Legende oder den großen Schriftstellerwerken Frankreichs zu entnehmen ist, soll in der Form so beschaffen sein, daß sie die vollständigste Entfaltung einer Dichtung in mehreren Partien, mit Soli, Chören und Orchester zuläßt. Ausgeschlossen sind Werke, welche auf eine theatralische oder kirchliche Aufführung berechnet wären, oder solche, welche bereits aufgeführt oder veröffentlicht worden sind.

(Hohe Ansprüche.) Prinz Eugen von Schweden, ein Sohn des Königs von Schweden, welcher sich bekanntlich der Malerei widmet, absolviert gegenwärtig in Paris seine Studien. Eine wegen ihrer Excentricitäten berühmte Pariser Großindustriellen-Gattin fahte vor Kurzem den kühnen Plan, es auf irgend eine Art durchzusetzen, daß der Prinz ihr Porträt male. Kurz entschlossen, schrieb sie dem Prinzen und dieser antwortete der Dame, er sei, wie jeder andere junge Maler, hocherfreut, eine Bestellung zu erhalten. Als das Bild, welches noch ziemlich den Dilettanten verräth, vollendet war, fragte die Dame den Künstler, den sie während der Sitzungen durch ihr zu lebhaftes Weinen in Wuth gebracht, um den Preis und dieser verlangte eine Summe, wie sie ungefähr Meissonier für ein Bild zu begehren pflegt. Die Dame versuchte zu handeln, doch der Prinz sagte mit einer galanten Verbeugung: „Ich kann nichts nachlassen, Madame, denn ich habe den Erlös dieses Bildes für die Pariser Armen bestimmt.“

(Eine Schauspielerin,) welche in New York in einem Spektakelstücke die Hauptrolle innehatte, zugleich eine ausgezeichnete Klavierpielerin war und sich schon längst gerne als solche vor dem Publikum gezeigt hätte, beschloß, wie ein amerikanisches Blatt erzählt, eine Gelegenheit dazu herbeizuführen. Eines Abends erblühten die Zuschauer beim Aufgehen des Vorhanges inmitten einer Alpenlandschaft ein ungeheures Klavier. Zugleich erschien auch die Heroine auf einem Felsengipfel und stieg rasch herab, mit aufgelösten Haaren, ungeordneter Gewandung und dem Ausdruck tiefen Schmerzes auf dem Antlitze. Im Vordergrund der Bühne angekommen, wankte sie, erhob die Arme zum Himmel und rief mit herzbrechender Betonung: „Sie haben meine Behausung in Brand gesteckt, mir Vater und Mutter erwürgt, aber, gottlob, sie haben mein Piano verschont! Ich werde vor Ihnen darauf spielen und Ihnen einige ausgewählte Stücke vortragen.“

(Ein sibirisches Sittenbild.) Ein Korrespondent des „Sib. Westn.“ schreibt aus W e r c h o l e n s k: Vor Kurzem war unser östliche Geistesgrenzenlos erkant, als zu ihm in der Kirche während des Gottesdienstes ein Bote von einem der höchsten hiesigen Polizeibeamten herankam und bat, er möge den Gottesdienst unterbrechen und warten, bis der „Varin“ käme, „dieser kleide sich nämlich noch an“.

(So geht es.) Frau Bankier K. zu einem Dienstmädchen, das sie aufnehmen will: „Haben Sie einen Bräutigam?“ D i e n s t m ä d c h e n: „Ja, gnädige Frau; hat vorige Madame immer erlaubt, daß er alle 14 Tage kommt zum Besuch.“ F r a u K.: „Das würde ich von vornherein nicht gestatten.“ D i e n s t m ä d c h e n: „Es ist auch nicht nötig, gnädige Frau, denn er ist sich auch niemals von vorn here in gekommen, sondern immer hinten heraus.“

37.]

Mira.

Roman nach fremdem Motiv

Karl von Helmer.

Zweiter Band.

Warum haßte diese Frau sie nur so sehr! Es mußte noch eine andere Ursache für dieses Gefühl geben, als jene der Eifersucht!

— So lange — und in so zuzagender Gesellschaft — fuhr Frau v. Carr mit dem gleichen bedenklichen Lächeln fort.

Mira sah um sich, sie suchte nach einer Möglichkeit des Entschlupfens, fand aber keine und war doch zu stolz, Furcht zu zeigen.

— Nicht wahr, es ist Ihr Gatte gewesen, der Sie entdeckt hat? Wie hat er denn die ganze Geschichte aufgenommen? War sie ihm unangenehm?

— Ich wüßte nicht, weshalb sie ihm besonders unangenehm hätte sein sollen, entgegnete Mira, ihren ganzen Stolz aufraffend. Natürlich bedauerte er, daß ich solcher Unbequemlichkeit ausgesetzt war; aber ich glaube, das ist die einzige Ursache gewesen, weshalb Graf Fulcam von dem Zwischenfall peinlich berührt war.

— Wie ausnehmend liebenswürdig von Ihrem Herrn Gemahl! Das ist der Vortheil, wenn man einen Mann hat, dem man vollkommen gleichgiltig ist!

Mira Fulcam erblaste bis in die Lippen, ihre Augen sprühten Feuer.

— Es gibt Momente, in denen Sie sich auf seltsame Weise vergessen, sprach sie sanft, aber mit außerordentlicher Würde.

Frau v. Carr starrte sie eine Sekunde lang an, dann lächelte sie in gewohnter überlegener Weise.

— Sie thun mir Unrecht, entgegnete sie ruhig. Ich vergesse nie etwas, mich selbst am allerwenigsten; stehen Sie doch nicht da, liebe Gräfin Fulcam, als ob Sie den Moment kaum erwarten könnten, in welchem Sie einen Vorwand finden, um sich von mir loszuschrauben, gönnen Sie mir doch einige Minuten Zeit, in denen Sie mir von dem großen Abenteuer erzählen, welches Sie heute durchgemacht.

Mira wies den Vorschlag, neben Frau v. Carr Platz zu nehmen, mit einer Geberde des Unmuthes zurück, als Otto Fulcam rasch auf sie zukam und, die Hand leicht auf ihre Schulter legend, sprach:

— Du hast gewiß auf mich gewartet, aber ich konnte nicht früher kommen.

Sie verstand seine Absicht und warf ihm einen dankbaren Blick zu. Sie schrak nicht vor ihm zurück und er bemerkte zu seiner äußersten Befriedigung, daß, in diesem Augenblicke wenigstens, seine Gegenwart ihr keinen Schreck einflößte.

— Worüber habt Ihr Beide denn geplaudert? forschte er freundlich, indem er von Frau v. Carr's spöttischer Miene in Mira's bleiches Antlitz schaute.

— Ich hat Gräfin Fulcam gerade, doch eine kleine Weile bei mir zu bleiben und mir von dem pikanten Abenteuer zu erzählen, welches sie heute erlebt.

— Wie — Sie haben noch nicht genug davon gehört? Sie wollen noch eine zweite Auflage? Da muß Ihnen ja der Gesprächsstoff ganz entzlich ausgegangen sein. Gerade vor dem Diner sah ich, wie Sie Eugène Savages Erzählungen mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten und es war wirklich der Mühe werth, dieselben anzuhören. Man muß ihn zu seiner Erzählergabe gratuliren. Was immer Gräfin Fulcam Ihnen auch mittheilen könnte, es würde seiner farbenreichen Schilderung nicht gleichkommen; Du verzeihst mir schon diese aufkeimend unartigen Worte, fügte er, zu Mira gewendet, bittend hinzu.

— Ich verzeihe Dir Alles! entgegnete diese dankbar und mit einer leichten Verneigung gegen Frau v. Carr schritt sie an dieser vorbei nach der Stelle, an welcher Cécile mit dem Freiherrn v. Tomshend angelegentlich plauderte.

Graf Fulcam hob einen Stuhl herbei und nahm neben Frau v. Carr Platz, die ihm ihr bezauberndstes Lächeln schenkte.

— Lassen Sie sich ein Geheimniß anvertrauen, sprach Otto Fulcam im Flüßertone. Denken Sie mir, ich machte die Entdeckung, daß ich wirklich und wahrhaftig meine Frau anbe. Sie sind die Erste, welcher ich dieses interessante Bekenntniß ablege.

6. Kapitel. — Ein nächtlicher Besuch.

Mira fühlte sich grenzenlos erleichtert, als der Abend zu Ende ging und sie sich in die Abgeschiedenheit ihres Zimmers zurückziehen konnte. Unter dem Vorwande besondrer Ermüdung entließ sie die getreue Burton sofort und blieb in Gedanken verfunken am lodrenden Kaminfeuer sitzen, nachdem sie zuvor die Gesellschaftstoilette mit einem bequemen Hauskleide aus weichem Wollstoff vertauscht hatte.

Der Gedanke, allein zu sein, gewährte ihr unendlich Befriedigung; sie war froh, einmal ruhig überlegen zu können und nicht immer gezwungen zu werden, wegen irgend einer Antwort auf eine banale Phrase ihren Ideengang unterbrechen zu müssen. Sie war körperlich und geistig erschöpft, zum Theile wohl auch von der im Laufe des Nachmittags ausgestandenen Aufregung, und es erfrischte und belebte sie nur das Bewußtsein, daß Fulcam heute gegen Frau v. Carr für sie Partei genommen habe.

Ja, daran ließ sich nicht zweifeln; mit welcher sonnigem Lächeln war er auf sie zugegetreten. Als sie sich durch die grausame Impertinenz jener Frau vollkommen niedergedrückt gefühlt, hatte er ihr beigegeben und sie hatte in seinen Augen gelesen, daß der Gedanke ihm peinlich war, sie könne vielleicht schon Unannehmlichkeiten von Seite Frau v. Carr's ausgeht gewesen sein. Ein triumphirendes Lächeln umspielte Mira's Lippen, als sie sich zugestand, daß heute zwischen ihr und Otto eine Art geheimen Einverständnisses bestanden habe, in welches die seltene Leonie nicht eingeweiht gewesen sei.

Vielleicht war seine alte Liebe zu jener Frau doch todt — ach, wenn sie dies nur hätte annehmen können! Wie glücklich sie dadurch geworden wäre! Aber wer bürgte ihr dafür, fragte sie sich dann in quälender Selbstpein, daß, wenn er aufhöre, Leonie Carr zu lieben, er deshalb keinen, sie mit anderen Augen anzusehen? Unwillkürlich legte sie die Hand an ihren schlanken weißen Hals, denn sie hatte das Gefühl, als müsse sie ersticken; diese Bewegung aber brachte sie mit einem harten Gegenstande in Kontakt; es war nur ein altes, schadhafte Medaillon; aber der Anblick desselben vertrieb das Lächeln aus ihrem Antlitze, das Licht von ihren Augen. Nein, es war thöricht von ihr, zu hoffen, daß noch Alles besser werde, für sie gab es keinen Trost!

Sie erhob sich, trat an ihren Toiletetisch und blickte beim vollen Lichte der Lampe das Medaillon an — war es doch das einzige Bindglied, welches zwischen ihr und der Vergangenheit lag. Langsam öffnete sie den Schmuckgegenstand und blickte nieder auf das Antlitz, welches ihr so ähnlich und doch so ganz unähnlich war. Dann sah sie lange in den Spiegel; die Haare dünkter ihr an dem Bilde so eigenartig zurückgestrichen und sie versuchte, ihre Haare auf die gleiche Weise zu arrangiren, um zu sehen ob die Ähnlichkeit zwischen ihr und diesem cynisch aussehenden Manne, den Vater zu nennen sie kaum wagte, dann auch eben so deutlich zutage treten werde.

Sie zog die kostbaren, mit Brillanten besetzten

Schildkrotzeln aus den dichten Flechten und öffnete dieselben, so daß sie gleich einem langen Mantel ihre Gestalt umflossen; dann rollte sie dieselben in einen griechischen Knoten zusammen, den sie am Hinterkopfe befestigte, und sie mußte sich nun selbst gestehen, daß mit dieser Frisur die Ähnlichkeit mit dem Bilde noch viel stärker zutage trete. Während sie noch so da stand und über ihre Vergangenheit und Gegenwart nachsann, hörte sie plötzlich ein Geräusch hinter sich und sich rasch umwendend, stand sie Frau v. Carr gegenüber, welche, mit der Lampe in der Hand, auf sie zugeschritten kam. Sie erkannte die stolze, hochmüthige Schönheit kaum wieder, welche erst vor einer Stunde sie so grausam gequält; denn Leonie Carr sah fürchtbar übel aus, ihre Lippen waren blau und sie hatte die Hand konvulsivisch auf das Herz gedrückt.

— Haben Sie Chloral bei sich? fragte sie in ungeduldigem Tone, der deutlich verrieth, daß sie nicht wenig leide. Meine Zofe ist hier in der Gegend zu Hause und ich erlaube ihr, heute Abends zu Verwandten zu gehen; sie hat vergessen, mir das Chloral herzurichten oder die Flasche irgendwie verpackt, kurzum, ich finde sie nicht. Haben Sie welches?

— Nein, aber — stammelte Mira, durch das plötzliche Erscheinen ihrer Feindin verwirrt.

— Können Sie mir welches verschaffen? unterbrach diese sie ungeduldig. Dann thun Sie es, aber rasch!

— Wenn ich zu Cécile hinüber gehe, könnte mir diese vielleicht welches geben, oder die Hausärztin würde es ermöglichen. Während Mira sprach, trat sie rasch näher und war so von dem Lichte der Lampe, die Frau v. Carr soeben auf den Tisch stellte, voll beleuchtet.

Leonie hob langsam den Blick empor und sah sie an. Eine seltsame Veränderung ging dann in ihren Zügen vor; Furcht und Unglauben traten deutlich zutage. Sie schwankte und lehnte sich bebend an die Mauer, während ein martialischer Schrei über ihre Lippen kam.

— Wer sind Sie? sprechen Sie! stieß sie heiser hervor. Heiliger Gott, was hat das zu bedeuten! Die Todten — die Todten stehen wieder auf! Und mit den Armen einen Augenblick wild in der Luft umherfahrend, sank sie, von fürchterlichen Konvulsionen erfaßt zu Boden.

Mira fing sie noch halb in ihren Armen auf und schleppte sie dann, so gut es eben gehen wollte, nach einem in der Nähe befindlichen Ruhebett.

All dies hatte aber natürlich einige Unruhe und eintigen Lärm veranlaßt, und Otto Fulcam, welcher das Zimmer neben Mira inne hatte, hörte den Aufschrei und erkannte Leonie Carr's Stimme. Er wollte eben anpochen und fragen, was sich zugegetragen, als die Verbindungsthür aufgerissen ward und Mira auf der Schwelle stand.

— O bitte, komm herein! bat die junge Frau. Sie war nicht wenig erschreckt und der Anblick jener starr und leblos daliegenden Frauengestalt war denn auch wohl geeignet, Angst und Sorge einzujagen. Es war ihr eine namenlose Erleichterung, zu fühlen, daß sie nicht mehr ganz allein war, daß Jemand da war, der ihr beistehen konnte und wollte, dessen glaubte sie gewiß sein zu können.

— Komm nur rasch, bat sie, Fulcam an der Hand fassend, und widerstandslos ließ er sich von ihr nach ihrem Zimmer ziehen.

— Was ist geschehen? fragte er, an die leblose Gestalt herantretend, welche auf dem Ruhebette lag. Sie ist doch nicht todt? fragte er weiter in so lebhafter Besorgniß, daß es Mira peinlich auffiel.

— Ich hoffe nicht! sprach sie, Leonie Carr's Schläfe mit belebenden Essenzen benetzend, während Otto Fulcam ihr die Hände rieb. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte u. neue Feuer-
säge und einbruchsfichere
Kassen**
offerirt billigst. **Wiener
Kassen-Fabrik Nieder-
lage, Budapest, 5. Bez.,
Göttergasse 6.** 32847

Ein Privatbeamter,
der in der Buchführung und
Correspondenz versiert ist, sucht
für die Abendstunden Beschäf-
tigung. Gefällige Nachfrage
in der Exp. 39538

Automobil
8-12 pferdekräftig, alt aber
in gutem Zustande zu kau-
fen gesucht. Anträge nebst ge-
nauer Beschreibung und Preis-
angabe unter „Automobil“ an
die Exp. 39490

**Geld
auf
Loje**
und

Werthpapiere
(rückzahlbar nach Belieben,
auch in kleinen Beträgen)
ertheilt in jeder Höhe billigst
das **Bau- u. Wechsel-
geschäft**
Armin Kovary,
Sotbauerergasse Nr. 4,
Palais Dreher. 37898

Ein ganz neues geräumiges
Herren-Landhaus
mit schöner Veranda, in einem
kleinen netten Parke gelegen,
mit vorzüglichem Küchengarten,
Bienenhaus, nebst den nöthi-
gen Stallungen und Neben-
gebäuden und 6 hoch Intra-
villan, ist zu verkaufen. Das-
selbe liegt im Weissenburger
Comitat an einer Bahnstati-
on, und 1 Stunde von
einer Schiffstation entfernt,
in einer gesunden baumrei-
chen Gegend, nahe der
Hauptstadt. — Post im Orte,
und eignet sich vorzüglich als
Sommeraufenthalt, oder als
ständiger Wohnort für Pen-
sionisten und Liebhaber des
Landlebens.Adr. in der
Exp. 39467

**Ein Batarde
ferner
2 Fuchsen**
gute Jagdperde, wie auch ein
Paar Pferdegeschirre sind zu
verkaufen. Adr. in der Adm. 39484

Darlehen
auf Budapest Häuser, 2.
Sapozit, 6%, erwirkt rasch
M. Altmann, VI., Theresien-
ring 27, 2. Stock. 39227

**Ein und Verkauf
von gebrauchten
Möbeln.**
Karlskajerne, Gittergasse Ge-
wölbe Nr. 15. 39335

**Salon-, ebédlo-,
hálo- urt és dísz-bá-
torok, bronce és ma-
jollka-nippel, olajtest-
mények eredeti Zimmer-
mann festmény-szövegek,
függönyök, zongora (con-
cert szárny), valamint egy-
fekete pianino (gen ju-
ványosan eladatnak).**
Andrássy-ut 105, I. eme-
let, naponta 9-12-ig és
2-4-ig. 39354

Wohnung,
1. Stock, bestehend aus zwei
großen Cassen, Vor-, Dienst-
botenzimmer, Alkov, Küche
und Speis ist um 100 fl. bis 1.
Mai zu verlassen und gleich
zu beziehen. Näheres VI.,
Aradergasse 37 bei der Haus-
eigentümerin. 39457

**Von Kavaliereu
abgelegte
Herren-Kleider**
in bestem Zustande billigst
Satvanergasse 15,
1. Stock. Kleider-Leihanstalt,
Fug- u. Reparaturen-Meister.

Konkurs.
Bei der isr. Kultusgemeinde
in **Paraduty,** Bácsar-Cos-
mitat, ist die Stelle eines ge-
prüften Lehrers (ledig), mit
einem Jahreseinkommen von
fl. 400, sofort zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle
müssen in ungarischen und
deutschen Sprache mächtig sein,
und haben ihre Zeugnisse
sowie die gefertigte
Kultusvorlesung einzusenden.
Dem Acceptirten werden die
Reisekosten vergütet.
Paraduty, am 5. Dezem-
ber 1888.

Der Kultusvorstand:
Joséf Handler.
39535

Eine Partie einmal ge-
brauchte weißer und gelber
Zeerddecken
von verschiedenen Dimensionen,
sind mit 50% unter dem
normalen Tagespreise zu
verkaufen. Ebendasselbe ein
und mehrmals gebrauchte

Säcke
zu staunend billigen Preisen.
Wegen Lokalveränderung wird
im Geschäfte zum „Kinosem“
Satvanergasse 22, zu tief be-
rabgesetzten Preisen ein Ge-
legenheits-Verkauf veranstaltet.
Zu haben:

Numburger- Irlander- und
Craas-Leinwand,
Chiffons,
Flanell- und Barchet-Waaren,
Tischzeuge,
Wettzeuge,
Damen-, Herren und Kinder-
Wäsche,
Vorhänge,
französische, gestickte Streifen
Gellöppelte Spitzen,
Herren-Modewaaren,
Lackentücher,
Krabatten,
Strümpfe,
Wirkwaaren für Winter und
Sommer,
Wäids,
Gumi-Mäntel,
Rüchen,
Schürzen,
Damen-Untertröcke und Hosen,
Regenschirme,
Haar- und Kleider-Bürsten,
Parfums,
u. u. Artikel.

Weltausstellungs-Gelegenheits-Arti-
kel, Prant-Ausstattungen von
300 fl. aufwärts. Unser Ge-
schäft befindet sich vom 1. Mai
1889 im Hause Wainnergasse
Nr. 4. Um zahlreichem Zu-
spruch des P. T. Publikums
bittend, hochachtungsvoll **Per-
dinand Sirjun & Comp.**
Bei Provinz-Aufträgen wer-
den 15% Ermäßigung ge-
währt. 39276

Güterverpachtung.
Im Neograder Komitat,
in **Rakalva,** nahe zur
Eisenbahnstation, sind
**2 je 1200 Joß um-
fassende Güter in
Wacht zu geben.**
Näheres bei Dr. Berth,
Wortbay, Budapest,
**Ferencz - Jozsef rak-
part 12.** 39387

Häuser,
in der Leopoldstadt, mit 6%
Reinertragniß, in der The-
resienstadt mit 7-8%, Reiner-
tragniß, in der Josephstadt
und in den anderen Stadt-
bezirken, sowie Ofen, größere
und kleinere zu 9-10%
Reinertragniß. Gutgelegene,
billige Baugründe, prachtvolle
Villen, Loco und Umgebung,
zum Verkauf, und Häuser als
auch Güter zum **Tausch**
vorgemerkt.

**Ebenso Geld auf Amortiza-
tion in jeder Höhe auch auf
2. und gute 3. Satz für
Loco und Provinz-Häuser und
Güter,**
Wechselcredit prompt und
discret. Näh. Wainner-Boule-
vard Nr. 44, 1. Stock 12. J.
Hans. 38889

Eine dipl. Lehrerin
mit den besten Zeugnissen ver-
sehn musikalisch, deutsch, fran-
zösisch gebildet, wünscht für die
Stunden von 2-6 Beschäfti-
gung bei Kindern von 6-12
Jahren. Näheres in der Exp.
39228

„Magyar Hírszó.“
Schönste ungarische Jugend-
Zeitschrift. Redakteur **Dr.
Anton Radó.** Ministeriell
empfohlen. Zweiwöchentlich ein
Heft. Drittjährl. 2 fl.
Nom. Budapest, Karlsring 15.
38715

Ein sehr feiner
Divan
mit hoher geschnitzter Lehne
und Galerie, aus Teppich-
Stoff, für ein Speisezimmer
billig zu verkaufen. Széchenyi-
promenade 4, Franz Glogo-
vák. 39214

**Gasthauslokal zur
„grünen Gütte“**
1. Bez., Christinenstadt, neben
der Wasserleitung außer der
Wandlinie für Sommer
und Wintergeschäft sehr geeig-
net, ohne Inventar, ist per
1. Mai 1889 eventuell auch
früher zu vermieten. Zu er-
fragen dorthelbst beim Haus-
eigentümer. 39507

**Die Geschäfts-Loka-
lität im Hause 4. Bez. Do-
nauergasse Nr. 8, ist sofort zu
vergeben. Näh. beim Haus-
meister. 39508**

Kaffeehandl.,
lebhafter Posten, komplett
einrichtung, ist wegen ander-
weitiger Unternehmung sofort
zu verlassen. Adr. in der Exp.
39479

Ein kleines
**Delikatessen
und Milchgeschäft,** in
einer der frequentesten
Straßen der Hauptstadt, ist
wegen einer anderen Unter-
nehmung zu verkaufen. Adr.
in der Exp. 39480

Szabász felvétetik
egy úri-szabó üzletbe, ké-
pesítést és igéneket fel-
töltendő ajánlkozások
Kohn Móruak,
Abauj-Szántóra cim-
zendök. 39455

Kaffeehandl.
auf lebhaftem Posten mit
Marmor Tischchen, ist billig
per sofort zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 39157

130 Thonetschfel,
gut erhalten, sind preiswür-
dig zu verkaufen. Näheres die
Administration. 39537

**Sicherer Erwerb für Jeder-
mann!!
Agenten**
mit einer Einlage von fl. 3
(für eine Muster-Collection),
werden aufgenommen bei
Leopold Dienstadt, Kaut-
schukstempel-Fabrik, Budapest,
Deák utca 14. 39540

Ein tüchtiger
Spezerei-Kommiss
findet Aufnahme bei **Ignaz
Tenner, Bilitz.** 39533

Ein elegantes
**Schlaf- und Speise-
zimmer-Möbel**
ist billig zu haben. Königs-
gasse 52, 2. St. 12. 39501

Andruker
wird für eine lithographische
Anstalt gesucht. Zu erfragen
7. Bez., Valerogasse Nr. 8,
1. St., Th. 6, zwischen 1/1
und 2 Uhr Mittags. 39571

L... G... ei.
Eloszlik mint a baborék.
Warum 2. d. M. keine Ant-
wort? Ersuche Sie auf diesem
Weg ein Lebenszeichen von sich
zu geben. Mit Gruß R... 39558

50 bis 60 Gulden
monatlich bei Beilegung an
meinem seit Jahren bestehen-
den Unternehmen. Erforderlich-
es Kapital 300 fl., welche
sicher gestellt werden. Adr. in
der Exp. 39568

Rütherr-Meisterin
ertheilt Stunden nach leicht-
fälliger Methode gegen mäßig-
es Honorar. Anträge unter
„Rütherrmeisterin“ an die Exp.
erbeten. 39569

Tücht. Konditor
mit mehrjährigen Zeugnissen,
intelligent, fleißiger Arbeiter,
sucht ein Geschäft auf Verrech-
nung, gegen Erlegung einer Kau-
tion, eventuell suche einen
Kampagnon, wenn auch nicht
Fachmann, oder dauernden
Posten selbst im Auslande.
Vermittler honorirt. Schrift-
liche Anträge sub „R. 36“
an die Exp. erbeten. 39570

Gratis und franko
versende an Jedermann, der
mir seine genaue Adresse ein-
sendet, meine sämtlichen
Preislisten, über alle Artikel
zur **Weinmanipulation,**
dann zur Erzeugung aller
Sorten Rum, Vignere u.
Schnapje auf kalten Wege
für den Handel u. Haushalt
nebst leichtfälliger Gebrauchs-
anweisung in den Landesprä-
schen. Arnold Watterich, VII.,
Tabakgasse 1. 39578

Federvagen,
für Selber und Milchmeier
geeignet, in gutem Zustande,
wie auch Geschirr für 2 Pfer-
de ist billig zu verkaufen.
Adr. in der Exp. 39545

**Spezerei-
Kommiss**
wird sofort aufgenommen.
Wo? sagt die Exp. 39544

Deutsches Fräulein
für ein 5jähriges, die 3. Ele-
mentarlassen besuchendes Mäd-
chen, für Nachmittags, zum
sofortigen Eintritt gesucht
Schönes Deutsch Bedingung
Näh. in der Exp. 39543

Különösen gymnasiumi
magántanulókak óhaj-
tatnati egy kitűnő érettsé-
gségi bizonyítvánnyal bíró
orvostanhallgató. Czim a
kiadóhivatalba. Eredményt
biztosít. 39547

Möbel
noch gut erhalten, sind wegen
Abreise zu verkaufen.
József körút 13,
2. Stock, Thür 19. 39556

Kompagnon
mit fl. 10.000 für rentables
hier allein bestehendes Fabrika-
geschäft. Antr. unter „100%“
an die Exp. 39546

Verkaufen
ist ein kleiner schwarzer Ratt-
ler mit weißer Brust, hört
auf den Namen „Ami“. Der
ehrliebe Finder wolle selbst
gegen sehr gute Belohnung
Jägergasse 15, 2. Stock 15
abgeben. 39557

Eine geprüfte norddeutsche
Lehrerin,
welche perfekt englisch und
französisch spricht, wünscht in
den 3 Sprachen und allen
wissenschaftlichen Fächern an
Wochentagen von 4-6, an
Sonntagen Vormittags Un-
terricht zu ertheilen. Anträge
sub „Norddeutsche“ an die
Exp. erbeten. 39558

Ein
Kleinhandlung
ist wegen Abreise zu verkaufen,
eventuell bloß die Einrichtung.
Adr. in der Exp. 39559

**Ein schönes
Geschäftslokal,
Andrássystraße,
Zins 550 fl., für 1. Mai
zu verlassen. Adr. in der
Exp. zu erfragen.** 39560

Flavier,
für, modernster Bauart, be-
liebtes Fabrikat, fast neu, sehr
preiswürdig zu verkaufen.
Rottenbillerergasse 9, Thür 4,
nächst Kerepeserstraße. 39562

Vorzügliches, gutes
Pianino,
in bestem Stande, billigst zu
verkaufen. Gärtnergasse 35,
1. Stock 12, nächst der Eis-
fabrik. 39563

**Ariften und
Symphonion**
jammert Noten in größter Aus-
wahl zu den billigsten Prei-
sen zu haben in Haupt-Depot
bei Anton Jul. Eder, Franz-
ziskanerplatz 4. Preisliste
gratis. 39564

Feinste, eleganteste
Soiretten
werden für 4 Gulden ange-
fertigt. Adresse in der Exp.
39552

Kindergärtnerin,
die schon praktiziert wird auf-
genommen. Adr. in der Exp.
39553

Tüchtige Agenten,
die bei Gastwirthen, Selchern,
Spezereihändlern gut eingeführt
sind, finden gen hohe Provi-
sion, eventuell fixes Gehalt
sowie Aufnahme. VI., Obere
Waldzeile 56, Thür 11.
39551

Eleganter Salon,
auch als Komptoir verwend-
bar, allsogleich zu vergeben.
V., Elisabethplatz 10, 2. St.
10. 39554

Eine dist. junge
Frau
wünscht mehr zu ihrem Ver-
gnügen nach Fr. Wiecks Me-
thode (Clara Selmanns
Bater) Clavier- und Gesangs-
unterricht zu ertheilen. Näh.
Andrássy-ut 99, 2. Stock,
Thür 11. 39548

Ju Nyrbátor ist kein ge-
leitetes Uhrmacher und es
wäre hier eine sichere Zukunft
für einen guten
Uhrmacher.
39561

Praktikant
mit schöner Handschrift, der
ungarischen und deutschen
Sprache mächtig, wird für
Fabrikbureau gesucht. Solche,
die bereits einige Zeit kon-
ditionirten oder vom Papierfache
sind, werden bevorzugt. Offerte
sub „P. & S.“ an die Exp.
39572

**Diplomirte ungarische
Erzieherin,**
Fr., in der deutschen und
französischen Sprache, sowie
in Klavierspielen perfekt, wird
für die Provinz in ein deuts-
ches Haus zu 2 Mädchen ge-
sucht. Gehalt nach Ueberein-
kommen. Eintritt bis 15.
Januar 1889. Offerte sammt
Abhängigkeiten der Befähigungs-
und Wirkungzeugnisse, so
auch Photographie unter „A.
D.“ an die Exp. erbeten.
39573

**Zuschneider-Stelle
gesucht.**
Ein junger Schneidermeister,
der sein Geschäft Umstände
halber aufzugeben gedenkt, sucht
Stellung als Zuschneider,
derselbe ist verheirathet. Er
hat seine Zuschneiderlehre in
Wien, Internationales-Mode-
Zeitung vollkommen ausge-
lernt, so daß er nach dem
neuen System nach jedem
Körper zuschneiden und auch
machen kann. Gebl. Offerte
sub „Z. A. R.“ an die Exp.
39574

Wertheim-Kasse,
ein Tisch, ein Schreibpult,
eine Geldkiste, 6 Stück Wein-
fässer sind sehr billig auch
stückweise zu verkaufen.
Brückler J. C., 9. Bezirk,
Corofjäreergasse 25. 39565

Von
**Gustav Klinger's
Romanen**
sind nur noch zwei Werke
zu haben und auch diese nur
in mäßiger Anzahl; Freunde
der Klinger'schen Romane
werden hienit eingeladen, die
noch vorrätigen Werke sich
anzukaufen. Zu haben sind
noch: **Der Todengräber
aus der Franzstadt,** drei
Bände stark, 40 Kr., mit Post-
verbindung 45 Kr.
**Der Satan aus dem
Neugebäude,** zwei Bände
stark, 80 Kr., mit Postver-
bindung 85 Kr.
Diese Werke werden zu den
oben notirten Preisen auch
einzelne abgegeben. Zu be-
ziehen durch die Expedition
des „Politischen Volksblattes“.
Mittels Postnachnahme wird,
da dies die Sendung erschwert
und verteuert, nichts effectuirt

Une parisienne
donnerait encore une heure
à matin à bas prix. Sous
„E. L.“ à l'Exp. de cet
journal. 39000

Eine intelligente junge
Dame
wünscht in eine anständige
deutsche christliche Bürger-
familie, wohnhaft im 4. oder
5. Bezirk, behufs ganzer Pen-
sion zu kommen. Gefällige
Anträge unter „Pension“ mit
Honorar-Ansprüchen werden
an die Exp. erbeten.
39515

Von Kaufleuten

aus der Tuch-, Schneiderzuehör- und Herrenklei-
der-Branch, welche gegen sofortige Kassa Waaren
abgeben wollen, kauft ein auswärtiger Konfektionär un-
ter Zusage strengster Diskretion, Partien bis
zu jeder Höhe. Käufer ist Montag den 10. und Dien-
stag den 11. Dezember persönlich im Hotel „Sun-
garia“ in Budapest unter dem Namen „Konfektionär“
zu sprechen, auch übernimmt bis dahin der Portier
unter diesem Namen schriftliche Offerte. 28900

**Blutreinigend,
Schleim und Galle abführend wirken die
echten Tiroler
Kräuter-Pillen.**
1 Schachtel 30 Kr., 12 Schachteln 3 fl.
Versendung täglich von 26003
JOH. STENZL, Apotheker, Kuistein, Tirol.
BUDAPEST, von Török, Apotheker.

Zahnschmerzen

aller Art werden momentan und sicher entfernt durch
den Gebrauch des indischen Zahngetränktes, welches
sich in Folge seiner sicheren und raschen Wirkung weite
Verbreitung und Berühmtheit erworben hat, und zu-
gleich als das beste Zahn- und Mundreinigungsmittel
gebraucht wird. Preis einer großen Flasche
1 fl., einer kleinen 50 Kr. Budapest in der Apotheke
des Hof. v. Török, Königsasse Nr. 12.

Der Kapitalist.

Budapest, 6. Dezember.

(Budapester Börsenwoche.) Die Contremine entwickelte im Laufe dieser Woche, besonders an der Berliner Börse, eine außerordentliche Thätigkeit, und sie war, wie dies schon ihre Art ist, in der Wahl ihrer Mittel nicht sonderlich wählerisch. Ein Unwohlsein des deutschen Kaisers wurde als eine bedenkliche Krankheit hingestellt, Gerüchte über ein bevorstehendes deutsches Pferdeausfuhrverbot wurden in Umlauf gesetzt; ferner wurde behauptet, die deutsche Reichsbank wolle in einem besonderen Circular ihrer Klientel rathen, für die Titres der 1877er russischen Anleihe nicht neue vierprozentige Obligationen zu nehmen, sondern die baare Einlösung der ersteren zu verlangen. Es wurde ferner von Berliner Blättern ausgerechnet, daß die neue vierprozentige Anleihe vom Kurse von 85.6 den Kapitalisten nicht die halben Vortheile bietet, wie andere, eine gleiche oder noch größere Sicherheit bietende Staatspapiere. Die Erfolge, welche die Contremine erzielte, waren jedoch nur mäßige, denn es herrscht an der Börse fast allgemein die Ansicht, daß bei der jetzigen friedlichen politischen Situation die Kurse sofort einer Erholung entgegengehen werden, wenn die Geldverhältnisse sich wieder normal gestaltet haben. Der Verkehr war fortwährend wenig belebt und es fanden auch in den gewöhnlichen Spekulationseffekten nur ganz unbedeutende Umsätze statt. Oesterreichische Kreditaktien variierten zwischen 305 und 302.50 und blieben an der heutigen Nachbörse 302.60; ungar. Kreditbankaktien wurden mit 301.50, 300.50, 301.25 und 300.50, Eskomptebankaktien mit 97.20 bis 97.40, Hypothekbankaktien mit 136.50—137, Bester Kommerzialbankaktien mit 713, Gewerbebankaktien mit 158—159.50, Bankverein mit 111.50 gehandelt. Von Renten bewegte sich 4prozentige Goldrente zwischen 100.85 und 100.30, 5prozentige Papierrente zwischen 92.20 und 91.80, erstere schloß 100.30, letztere 91.85. Von Lokalpapieren waren Mühlen diese Woche vernachlässigt; Rimamünzner Eisenwerk mit 112 und 110.50, Ganzsche Eisengießerei mit 945 und 944, nordungarisches Kohlenwerk mit 113 bis 114.50, Drajesche Ziegelei mit 242—245, Straßenbahnaktien mit 403.50 und 403, Frankfurter mit 197 und 198, ungarische Affekuranz mit 3100—3130 geschlossen.

(Eisenbahn-Verstaatlichung.) Heute Vormittags hat im Kommunikations-Ministerium die Verhandlung in Angelegenheit der Verstaatlichung der ungarischen Westbahn stattgefunden. An derselben nahmen unter Vorsitz des Kommunikationsministers Baross theil: Staatssekretär Béla Lukács, Ministerialrath Szabó, Präsident der ungarischen Staatsbahnen Ludwig, der Ministerialrath im Finanzministerium Labis, Lukács und von Seite der Westbahn Vizepräsident Julius Raab, Koloman v. Jállics, Generaldirektor Fálh, Rechtskonsulent Dr. Nyirly. Den Gegenstand der Verhandlung bildete der auf die Verstaatlichung der Bahn bezügliche Vertragsskizzen; derselbe ist nahezu identisch mit den Verträgen, die früher mit der Siebenbürger Bahn und der Alfold-Timnauer Bahn abgeschlossen wurden, mit der einen wesentlichen Abweichung, daß sich der Staat die Konversion der Prioritäten ohne weiteres Befragen der Gesellschaft vorbehält und daß bezüglich der Amortisation der Aktien keine fixe Bestimmung getroffen ist, sondern dem Staate das Recht eingeräumt wird, die Aktien nach seinem Belieben jederzeit voll zu bezahlen. Als Termin für die Uebernahme ist der 1. Januar 1889 bestimmt. Nachdem keine meritorische Differenz obwaltet, wird der Vertrag dem Ministerrathe unterbreitet und nach dem seitens desselben die Zustimmung erfolgt sein wird, wird die Direktion der Westbahn eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um den Vertrag zur Genehmigung vorzulegen. Selbstverständlich wird Kommunikationsminister Baross der Legislative einen Gesetzentwurf über die Verstaatlichung vorlegen.

(Ungarischer Landes-Mühlen-Verband.) Die konstituierende Generalversammlung des Verbandes ist endgiltig für den 16. Dezember l. J. anberaumt worden. Dieselbe wird in Budapest, im großen Saale des „Hotel Frohner“, Vormittags zehn Uhr abgehalten und die Einladungen hiezu wurden bereits an die vaterländischen Mühlen und Mühlen-Interessenten versendet. Die Tagesordnung hat das Exekutiv-Komitee wie folgt festgesetzt: 1. Wahl zweier Anwesenden zur Authentifizierung des Protokolls; 2. Vorlage des Statuten-Entwurfes und Beschlußfassung über denselben; 3. Wahl des Verbands-Präsidenten, des Direktions-Ausschusses und der Rechnungs-Revisoren; 4. Beschlußfassung über den Beginn der Thätigkeit des Verbandes. — Anlässlich dieser Generalversammlung wird auf eine rege Beteiligung der Mühlen schon mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Wahlen gerechnet. Hinsichtlich der Mitglieder-Tage soll eine Modifizierung des Statuten-Entwurfes beabsichtigt sein, insofern,

als man den Jahresbeitrag für die Mühlen mit geringerer Vermahlungsfähigkeit als 100 Meterzentner pro Tag auf 10 fl. ermäßigen und damit den Beitritt den kleineren Mühlen erleichtern will. Die Tendenz dieses Vorschlages ist offenkundig. Es liegt eben nicht die Absicht vor, eine exklusive Vereinigung der größeren Mühlen zu schaffen, sondern es soll ein Verband aller Mühlen-Industriellen des Landes, ohne Unterschied der Größe der Anlage, ins Leben gerufen werden. Jene Mühlen, welchen die Einladung nicht zugekommen sein sollte, die jedoch eine solche beanspruchen, d. h. dem Verbands beitreten und an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, können sich diesbezüglich an das Exekutiv-Komitee unter Adresse der Bester Walzmühl-Gesellschaft wenden.

(Diskontenerhöhung der deutschen Reichsbank.) Wie aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, erhöhte die deutsche Reichsbank den Wechseldiskont auf 4 1/2 Prozent, den Lombard-Zinsfuß bei Schuldverschreibungen des Reiches und der deutschen Staaten auf 5 Prozent, bei sonstigen Effekten und Waaren auf 5 1/2 Prozent.

(Der Wiener Saatmarkt und der französische Ackerbauminister.) Auf den Antrag eines Abgeordneten, mit Rücksicht auf die schlechte französische Ernte die Eingangszölle auf Getreide und Mehl herabzusetzen, hatte bekanntlich der französische Ackerbauminister Biette mit einer Rede geantwortet, in welcher er die hohen Getreidepreise als eine Folge der Machinationen von Syndikaten bezeichnete und unter Anderem auch das Komitee des Wiener Saatmarktes als eine Bande von Räubern bezeichnet, welche jedem Lande sein Defizit vorrechnen wolle. Im Namen des Saatmarktkomitees hat nun der Präsident desselben, Wilhelm Raschauer, an den französischen Ackerbauminister eine Zuschrift gerichtet, in welcher er die Art und Weise, wie die Ernteschätzungen des Saatmarktkomitees vorgenommen werden, erörtert und mit folgenden Sätzen schließt:

Fragen Sie bei der französischen Botschaft in Wien an, welche Art von Versammlung der im August dieses Jahres in Wien abgehaltene internationale Getreide- und Saatmarkt gewesen ist und aus welchen Persönlichkeiten die leitende internationale Kommission gebildet wurde. Da an diesen Versammlungen Delegirte der kaiserlich österreichischen Regierung, hohe Funktionäre der k. k. Ministerien für Handel und Ackerbau, sowie des Kriegsministeriums seit vielen Jahren regelmäßig theilnehmen und die Missionen der meisten anderen Staaten seit 16 Jahren die in diesen Versammlungen veröffentlichten Ernteberichte in der Regel ihren Regierungen zur Orientirung zusenden, wird es der Botschaft nicht schwer sein, sich zu erkundigen. Veröffentlichungen Sie deren Antwort von derselben Tribüne aus, von welcher Sie die Beschimpfungen ausgesprochen haben, und man wird Sie für einen Mann halten, der, wie jeder Mensch, fehlen kann, aber als Mann von Ehre nicht aufsteht, seinen Fehler einzubekennen. Wir haben ein gutes Recht auf diese Satisfaktion, und wir erwarten zuverlässig, Herr Minister, daß Sie uns dieselbe nicht versagen.

(Erste Siebenbürger Eisenbahn-Gesellschaft.) Unter Vorsitz des Direktionsmitgliedes Graf Odeon Ráday sen. hat heute eine außerordentliche Generalversammlung stattgefunden, in welcher die Frage der Prioritäten-Konversion genau in derselben Weise, wie bei den übrigen garantierten, verstaatlichten Eisenbahnen zur Erledigung gelangte. Von Seite der Direktion wurde der Antrag vorgelegt, die Regierung zu ermächtigen, die zu Lasten der Gesellschaft intabulirten fünfprozentigen Prioritäts-Anleihen vom 1. Januar 1889 an auf einen niedrigeren Zinsfuß zu konvertiren. Jenen Prioritätsbesitzern, die damit einverstanden, werden die bisherigen Prioritäten gegen neue umgetauscht, jenen Besitzern, die sich hiezu nicht einverstanden, werden die Obligationen zum Nominalwerthe eingelöst. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Durchführung der Operation der Regierung überlassen.

(Zusetzungen.) Der Wiener Kreditoren-Verein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Simon Ubal, Pfadler in Wien, 5. Bezirk, Hundsturmstraße Nr. 96; Christoph Ruster, nicht prot. Kaufmann in Eger; Johann C. Navratil, Schafwollwarenfabrikant in Brünn; Jaf. H. Danon, Handelsmann in Breka; Jakob Schmeier, Handelsmann in Wien, 10. Bezirk, Himbergerstraße Nr. 8; Joseph Eder, Kaufmann in Gmünd; Jacques Rorfeld, Schuhwarenfirma in Bukarest; Gustav Banik, Handelsmann in Neusohl.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 6. Dezember. Die anhaltende Geschäftslösigkeit, sowie mattere auswärtige Kurse riefen heute eine laue Stimmung hervor. Die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen zurück, auch Transporteffekten waren matter.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 303.40 und 302.80, vierprozentige ungarische Goldrente per Medio zu 100.55 bis 100.40 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 303.30 bis 302.50, ungarische Kreditaktien zu 303.50 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 97.20 bis 97 3/4, ungarische Gewerbebank zu 158.50, Bankverein zu 111.50 geschlossen. Ungarische Goldrente per Medio zu 100.45 bis 100.30, ungarische Papierrente zu 91.90 bis 91.80 gemacht, erstere blieb per Medio zu 100.35 G., letztere 91.25 Geld. Erste ungarische Affekuranz zu 3100 bis 3130, ungarische Westbahn zu 180.50, Ganzsche Eisengießerei zu 944, internationale Wagon-Leihanstalt zu 68, Rimamünzner Eisenwerk zu 110.50, „Jösziv“-Loze zu 3.50 ge-

schlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 303.10, vierprozentige ungarische Goldrente 100.40. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 303, ungarische Kreditbank 301. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsfrüde 9.64 bis 9.68, Reichsmark 59.70 bis 59.90, London 121.85 bis 122.40.

Die Prämien für Waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

An der Nachbörse schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 302.90, 303.10 und 302.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.35 bis 100.30, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 91.80 bis 91.85 gehandelt.

Die Abendbörse verlief ruhig; österreichische Kreditaktien mit 303 und 302.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 100.45 bis 100.40 geschlossen.

Getreidegeschäft. Bei mäßiger Kaufkraft und beschränktem Verkehr haben sich die Preise von Weizen unverändert behauptet. Umfag 15,000 Meterzentner. Alle anderen Körnergattungen in matter Haltung, Preise unverändert. Verkauft wurden:

Weizen, Heiß: 700 Mztr. 80 R. zu 7 fl. 97 1/2 kr., 600 Mztr. 80 R. zu 7 fl. 92 1/2 kr., 100 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 85 kr., 200 Mztr. 79.5 R. zu 7 fl. 90 kr., 100 Mztr. 79.3 R. zu 7 fl. 80 kr., 300 Mztr. 79.3 R. zu 7 fl. 80 kr., 200 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 85 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 85 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 85 kr., 200 Mztr. 78.5 R. zu 7 fl. 75 kr., 400 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 82 1/2 kr., 200 Mztr. 76 R. zu 7 fl. 70 kr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 7 fl. 65 kr., 100 Mztr. 75 R. zu 7 fl. 45 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 65 kr., 300 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 85 kr., 100 Mztr. 78.5 R. zu 7 fl. 70 kr., 100 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 70 kr., 100 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 67 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 1000 Mztr. 78.5 R. zu 7 fl. 85 kr., 200 Mztr. 77.5 R. zu 7 fl. 75 kr., Weides per drei Monate. — Tolnauer: 2700 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 80 kr., per drei Monate. — Biharar: 700 Mztr. 81 R. zu 7 fl. 90 kr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 60 kr., Weides per drei Monate. — Siebenbürger: 100 Mztr. 77.5 R. zu 7 fl. 25 kr., per drei Monate. — Ulfance: 1700 Mztr. 76 R. zu 7 fl. 30 kr., 2000 Mztr. 76 R. zu 7 fl. 30 kr., Weides per drei Monate. — Zentaer: 3900 Mztr. 78.7 R. zu 7 fl. 95 kr., per drei Monate.

Roggen: 300 Mztr. zu 5 fl. 50 kr., per drei Monate, 100 Mztr. zu 5 fl. 50 kr., 200 Mztr. zu 5 fl. 60 kr., Weides per Kaffe.

Haber: 100 Mztr. zu 5 fl. 40 kr., 100 Mztr. zu 5 fl. 50 kr., Weides per Kaffe.

Termine matt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 93 kr. bis 7 fl. 91 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 13 kr., 5 fl. 15 kr. und 5 fl. 14 kr. Frühjahrshaber zu 5 fl. 61 kr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 90 kr., 7 fl. 91 kr. und 7 fl. 92 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 14 kr. bis 5 fl. 15 kr., Frühjahrshaber mit 5 fl. 60 kr. geschlossen. Abends blieben: Frühjahrswizen 7 fl. 92 kr. bis 7 fl. 94 kr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 14 kr. bis 5 fl. 16 kr., Frühjahrshaber 5 fl. 60 kr. bis 5 fl. 62 kr.

In Produkten geringfügiger Verkehr. Schwefelfett, Stadtwaare, sammt Faß zu 60 fl., Tafelspek zu 49 fl. bis 50 fl. geschlossen. Pflaumen ruhig, Pflaumenmus preishaltend.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 3 columns: Qual., Heiß-, Bester Boden-, Weizenburger. Rows 78 R., 79 R., 80 R., 81 R. with price ranges.

Table with 3 columns: Qual., Bäcksaer-, Nordungar. Rows 78 R., 79 R., 80 R., 81 R. with price ranges.

Table with 3 columns: Roggen, Gerste, Futter-, Brenner-, Brauer-. Rows with price ranges.

Table with 3 columns: Haber, Mais, Banater, anderer, Hirse, Rohlreps. Rows with price ranges.

Table with 3 columns: Termine: Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1889, Haber per Frühjahr, Spiritus, Röhspiritus. Rows with price ranges.

Steinbruch, 6. Dezember. Original-Bericht

der Steinbrucher Vorstendehändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. — Es notiren: Ungarische schwere, alte von 47 fr. bis 48 fr., junge schwere von 48 fr. bis 48 1/2 fr., mittlere von 48 1/2 fr. bis 49 1/2 fr., leichte von 48 1/2 fr. bis 49 fr., Bauernwaare, schwere von 46 fr. bis 48 fr., mittlere von 46 1/2 bis 48 fr., leichte von 46 bis 48 fr., rumänische, Bafoner, transito, schwere von — bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 47 bis 48 fr. transito, mittlere von 47 bis 47 1/2 fr. transito, leichte von 44 1/2 fr. bis 46 fr. transito. Einjährige Futterschweine, Rukuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Eichel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 4. Dezember aufgenommener Vorrath: 80,774 Stück, Auftrieb am 5. Dezember 2055 Stück, Abtrieb 2984 Stück. Verbleibt Vorrath am 5. Dezember 79,845 Stück.

Delikatessen
 direkt per Post portofrei gegen
 Nachnahme.
 Kieler Sprotten, 1 Kiste, ca. 240
 St. fl. 1.34, 2 Kisten fl. 2.47,
 4 Kisten fl. 4.63, 6 Kisten fl. 4.7.
 Kieler Speckbucklinge ca. 40
 St. fl. 2.—
 In. Caviar per Fass: 4 Kilo
 netto fl. 13.50, 2 Kilo netto fl.
 7.34, 1 Kilo netto fl. 4.30, 7
 Fass à 1/2 Kilo netto fl. 14.50, 12
 Fass à 1/4 Kilo netto fl. 13.70
 Frische Seezische per 5 Kilo Kiste
 fl. 2.—
 Frische Austern per Kiste, 60 St.
 fl. 2.77.
 St. norm. Delikat-Heringe ca.
 200 St. fl. 1.40
 Arab. Sardellen per Fass 4 Kilo
 netto fl. 6.17.
 Russ. Kronfardinen ca. 100 St.
 fl. 1.85
 Fel. Fisch-Moullade, ff. pilant
 ca. 40 St. fl. 2.16.
 Anchovis, echte, 1/2 oder 2/3
 Fass fl. 2.60.
 Mal in Gelée 5 Kilo Fass fl. 4.—
 Kappisch getr., 4 1/2 Kilo netto
 fl. 2.16. (Per 5 Dosen) Summer
 fl. 4, Sachz fl. 4.25.
 Sardines à l'huile 18 Dosen
 fl. 4.13 und bessere Marken.
 Kaffee in Säcken à 4 1/2 Kilo
 netto und Thee ab meinem
 Lager im neuen Hamburger
 Freihafen
EDUARD MEYER, H. 9.
 Mohr-Waarf, Altona bei Ham-
 burg. Erstes und ältestes Verbands-
 Geschäft. 26883

**Schönes
 Wirthshauslokal,**
 7. Bezirk, Eßpochen, mit
 lebhafter Frequenz, seit meh-
 reren Jahren bestehend, sammt
 Wohnung, Küchen- und Wein-
 Keller und allem Dazugehö-
 rigen per 1. Mai zu vermie-
 then. Im selben Hause ist auch
 eine schöne Gasfenwohnung,
 bestehend aus 3 Zimmern,
 Vorzimmer etc. zu vergeben.
 Näh. in der Exp. 39385

Gehöröl-
 Extrakt vom t. f. Sekund-
 Arzt Dr. Schipke, welcher seine r
 sichere Wirkung wegen von vielen
 Autoritäten seit Jahren rühm-
 lich anerkannt, weil er jede nicht
 angebor. Taubheit heilt, Schwer-
 hörigkeit, Ohrenschmerzen sowie
 jede Ohrenentzündung sofort
 beseitigt, ist mit Gebrauchsan-
 weisung für fl. 1.50 zu beziehen
 aus der Apotheke des **Jos. v.**
Török, Budapest, Königsgas-
se Nr. 12. 26450

Strogoff's
 Suppenheile aus Hilsenfrüchten
 Suppenheile
 mit Fleischbrühe.
 Wien, I., Faschinggasse 6
 Josef Seidl, Stefan Szimon, Weniger Minder.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer
 der **Selbstbefleckung**
 (Dranie) und geheimen
 Ausschweifungen ist
 das berühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung.
 80. Aufl. Mit 27 Abbild.
 Preis 2 fl. Jede es Jeder,
 der an den jäheartigen
 Folgen dieses Laifers
 leidet, seine aufrichtigen
 Belehrungen retten jähr-
 lich Tausende von
 sichern Tode. Zu bezie-
 hen durch das Verlags-
 Magazin in Leipzig,
 Neumarkt 34, sowie durch
 jede Buchhandlung. Vor-
 rüthig in Kob. Lampel's
 Buchh. in Pest, Andrássy-
 strasse Nr. 21, und bei **H.**
Manzer in Kaschau.

Als billigstes Werthpapier mit grossen Treffern und 60-jährigem Spielplan empfehlen wir die

JÓ-SZIV-LOSE

welche im Jahre 1889 drei Ziehungen haben, und zwar:
zweimal mit je fl. 30000 und einmal mit fl. 15000 Haupttreffer
 und vielen Nebentreffern.

Nächste Ziehung schon am 15. Feber 1889 mit fl. 30000 Haupttreffer.

Jedes Los wird unbedingt gezogen; zur Sicherstellung dient der durch den „Jó-sziv-Verein“ bei dem Ungarischen Boden-Kredit-Institut hinterlegte Sicherstellungsfond von fl. 1.100.000.— Nominale ungarische Papier-Rente-Obligationen und fl. 50.000.— Baargeld.

Kauf- und Verkauf zum an der Budapester Börse notirten Tageskurse.

Wechselstube der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank,
Budapest, Dorotheagasse, Wurmhof.

Geschäfts-Vergrösserung.

Wir beehren uns, einem P. T. Publikum und unseren geehrten Kunden zur Kenntniss zu bringen, daß wir unser seit 3 Jahren im **4. Bez., Keeskeméteergasse Nr. 9** befindliches

**Herren- u. Damenmode-, Wirkwaaren-,
 Zeinen- und Wäsche-Geschäft**

bedeutend vergrößert und den heutigen Anforderungen entsprechend eingerichtet haben. Zudem wir wie bisher bestrebt sein werden, unsere geehrten Kunden mit guter Qualität Waaren zu den billigsten Preisen zu bedienen, bitten wir, in das nachstehende Artikel-Verzeichniss Einsicht zu nehmen und den allfälligen Bedarf bei uns zu decken.
 Hochachtungsvoll

Konta & Kaloszek,

IV. Keeskeméteergasse Nr. 9.

- Artikel-Verzeichniss.**
- Feinwände u. fertige Damen-, Herren- und Kinder-
 wäsche, Jäger-Normalwäsche, Damen-Cricot-Feibäden, Herren- und Damen-Modewaaren, Kräger, Mantelketten, Kravatten, Regenplüme, Handschuhe, Hünder, Spitzen, Kühen,
 Damen-Wieder, Kurz- und Wirkwaaren, Schneider-Jugehör, Parfüm.
 - Neu! Farbige Varchent - Damen-Wäsche! Neu!
- Hemden, Kräger, Mantelketten und Vorhänge werden zum Nutzen angenommen.

Enthaarungs - Pulver

von **G. C. Brüning, Frankfurt a. M.**

Anerkannt bestes Enthaarungsmittel, gijfrei, ganz unschädlich, greift die zarteste Haut nicht an und ist deshalb Damen besonders zu empfehlen. Wirkung sofort und vollständig. Es ist das einzige Mittel, welches ärztlich empfohlen, von der Medizinalbehörde in St. Petersburg zur Einfuhr zugelassen wird und bei der Wel-ausstellung in Antwerpen im dortigen Musée commercial de l'Institut superieur de Commerce Aufnahme und ehrenvolle Anerkennung gefunden.
 Preis per Flacon fl. 1.75, Pintel 12 kr. Zu haben in der Apotheke des **Jos. v. Török, Budapest, Königsgasse 12.**

- Als Möbelhalle** benüßbar, ein aus 6 Zimmern, Küche, Wadezimmer etc. bestehende neu eingerichtete Wohnung **Zins bis 1. Mai bloss 100 fl.** Näh. in der Exp. 39508
- Ein Institutbeamter,** verfürter Buchhalter und Korrespondent sucht in gleicher Eigenschaft Abendbeschäftigung Untage sub „Abendbeschäftigung“ an die Exp. 3945
- Ein gebildetes deutsches Fräulein** mit besten Zeugnissen versehen, tüchtig im Französischen und in Handarbeiten, empfiehlt sich als Tagesgouvernante.Adr. in der Exp. 39528

VAN HOUTEN'S reiner CACAO

ist anerkannt **der beste** und im Gebrauch **der billigste.**

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen feinsten Chokolade.

Überall zu haben in den feineren Droguerie-, Delikatessen- und Kolonialwaarenhandlungen und Konditoreien in Blechdosen à 1/2, 1/4, und 1/8 Kilo Netto-Inhalt zum Preise von 4 fl. 2.50. 1.35 und 75 kr. 25316

**Goldene Medaille: Fünfkirchen 1888.
 Karpathischer Kräuter - Saft.
 Gegen Husten**

und für **Brust- und Lungenleidende.**

Dieser Saft wird gegen Brust- und Halsbeschwerden Heiserkeit, chronischen Katarrh, Reiz- und Keuchhusten, Asthma Lungenentzündung, ferner bei Körper- und Magen-schwäche mit bestem Erfolge angewendet. **Der Saft kann auch Kindern verabreicht werden.** Eine große Flasche 80 fr., eine kleine Flasche 50 fr.

Karpathischer Brust-Kräuter-Thee.
 Ein großes Packet 40 fr., ein kleines Packet 20 fr.; wird ebenfalls gegen die oben angeführten Krankheiten mit bestem Erfolge angewendet. — Gcht zu beziehen beim Erzeuger

Apotheker L. Molnár in Kaschau, in Budapest Apotheke **Jos. v. Török; Debreczin: Dr. Rothjémet, W. Emil; Szegedin: Karl Bacsan, Apotheker; Fünfkirchen: Apotheke Stefan Sipöcz. 70622**

Geheime Krankheitsmittel
 sowie Genußmittel, Ge-
 schwür, Erythema, Mien-
 neschwäche, Hautkrankheiten,
 Blaus bei Frauen, ohne Eis-
 prägung und alle Geschlechts-
 krankheiten bei Frauen, Mädchen,
 mannschaften heilt rasch und
 sicher ohne Verunsicherung
Dr. Kajdacsy,
 gen. L. Regimentsarzt,
 Budapest,
 V., Salgottányi-Str. 4
 I. Stock.
 Eingang bei der Kette.
 Debitation: Normatung von
 10-4 Uhr und von 7 bis
 8 Uhr Abends. Honorar Briefe
 werden unter Postdirections-
 worte, Briefmarken befohrt.

**Billigste Einkaufsquelle für die
 Winter-Season und Weihnachten!**

J. & S. KESSLER
 in Brünn, Ferdinandsgasse Nr. 7/P,
 versenden mit Nachnahme:

- 10 M. Winterloden für Frauenkleider, doppelbreit fl. 5.50
 - 10 M. Wallerie-Flanell f. Frauenkleider, neueste Muster fl. 4.—
 - 10 M. Kalumf, schwere Qualität, neueste Muster fl. 2.70
 - 10 M. Kleiderbarbent, schwere Qualität, neueste Muster fl. 3.—
 - 10 M. Schlafrockstoff, karriert, neueste Muster fl. 2.50
 - 20 Ellen Brochüreer Barbent, blau und braun fl. 5.— weiß und roth fl. 6.—
 - 3-10 M. Herren-Anzugstoff für Winter la fl. 5.50, 11a fl. 3-75
 - 2-10 M. Winterrockstoff, modern, la fl. 10.—, 11a fl. 6.—
 - 2-10 M. Ueberzieherstoff, modern fl. 6.—
 - 6 Stück Plüschmützen, für Herren und Knaben fl. 1.50
 - 1 Stück Winterzeitdecke aus Rouge, komplett fl. 3.—
 - 1 Stück Pferdebede, 190 Cm lang, 130 Cm. breit, la gelb fl. 2.50, 11a grau fl. 1.50
 - 1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 10/4, la fl. 6.— 11a fl. 2.80
 - 1 Stück Frauen-Schafwolljace, (Jersey) alle Modefarben, la fl. 3.—, 11a fl. 1.50
 - 3 Stück Filzbede, reich tambourirt, roth, grau, braun fl. 3.—
 - 6 Paar Winterstrümpfe, gestrickt, aller Farben, gestreift fl. 1.50
 - 1 Stück Leintuch, 2 Meter lang ohne Rath fl. 1.50
 - 10 Meter Lansteppich, starke Qualität fl. 3.50
 - 1 Stück Herrenhemd, weiß und färbig la fl. 1.80, 11a fl. 1.20
 - 3 Stück Arbeiterhemden, aus schwerem Dyford fl. 2.—
 - 3 Paar Unterhosen, aus Barbent, Reinwand, la fl. 2.50, 11a fl. 1.80
 - 6 Paar Wintersocken, gestrickt, aller Farben fl. 1.10
 - 6 Stück Frauenhemden, aus Kraflleinwand und Chiffon, la fl. 5, 11a fl. 3.25
 - 3 Stück Nachkorsetten, aus Chiffon, gestickt la fl. 4, 11a fl. 1.80, 11b fl. 2.30
 - 1 Stück Jute-Vorhang, türkische Dessins, la fl. 3.50, 11a fl. 2.30
 - 1 Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Rins fl. 4.50, aus Jute fl. 3.50
 - 29 Ellen Sauleinwand, starke Qualität, 1/4 fl. 5.50, 1/2 fl. 4.20
 - 29 Ellen Dyford, neueste Dessins fl. 4.50
 - 29 Ellen Kanafas, neueste Dessins, beste Qualität fl. 6.—
 - 3 Stück Tischtücher aller Farben, 1/4 fl. 2, 1/2 fl. 1.—
- Muster gratis und franko.**